

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6  $\text{M}$ ; im Letztteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18  $\text{M}$ . Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.—  $\text{RM}$  mit Zustagen; einzelne Nummer 10  $\text{M}$ .  
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 76

Sonnabend, am 30. März 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Einen Kälteeinbruch brachte gestern mittag ein Gewitter, das von starker Finsternis und heftigem Schneetreiben begleitet war. Im Nu waren Dächer und Straßen, Felsen und Bäume weiß. Auch am Nachmittag stellte sich bei böigen Winden wiederholt Schneetreiben ein. Das Thermometer war bei dem Gewitter bis auf Nullgrad gesunken und hielt sich dann nur wenige Grad über Null. In der vergangenen Nacht hatten wir 2 Grad Kälte. In der Stadt hat das Wetter nur geringen Schaden angerichtet. Wie schon berichtet, schlug ein Blitz in die in der Nähe der sogenannten Brettmühle in Richtung Ruppendorf gelegenen Feldscheune des Rittergutes Berreuth und zündete. Die Scheune, in der sich noch u. a. 50 Ztr. Stroh befanden, brannte völlig nieder, ehe Hilfe kam. Während wir am Nachmittag nur mehrmals heftiges Schneetreiben hatten, kam es talaufwärts noch zu Gewittern. Gegen 3 Uhr traf in Raundorf ein Ungeheures die elektr. Leitung und zündete dann in der Scheune des Stellmachers und Wirtschaftsbefähigter Steinigen, die vollkommen niederbrannte. Auch hier konnte fast nichts gerettet werden.

**Dippoldiswalde.** Nach der Entlassung in der Volksschule und in der Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule folgte gestern nachmittag die in der Verbandsberufsschule. Sie wurde in der Turnhalle der städt. Volksschule abgehalten. Ein Klavierkonzert der Schülerin Ruth Franke mit Violinbegleitung von Chormeister Wörner und allgemeiner Gesang des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ leitete die Feier ein. Es folgten ein Gedichtvortrag und Gesang der Mädchen „Wann wir schreiten Seit an Seite“, worauf Schulleiter, Oberlehrer Dehme, die Ansprache hielt. Er begrüßte alle Vertreter der staatlichen und sächsischen Behörden, parteipolitischen Organisationen und anderer Schulen, der HJ und die Eltern und dankte für das durch das Erscheinen bekundete Interesse. Wie der Frühling nun bald wieder Einzug halte, sei auch über das deutsche Volk ein neuer nationaler Frühling gekommen. Ihn mitterlebt zu haben, sei für die nun Abgehenden ein bleibender Schatz. Aber es gelte weiter zu kämpfen, und in diesem Kampfe werde jeder gebraucht. Darum sollten alle mutig in den Kampf gehen und das Rüstzeug gebrauchen, das ihnen die Schule vermittelt habe. Schulleiter Dehme gab dann den Abgehenden das Goethewort aus Faust mit auf den Weg: Das ist der Weisheit letzter Schluss, nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß. Mit der Schulweisheit gehe es nun zu Ende, des Lebens Weisheit müsse errungen werden, und wenn sie alle nun auch hinausgehen, frei von den Fesseln der Schule, so sei doch damit nicht die Freiheit des Absterbens, des Auslebendens verbunden. In der Pflichterfüllung gegen das Vaterland, im Sich-Selbst-Beherrschen liege die Freiheit einer starken Seele. Seine Begierden zähmen, seine Wünsche der Allgemeinheit unterordnen mache jeden zu einem freien Menschen. Nicht den Genuss bis zur Neige auskosten, mache Freude, Beschränkung mache ihn zur wahren Freude. Redner mahnte die jungen Leute, sich den Führer zum Vorbild zu nehmen, der nicht an sich, nur an sein Volk denke, der seine Worte durch die Tat und sein Leben beweise. Die Stunden reinster Freude seien immer die schönsten Schaffens- oder des Erinnerung einer edlen Tat. Und mit frohem Schaffen fördert jeder auch das Wohl der anderen und helfe so am Aufbau des Reiches mit. Täglich erobern müsse man sich das Leben auch in den freien Stunden. Man lese da ein gutes Buch, schreibe sich an Gleichgesinnte an, wandere hinaus ins deutsche Land. So geht der Weg aufwärts und nur der erting dann Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß. Ein Klavierkonzert von der Gattin des an der Schule tätigen Lehrers Wehner, ein Gesang der Lehrerin, Frä. Koch „Neben Nacht kommt still das Leid“ und allgemeiner Gesang leitete über zu Abschiedsworten einer bleibenden und einer abgehenden Schülerin. Beide sprachen in Versform. Es folgte dann noch ein kurzer Bericht des Schulleiters. Die Berufsschule wurde besucht von 78 Schülern und 173 Schülerinnen, von denen 14 Schüler und 38 Schülerinnen abgehen. Neu eintreten werden ungefähr 40 Schüler und 108 Schülerinnen, so daß im neuen Jahre mit 102 Schülern und 240 Schülerinnen zu rechnen ist, die in 5 Knaben- und 9 Mädchenklassen von 6 Lehrkräften (1 mehr als dieses Jahr) unterrichtet werden. Das Betragen war sehr gut mit Ausnahme zweier Mädchen, denen nach ministerieller Verfügung keine Zulassung erteilt werden konnte. Alle übrigen erhielten die Zulassung. Die Leistungen schwankten, sie liegen im Durchschnitt bei „gut“. Es sei daher die Auswahl der mit Prämien zu bedenkenden schwer gewesen. Solche erhielten: Gottfried Pöhlisch, Alfred Sieber, Siegfried Schümmel (Al. G.), Helmut Worm (Al. L.), Elisabeth Raden (Al. Vo 2), Ilse Liebscher, Ruth Jischsch (Al. H.), Belobigungen wurden erteilt: Ina Hänel, Elisabeth Trepte (Al. Vo 2), Ruth Zimmermann, Ingrid Röhse (Al. H.), Erhard Herberg (Al. L.). Schulleiter Dehme entließ dann die Abgehenden aus dem Verband der Schule mit den besten Wünschen für die Zukunft und schloß mit einem dreifachen Sieges-Heil auf den Führer und das Vaterland. Ein Klavierkonzert mit Violinbegleitung und der Gesang des Komitats beendeten die Feier.

**Dippoldiswalde.** „Ar-Ri“, Lichtspiele. Das am Wochenende laufende Programm ist vielseitig, reichhaltig und unterhaltsam, also das, was von einem Publikum verlangt wird, das einmal paar Stunden ausspannen, sich freuen und herzlich lachen will. Ganz besonders angelen ist der Film „Es war einmal“. Hier werden Originalaufnahmen aus der Vorkriegszeit (Wochenberichts-

## Der Führer berichtet

Sitzung des Reichskabinetts

Vor Beginn der Kabinettsitzung am Freitag gab der Führer und Reichkanzler in einer Ministerbesprechung einen eingehenden Bericht über die mit den englischen Ministern geführten politischen Verhandlungen.

Das Reichskabinetts beschäftigte sich dann vorzugsweise mit dem Reichshaushaltplan für 1935, der nach dem Vorschlag des Reichsfinanzministers nach eingehender Erörterung angenommen wurde. Mit Rücksicht auf den noch nicht endgültig feststehenden Ausgabenantrag, z. B. für die bisherigen auf das Reich übergegangenen Länderverwaltungen und für das Saargebiet, kann eine endgültige Gesamtsumme für den Reichshaushalt noch nicht festgestellt werden.

Ferner verabschiedete das Reichskabinetts ein drittes Gesetz zur Änderung des Gemeindeunterrichtsgesetzes, wodurch die noch verbliebenen unregelmäßigen Verbindlichkeiten der Gemeinden bereinigt werden, sowie ein Gesetz über die Regelung des Landbesitzes der Deutschen in der Hand, durch das eine Reichsstelle für diese Zwecke errichtet wird, die dem Reichskanzler unmittelbar untersteht. Durch ein besonderes Gesetz wird die Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht noch im einzelnen geregelt.

Angenommen wurden zwei Änderungen des Besoldungsgesetzes sowie schließlich ein Reichsgesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg.

### Das Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg

Berlin, 29. März. Das heute von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über den Zweckverband Reichsparteitag Nürnberg sieht als Mitglieder des Zweckverbandes die NSDAP, das Deutsche Reich, das Land Bayern und die Stadt Nürnberg vor. Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat seinen Sitz in Nürnberg. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß die Ausstattung der Stadt Nürnberg für die Reichsparteitage so erhebliche Aufwendungen erfordert, daß die Stadt nicht in der Lage sei, alleinige Trägerin der Baukosten zu sein. Es handelt sich dabei insbesondere um die großen Versammlungsorte, Steintribünen, neue Straßenanlagen, insbesondere Aufmarschstraßen, die große Kongreßhalle, Lagerplätze, Kulturhalle, Umänderungen des Duhndorfer und des Tiergartens. Der Zweckverband soll die Kosten der künftigen Bauausführungen tragen, während der Aufwand der Vergangenheit außer Betracht bleiben soll.

## Eden bei Stalin

Anbiederungsversuche der Sowjetmachthaber

Der englische Lordliegendebewahrer Eden wurde von Stalin empfangen. Die Besprechung hat, wie man in politischen Kreisen annimmt, einen rein formellen Charakter gehabt.

Das Donnerstag-Programm endete mit einem Bankett zu Ehren des englischen Ministers, bei dem Außenminister Litwinow einen Toast auf den englischen König ausbrachte, den Eden mit einem Trinkspruch auf das russische Volk erwiderte. Die Rede Edens war sehr zurückhaltend.

Nach der Unterredung erklärte Eden englischen Journalisten, daß die Unterredung interessant und eindrucksvoll gewesen sei.

Außenminister Litwinow sagte bei seiner Tischrede, seit der Zeit des Weltkrieges sei die Lage in Europa niemals so bedrohlich gewesen wie im Augenblick. Unmöglich sei die Zulassung der Bildung von Mächtegruppen, die nur darauf warteten, daß sie sich im geeigneten Moment angriffen. Alle mit wenigen Ausnahmen wollten den Frieden, und es gebe eben nur ein Mittel, um die Gefahr abzuwenden: kollektive Anstrengungen zur Sicherung des Friedens. Die nächsten Wochen würden zeigen, ob die

Staatsmänner auf dem im Londoner Communiqué vom 3. Februar vorgezeichneten Weg den Frieden zu organisieren vermögen. Die Sowjetunion habe ihre Bereitschaft zur Mitarbeit am Londoner Programm bekanntgegeben. Ein freier Meinungsaustausch, wie er bei dem Besuche Edens stattgefunden habe, könne diesem Ziel nur dienen.

Die Antwort des Lordliegendebewahrers Eden war auf einen Ton gestimmt, der im gegenwärtigen Augenblick als neu erscheint. Die Sowjetunion sei, so sagte er, seit dem Herbst des vergangenen Jahres Mitglied des Völkerbundes. Die Politik der britischen Regierung sei ausschließlich dem Völkerbundsgeist getragen, der an sich unversehrt sei. Der Völkerbund müsse ein wahrer Weltbund werden. Sein Sinn bestehe darin, daß er den Frieden sichern und die Beziehungen der Staaten untereinander bessern solle. Es dürfe in der Welt keine nur sich selbst genügenden Einheiten geben. In der gegenwärtigen bedrohlichen Lage könne eine freie Aussprache viel nützen. In Strela kühlten England, Frankreich und Italien einen Weg aus den Schwierigkeiten finden, der für alle gerecht und ehrenvoll und mit dem Grundlag der kollektiven Sicherheit vereinbar sei, an den alle glaubten.

nahmen, Lustspiele, Tragödien, Modeaufnahmen usw.) gezeigt wie alle aus dem Vorkriegsfilmarchiv stammen, und meist größte Heiterkeit hervorrufen. ... Ja, es was einmal — und doch ist's noch gar nicht so lange her. — Ein interessanter Kulturfilm „Unvergängliches Handwerk“ zeigt Ausschnitte aus dem uralten Handwerk des Bronzegegessens und den auch heute noch in seinen Grundformen bestehenden Arbeiten (auch in der größten Fabrik des Formers und Gießers. — Aus der „Ufa-Lonwoche“, die wiederum recht viel Neues und Interessantes aus der Welt bringt, seien besonders hervorgehoben die Aufnahmen von der Heimkehr der Saar in die Heimat mit den Ansprachen des Reichsinnenministers Dr. Frick und der Jubelfahrt des Führers durch Saarbrücken, von der Feier des 15. Jahrestages der Gründung der NSDAP und der damit verbundenen Vereidigung der Amtswalter, mit den bekannten Reden des Propagandaministers Dr. Goebbels und des Stellvertreters des Führers, Hess. — Als Hauptfilm läuft der bezaubernd schöne Spielfilm der Ufa, „Ich kenn dich nicht und liebe dich“ mit den bekannten Schauspielern Magda Schneider und Willi Forst in der Hauptrolle. Den Inhalt des Stückes wollen wir nicht verraten. ... Niemand wird den Besuch bereuen. ... Es lohnt sich ... Schöne Schlagermusik und herrliche Naturaufnahmen aus dem sonnigen Süden geben dem Film noch besondere Reize.

— Stützpunkt Dippoldiswalde des Verbandes der Balkturm-, Freikorps- und Grenzschutzhilfskräfte Mitteldeutschland, e. V. (Sitz Dresden, Marienstraße 16). Alle Kameraden aus Dippoldiswalde

**HJ und BdM werben!**

### Das Wetter der Woche

Das Wetter in der vergangenen Woche ist besonders von einem vom Nordatlantik nach Süden vorstößenden Tief und von einem von den Azoren nach Norden vorstößenden Hoch beeinflusst gewesen. Die anfänglich verhältnismäßig hohen Temperaturen sanken etwas, was auf den Transport von kühlen ozeanischen Luftmassen zurückzuführen ist. Für die Woche vom 31. März bis 6. April ist mit stark wechselndem Bitterungscharakter bei zeitweise stärkerem Rückgang der Temperatur zu rechnen. Wahrscheinlich werden geringere Windstärken auftreten; allerdings ist auch mit dem Vorbeiziehen einiger Böden zu rechnen.

### Wetter für morgen:

Anfangs noch heiter und bei südlichen Winden später zunehmende Bewölkung. Temperatur steigend. Vorerst noch keine nennenswerten Niederschläge.

## Italien ist gerüstet

Der italienische Senat hat in Gegenwart Mussolinis, dem wiederholt lebhaft Kundgebungen bereitet wurden, den Wehrhaushalt genehmigt.

Der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Balistracchi, machte ausführliche Angaben über den Stand des Heeres, das durch seine Ausrüstung, Motorisierung, Organisation und einheitliche Gesamtleitung den Bedürfnissen eines neuzeitlichen Krieges vollkommen gewachsen sei. Man könne aber behaupten, daß er fast plötzlich, d. h. nach wenigen Tagen politischer Spannung, ausbrechen würde. Der Bewegungskrieg sei für Italien eine gebieterische Notwendigkeit.

Balistracchi schloß: „Im April werden wir rund 600 000 Mann unter den Waffen haben, die vollkommen ausgerüstet und in geschlossene Einheiten gegliedert sind. Wir sind, wie Mussolini vor wenigen Tagen sagte, für jede Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellen wird. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet überraschen.“

## Amerikas Heereshaushalt

Das Repräsentantenhaus nahm den Heereshaushalt an, der Gesamtausgaben in Höhe von 401 998 000 Dollar vorsieht. Davon entfallen 341 000 000 Dollar auf militärische, rund 50 000 000 Dollar auf nichtmilitärische Zwecke sowie 2,5 Millionen Dollar auf die Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Nationalgarde um 5000 Mann.

## Fried über den Kirchenstreit

Appell des Ministers an die streitenden Parteien.

Nürnberg, 30. März.

Reichsinnenminister Dr. Fried hielt in Nürnberg vor vielen tausend Volksgenossen eine große Rede, in der er zunächst der Stadtverwaltung Anerkennung für ihre Verdienste bei der Schaffung des eigentlichen Reichsparteitagsgeländes zollte. Da nicht zu verkennen sei, daß die Stadt Nürnberg aus eigener Kraft nicht imstande sei, diese ungeheuren Aufwendungen zu machen, und da es sich ferner hier nicht mehr um eine Aufgabe der Stadt, sondern um eine Reichsaufgabe handele, dürfe er die erfreuliche Mitteilung machen, daß wegen einer Beteiligung des Reiches Verhandlungen vor dem Abschluß ständen, wonach die Stadt Nürnberg nicht mehr allein diese Kosten zu tragen haben werde.

„Ich möchte“, so fuhr der Minister fort, „der großen Verdienste unseres Hg. Julius Streicher gedenken, der seit über einem Jahrzehnt unermüdet war, immer von neuem hinzuweisen auf die verderblichen Einflüsse der Rassenmischung und des Judentums, und ich glaube, wir sind seiner Forderung in unserer zweijährigen Regierungszeit doch schon nahegekommen.“ Gewiß gebe es auch noch unerfreuliche Dinge.

Zu einem der unerfreulichsten Kapitel rechne er den leidigen Streit in der evangelischen Kirche, der an dem rein äußerlichen organisatorischen Aufbau der deutschen evangelischen Kirche entbrannt sei. Um auch hier einmal wieder Ordnung zu schaffen, werde wohl gar nichts übrigbleiben, als daß die Reichsregierung noch einmal wie im Juli 1933 zu diesen Dingen Stellung nehme, um autoritativ festzustellen, was Rechtens ist und was nicht Rechtens ist.

„Ich weiß sehr wohl“, sagte der Reichsminister, „daß auch in der Bekennnisfront sehr wertvolle Volksgenossen sich befinden, insbesondere auch alte Parteigenossen dort sind. Ebenso wahr ist es aber auch, daß unter jener kirchlichen Flagge sich viele Elemente zusammensuchen, die glauben, dort ihre dunklen politischen Geschäfte ruhig betreiben zu können. Und hier wird der Grundsatz der Neutralität, den der Staat bisher bemüht war, gegenüber diesem innerkirchlichen Zwist zu wahren, nicht aufrechterhalten werden können.“

Dr. Fried schloß diesen Teil seiner Rede mit einem Appell an die streitenden Parteien, endlich Schluß zu machen mit diesem Streit und sich der eigentlichen Aufgabe der Kirche zuzuwenden, nämlich der inneren Erbauung.

Auf den Neubau des Reiches übergehend, bemerkte Dr. Fried: Gewiß ist dieser Neubau noch nicht vollendet, aber der Grundstein ist gelegt in einer Weise, daß dieses Werk nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Am 1. April kommt wieder ein ganz gewaltiges Stück Reichsreform durch das Ubergreifen der Justiz von den Ländern auf das Reich. Mit der Gemeindeordnung ist ferner zum ersten Male eine einheitliche gesetzliche Grundlage für die gesamten deutschen Gemeinden geschaffen worden. Es wird in Kürze auch ein einheitliches Beamtengehalt erscheinen, das die verschiedenen Beamtenrechte, wie sie jetzt noch in den Ländern bestehen, in einer einheitlichen Reichsregelung zusammenfaßt.

## Ueber eine Milliarde Spargelder in Sachsen

Im Februar ds. Js. wurden bei den sächsischen Spar- und Girokassen 37 116 000 *n.A.* eingezahlt und 20 713 000 Reichsmark zurückgezahlt. Die Einleger Guthaben bei den Sparkassen sind im Februar von 1 146 554 000 *n.A.* auf 1 166 860 000 *n.A.*, die Einleger Guthaben im sächsischen Gironetz von 281 725 000 *n.A.* auf 286 001 000 *n.A.* gestiegen.

## Gerichtssaal

Unterhalb Jahre Gefängnis wegen Körperverletzung und Führerflucht

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall, der sich in der Nacht zum dritten Weihnachtsfesttag in der Großenhainer Straße in Dresden ereignete, fand jetzt sein Nachspiel vor der 33. Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Der 35 Jahre alte Wolfgang Schlicht überholte mit einem Personenwagen in schneller Fahrt einen vor ihm fahrenden Wagen und erlachte einen die Fahrbahn überschreitenden 22jährigen Kraftwagenführer, der über den Kotflügel auf den Wagen gerissen, über zwanzig Meter mitgenommen und dann festsitzend auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Der Angefallene zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch, schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung zu; er wurde ins Krankenhaus gebracht, lag dort zehn

Tage bewußlos und ist auch jetzt, drei Monate nach dem Unfall, obwohl keine Lebensgefahr mehr besteht, geistig und körperlich von einer Genesung weit entfernt.

Dem Angefallenen Sch. wurde zur Last gelegt, die fahrlässige Körperverletzung als Berufsfahrer begangen, sich nicht von dem Genuß einer größeren Alkoholmenge freigehalten zu haben und für die gegebenen Umstände zu schnell gefahren zu sein. Mit Rücksicht darauf, daß der Angefallene nach dem Zusammenstoß nicht angehalten hatte, wurde ihm außerdem Führerflucht und das Verlassen eines Menschen in hilfloser Lage vorgeworfen.

Der Angefallene gab zu, innerhalb der letzten zwölf Stunden vor dem Unfall etwa zwölf Glas Bier getrunken und mit 55 Stundenkilometer Geschwindigkeit gefahren zu sein. Er bestritt entschieden, von dem Zusammenstoß etwas gemerkt und Führerflucht begangen zu haben.

Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß der Angefallene unerhört fahrlässig handelte und brachte zum Ausdruck, daß die Strafe, wenn dem Angefallenen seine Behauptung, den Verkehrsunfall überhaupt nicht gesehen zu haben, geglaubt worden wäre, eine weit höhere Strafe hätte ausgeworfen werden müssen, weil dann feststehe, daß der Angefallene trotz seiner hohen Geschwindigkeit auf die Fahrbahn überhaupt nicht achtgegeben habe. Der Angefallene sei, so hieß es in der Urteilsbegründung, zwar nicht angetrunken gewesen, doch habe die Menge des von ihm genossenen Alkohols genügt, ihn wesentlich in seiner Aufmerksamkeit und Entschlußfähigkeit zu beeinträchtigen. Die Behauptung des Angefallenen, von dem Anstoß nichts gemerkt zu haben, sei völlig unglaubhaft und stehe mit seinem Verhalten nach dem Unfall in Widerspruch. Er habe eine Führerflucht begangen und einen hilflos in seinem Blut liegenden Menschen einfach auf der Straße liegenlassen. Von der Untersuchungshaft wurde dem Angefallenen mit Rücksicht auf sein Beugnen nur ein Monat angerechnet.

## Wintergewitter und Hagel

Drei Personen verletzt

Aus allen Teilen Sachsens laufen Meldungen über starken Temperaturrückgang, verbunden mit Gewitterstürmen, Hagel und Schneefall ein. Ueber Dresden ging am Freitagmorgen ein Wintergewitter nieder, das die höheren Lagen in eine Winterlandschaft verwandelte; schon von etwa 200 Meter Höhe ab wurden Frostdropfen gemessen. Der Sturm richtete in den Waldungen und in den Ortschaften mancherlei Schäden an. Die Lausitzer Berge und das Erzgebirge weisen eine geschlossene Schneedecke auf. In der Lausitz herrschte bei vier Grad Kälte ein starkes Schneetreiben; in Zittau wurden drei Grad Kälte gemessen. Die Felsberge des Rittgutes Berreuth bei Dippoldiswalde ging durch Blitze Schlag in Flammen aus. In Chemnitz mußte die Feuerwehr mehrfach Bruchschäden an den Freileitungen ihrer Meldeanlagen beseitigen. Ein durch den Sturm enturzelter Baum verletzte beim Umstürzen zwei Personen; die eine mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ein losgerissener Baumast durchschlug das Glasdach eines Fabrikgebäudes; ein Arbeiter wurde durch Glasplitter erheblich verletzt und er mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. In Schönau warf der Sturm einen Mast der Hochspannungsleitung um, worauf die Licht- und Kraftstromzufuhr längere Zeit unterbrochen wurde.

## Schneesturm im Riesengebirge

Seit Freitagmorgen tobt in den höheren Lagen des Riesengebirges heftiger Schneesturm bei Windstärke 11. Jeder Verkehr im Hochgebirge ist völlig ausgeschlossen. Die Sportler, die vom Sturm überrascht wurden, werden in den Wäldern zurückgehalten. Die Temperatur sank im Hochgebirge auf sieben Grad Kälte. Auch im Tal herrscht lebhafter Schneefall, der den Verkehr auf den Landstraßen ungemein erschwert. Ueberall liegt eine geschlossene Schneedecke.

## Arbeitstagung der Kreisjugendwälder

des NSLB und Bannführer für Schuljugendarbeit der Hitler-Jugend

Im Lehrheim in Ostrau bei Schandau tagten die Jugendwälder des NS-Lehrerbundes und Bannreferenten für soziale Schuljugendarbeit. Art und Richtung der gemeinsamen Arbeit kennzeichnete ein Leitwort Hans Schemms: „Die Schule muß jede selbstherrliche Starrheit verlieren und Dienerin des strömenden Lebens werden.“ Schule und Hitler-Jugend arbeiten heute gemeinsam an der Neugestaltung des jungen Geschlechts. Eine Organisation muß deshalb auf die andere abgestimmt, Verbindung hergestellt werden. Im Mittelpunkt der Tagung stand die gemeinsam betreute Sozialarbeit an unserer Jugend.

Die Tagung, die als Gemeinschaftslager durchgeführt wurde, zeigte jugendbegeisterte Tatbereitschaft. Am ersten Tag gab zunächst der Gaujugendwälder des NSLB, Scharführer Blumentritt, einen Ueberblick über das gesamte Gebiet der Schuljugendpflege. — Ueber die eigentliche Sozialarbeit der HJ sprach anschließend Bannführer Balch vom Gebiet 16. Hierauf gab Dr. Hermann vom Landesarbeitsamt einen Ueberblick über die moderne Berufsberatung, die heute große Aufgaben zu lösen hat: Versorgung bestimmter Berufsarten, Aufklärung über die Berufsarbeit vor allem auf dem Lande, Berufsaussichten, Beratung mit Hilfe des geschulten Berufsberaters, der Schulen, der HJ, des Films, von Eignungsuntersuchungen und Arbeitsproben. — Am zweiten Tag folgten Vorträge über Jugendrecht durch Unterbannführer Ruch (Rechtsgestaltung, Betreuung, Jugendrecht, Jugendpflege), Reichsberufswettkampf und zusätzliche Berufsbildung durch Unterbannführer Goldfuß (Beruf als Ideal, Sinn der ABW und der zusätzlichen Berufsbildung), über Erholungsplätze durch Kamerad Henning (Kinder-Vanderversicherung, Gaststellenwerbung), über Jugendherbergen durch Unterbannführer David (Jugendherbergen als Erziehungsstätten).

Alle diese Vorträge zeugten von erster Auffassung der HJ-Arbeit, die von jugendbegeisterten Menschen getragen wird und die Verbindung zum erfahrenen Alter herstellt. Stabsleiter der HJ, Bannführer Rödel, gab ein anschauliches Bild über die kommenden Aufgaben der HJ.

Ein Heimabend sowie Gedächtnisfeier für Hans Schemm und die Toten des Weltkrieges gaben der Tagung das Gepräge eines starken Gemeinschaftslebens.

## Frühverlängerung

Beendigung der Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten.

Der Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 20. April 1934 gemäß ermächtigt sich unter bestimmten Voraussetzungen bei der Veranlagung der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer die Steuererschuld um 10 v. H. der Aufwendungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden oder Gebäudeteilen aller Art. Die Hausbesitzer haben von der in der Ergänzungsverordnung liegenden Möglichkeit weitgehenden Gebrauch gemacht. Die Vorschriften der Ergänzungsverordnung haben dadurch zur Belebung des Baugewerbes in erheblichem Maße beigetragen.

Eine der Voraussetzungen für die Gewährung der Steuerermäßigung ist, daß die Instandsetzungen und Ergänzungen bis zum 31. März 1935 beendet sein müssen. Diese Vorschrift hat zur Folge gehabt, daß in großem Umfang bei Aufträgen an Baufirmen und Handwerker der 31. März 1935 als Beendigungsfrist bestimmt worden ist. Dadurch ist im Monat März eine erhebliche Zusammendrängung von Arbeiten erfolgt. Da außerdem infolge der unerwarteten, zu Anfang des Monats März eingetretenen Kälteperiode von etwa 14 Tagen in vielen Fällen die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten unterbrochen werden mußten, ist eine rechtzeitige Beendigung vieler Arbeiten unmöglich geworden.

Der Reichsminister der Finanzen hat deshalb durch die Zweite Ergänzungsverordnung zum Gesetz über Steuererleichterungen vom 28. März 1935 die Frist, innerhalb deren die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten beendet sein müssen, vom 31. März auf den 30. April 1935 verlegt.

## Sächsische Nachrichten

Arbeitsdienst der Rechtsstudenten. Der Reichsminister der Justiz hat durch eine Verfügung vom 28. März 1935 im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst alle Rechtsstudenten von der in der Justizausbildungsordnung vorgesehenen Teilnahme am Arbeitsdienst befreit, die vor dem 1. April 1910 geboren sind. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, um für die jüngeren Studenten Platz zu schaffen. Soweit die befreiten Studenten sich schon zum Arbeitsdienst verpflichtet haben, können sie ihren Dienst noch ableisten; sie werden aber auch auf Antrag von ihrer Verpflichtung entbunden.

Eier, die einen anfaschen. Welche Hausfrau hätte sich nicht schon über die blühlauberen Eier mit dem Deutschstempel gefreut. (Ladenschild: G 1, Volkfrische Eier.) Es ist ein großer Irrtum zu glauben, daß Schmutz an der Schale etwa ein Zeichen besonderer Frische wäre. Er haftet auch nach sechs Wochen noch daran. Auch das Innere des Eies wird von dem Schmutz beeinflusst. Die Schale hat viele tausend Poren, durch die Fäulniskeime und Rot eindringen können. Deswegen wird in den Kennzeichnungsstellen darauf geachtet, daß nur blühlaubere Eier den Deutschstempel bekommen. Sie dürfen auch nicht gewaschen sein, weil durch das Waschen ein feines Schutzhäutchen auf der Oberfläche der Schale zerstört wird und das Ei auf diese Weise rascher verdirbt. Das Deutschgestempelte Ei hat nicht nur sein ehrliches Gewicht auf der Schale, seine ehrliche Güteangabe auf dem Schild im Laden, sondern es ist auch ungewaschen und blühlauber und enthält keine Fäulnis- und Krankheitskeime.

— Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine Sonderbeilage der Fa. Rathreiner G.m.b.H. in Berlin W 57 bei, „Sebastian Anlepp, der Rathreiner und du, lieber Leser.“

Schmiedeburg. Am 1. April 1910, also vor 25 Jahren, traten in den hiesigen Schulbüchern Carl Georg Söldner, der vorher 3 Jahre lang in Liebenau als Hilfslehrer tätig war, und Albert Oppelt aus Seifersdorf, bisher 1 Jahr lang Kirchschulhelfer in verschiedenen Orten des hiesigen Bezirks. Am 20. April 1914 wurde Hilfslehrer Oppelt als ständiger Lehrer unserer Schule durch Schuldirektor Kadner eingewiesen.

Glashütte. In der Jahreshauptversammlung des Orchestervereins wurde anstelle des von hier scheidenden Heinz Wähle der jetzige Dirigent Johannes Sliwinski als 1. Vorsitzender gewählt. Er wird sein Dirigentenamt in Zukunft ehrenamtlich ausüben. Der Verein bzw. das Orchester besteht gegenwärtig aus 18 Musikern (aktiven Mitgliedern) und 40 passiven. Vorsitzender und Dirigent Joh. Sliwinski will auch weiter neben der klassischen Musik die gute Volksmusik pflegen.

Johnsbach. Am Freitag gegen 12 Uhr trat hier ein Gewitter auf, das von einem ganz unheimlichen Schneesturm mit Schloffenregen begleitet war, so daß in wenigen Minuten die Natur in ein Winterkleid gehüllt war.

Johnsbach. In der hiesigen Volksschule wurden 9 Knaben, davon 1 von Bärenhede und 7 Mädchen von hier entlassen.

Pleua. 16jähriger Lebensretter. An der Elbrücke fiel ein zwölfjähriges Mädchen beim Spielen ins Wasser und wurde abgetrieben. Der sechzehn Jahre alte Handelschüler Siegfried Wittig sprang sofort nach und rettete das Mädchen vor dem sicheren Tod des Ertrinkens.

Bauhen. Gaujugendleiter Studentenkowstki vor der HJ. Am Sonntag, 31. März, findet hier eine Kreisjugendtagung für sämtliche Gliederungen der Partei statt; sie wird eröffnet mit der Uebertragung der Jungarbeiterkundgebung aus Essen um 10 Uhr. Im Rahmen der Tagung spricht Gaujugendleiter Studentenkowstki zu den Führern der HJ und des BDM; im Anschluß halten die Führerinnen des BDM-Untergaues Bauhen eine Sondertagung ab.

Wersdorf. 220 Häuser werden gebaut. Zur Lösung des starken Wohnungsbedarfes, die Arbeitsbeschaffung zu fördern und mitzuhelfen, die in der hiesigen Industrie Beschäftigten bodenständig zu machen, will die Stadtgemeinde im Verein mit dem Gauheimstättenamt der NSDAP und der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gelände hinter dem Stadtbad eine Siedlung von 220 Einfamilienhäusern errichten; die Kosten für ein Haus werden voraussichtlich 5900 *n.A.* betragen. Die Erschließung des Geländes soll nach neuzeitlichen Richtlinien des Städtebaues erfolgen. Als Trägerin des gesamten Planes kommt die Landesiedlungsgesellschaft Sächsisches Heines in Frage.

Obernau. Gedrittelter Fehlbetrag. Die Stadtverordneten verabschiedeten den städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935/36; er schließt bei *n.A.*

Da wo  
Stadtverord  
Stellung des  
bis 1919 a  
Die T  
Punkte. S  
tionsführung  
Entsch  
Vor C  
des dem  
Heinke, de  
Ineigenmä  
habe. Er  
Die A  
H a a  
nötig gena  
Mark, we  
Mark, we  
untenflie  
Defen in  
schlebbare  
und infolge  
Lehtere w  
Vom J  
Stadtverord  
Namen  
treten. D  
Die S  
betrag, in  
gesamten  
Mark. A  
506 755 M  
schnitt der  
An S  
eingeleit.  
Wohlfahrt  
Die D  
gesehen m  
1934, mit  
Kostenausg  
gleichstod  
Das S  
mittel sind  
Mark.  
Im na  
da mit Jus  
im nächsten  
Einrichtung  
dorthin ge  
lich gering  
gebracht ge  
Die Aufwe  
nts zu den  
Rat der V  
zur Verfü  
Zum 3  
aus, daß d  
auf das ge  
lich, seien  
die Stadt  
fahren wo  
Wohl und  
gen. Troch  
ab, als in  
belegung.  
Die H  
rigger als  
weniger sch  
duftre, der  
geringer fin  
Ander  
denn Eintr  
schaffe hoch  
plan anstü  
Nachb  
Handels-  
Sparrenten  
plan geneh  
1 021 194  
Fehlbetrag  
von 280 0  
maßnahme  
100 000 *n*  
Witt  
töblich  
Koblenbu  
die Koch  
er konnte  
unglückte  
Für  
So n  
18.00: Zus  
18.00: Zus  
18.20: Werr  
19.25: Cuf  
20.00: Cuf  
21.00: Cuf  
22.20: Im  
Mon  
17.45: We  
19.00: Mit  
20.00: Apr  
20.10: Don  
20.10: Wf  
20.15: Einf  
20.15: Ver  
20.40: Apr  
22.40: Kl  
(Bei  
Gro  
Wien  
bittgen C

# Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 29. März 1935, abends 7/9 Uhr.

Da wegen Umbauarbeiten in ihren Räumen die Sitzungen im Stadtsaal untergebracht ist, fand diese letzte Sitzung der Stadtverordneten im Ratssitzungszimmer statt, in dem bis 1919 auch die Stadtverordneten tagten.

Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßte nur zwei Punkte. Die Sitzung begann infolge längerer Dauer der Fraktionsführung etwas verspätet.

Entschuldigt fehlten 4 Stadtverordnete. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsteher Thiele dem Kollegium durch Lob entziffenen Stadtverordneten Heinke, der ein Mann von fester Pflichtauffassung und höchster Anhänglichkeit gewesen sei und jederzeit seinen Mann gestellt habe. Er habe sich dadurch ein uneinlösliches Verdiensten gesichert.

Die Anwesenden hatten sich von den Mägen erhoben.

Haushaltplan-Ueberschreitungen hatten sich nötig gemacht wegen Anstellung eines Ratsboten in Höhe von 370 Mark, wegen Krankheitsvertretung Hofmanns in Höhe von 72 Mark, wegen besonders hohen Bedarfs an Vordrucken, Schreibmaterialien usw. in Höhe von 200 Mark, wegen Beschaffung neuer Oefen in zwei Heftzellen in Höhe von 200 Mark, wegen unaufschiebbarer Dachreparaturen an der Wache in Höhe von 100 Mark und infolge Erhöhung der Bezirksumlage in Höhe von 6670 Mark. Letztere werden aus Rückflüssen des Elektrizitätswerks gedeckt.

Vom Räte sind die Ueberschreitungen bereits genehmigt, die Stadtverordneten genehmigen sie ebenfalls.

Kunstmehr wird in die Haushaltsplanberatung eingetretten. Der Vorsteher führt dazu aus:

Die Hauptübersicht schließt mit 77 815 M. ungedecktem Fehlbetrag, im Vorjahre 78 435 M., also diesmal mehr 1380 M. Die gesamten Bedarfsstellen stellen sich nach dem Anschlag auf 584 570 Mark. Als Deckungsmittel sind haushaltplanmäßig vorhanden 506 755 M. Im großen und ganzen gleichen die einzelnen Abschnitte denen des Vorjahres.

An Steuern und Abgaben sind 52 280 M. als Einnahme eingeleitet, Zuschüsse in höherem Maße erfordert die Fürsorge- und Wohlfahrtspflege mit 54 050 M.

Die Deckung des Fehlbetrags von 77 815 M. ist vorzulegen mit 25 815 M. rechnungsmäßigen Kassenbeständen Ende 1934, mit etwa 2000 M. schlüsselmäßigen Zuwendungen aus dem Postenausgleichsstock, 20 000 M. Sonderbeihilfen aus dem Ausgleichsstock und Rücklagen vom Elektrizitätswerk.

Das Stadtkrankenhaus erfordert 9830 M. Deckungsmittel sind 4400 M. vorhanden, der Zuschuß beträgt somit 5370 Mark.

Im nächsten Jahre ist dieser Zuschuß nicht mehr erforderlich, da mit Zustimmung des Bezirksverbandes das Krankenhaus im nächsten Jahre aufgelöst werden soll, weil die modernen Einrichtungen fehlen, die Großstadt nahe ist, Kranke also rasch dorthin gebracht werden können und die Belegung außerordentlich gering ist. Im letzten Jahre sind nur 38 Kranke dort untergebracht gewesen, davon 4 aus der Stadt, 34 aus dem Bezirk.

Die Aufwendungen für die Schwester stehen in keinem Verhältnis zu den geringen Verpflegungskosten-Einnahmen. Deshalb ist der Rat der Ansicht, das Gebäude für Wohnungen, etwa 8 an Zahl, zur Verfügung zu stellen.

Jum Haushaltsplan führte Bürgermeister Dr. Höbmann noch aus, daß der Plan in den einzelnen Abschnitten durchgearbeitet und auf das gewissenhafteste festgestellt worden sei. Soweit als möglich, seien die Ausgaben gedrückt worden, andererseits sei, wo die Stadt zu Ausgaben verpflichtet sei, nicht engherzig verfahren worden, besonders beim Wohlfahrtswesen.

Das Wohl und Wehe der Wohlfahrtserwerbslosen liege allen am Herzen. Trotzdem schließe dieser Teil des Haushaltsplans günstiger ab, als in den Vorjahren, ein günstiges Zeichen der Wirtschaftsbekämpfung.

Die Finanzlage der Stadt sei bedeutend günstiger als in den Vorjahren. Den Fehlbetrag abzudecken, sei weniger schwierig als im Vorjahre, trotzdem bei der geringen Industrie, den wenigen vermögenden Leuten die Steuerzuweisungen geringer sind, als in Städten mit lebhafter Industrie.

Andererseits habe die Stadt höhere Ausgaben durch verschiedene Einrichtungen, wodurch sie sich zwar auszeichne, die aber Zuschüsse forderten. Im großen und ganzen schneide der Haushaltsplan günstig ab.

Nachdem noch betont worden war, daß der Haushaltsplan der Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule, die immer als ein Schmerzenskind von der Einwohnerschaft angesehen werde, Einparungen in Höhe von 7000 M. vorstehe, wurde der Haushaltsplan genehmigt.

Im Zusammenhang damit wurde Kenntnis genommen von einem Beschluß des Finanzausschusses, wonach ein Ausschuß, bestehend aus Stadtrat Dr. Krafting, Stadtv.-Vorsteher Thiele, Stadtv. Müller und Ortsgruppenleiter Preußner, zusammen mit dem Allg. Turnverein Dippoldiswalde, Umschau nach einem günstigen Sportplatz-Gelände halten soll.

Von der Durchführung der Polizeiverordnung zum Schutze der Vogelwelt (Rahen-Vorhemden) soll auch in diesem Jahre abgesehen werden.

Geplant ist in diesem Jahre der Ausbau der Niederlostrasse. Die Arbeiten sollen zusammen mit denen in der Fort-Wessel-Strasse durchgeführt werden.

Damit zusammenhängend ist auch ein endgültiger Beschluß bezüglich der Beträge am Niederlostrasse gefaßt worden. Es war geplant, die Säule in den Garten am Viehweiden Grundstück, dann in den Apothekergarten zu versetzen. Nachdem noch weitere Gutachten beigegeben wurden, ist entschieden worden, die Säule an ihrem letzten Standort zu belassen. Dafür sind wir immer eingetreten. D. Schriftl., sie nur zu drehen, ihre Umgebung entsprechend herzurichten und sie mit dem Bild eines betenden Bergmanns zu versehen.

Außer dem Ausbau obgenannter beider Straßen ist noch geplant eine Umplasterung der Herrengasse und des Neubaus des Heideweges. Daneben sind aber die laufenden Unterhaltungsarbeiten durchzuführen, sie betreffen diesmal Kasation der Straße nach Paulsdorf und der Hohe Straße, wozu der Bezirk Beihilfen gewährt, weiter der Adolf-Hitler-Strasse und der Planitzstraße.

Auch die Frage der Errichtung eines Kriegerdenkmals ruht nicht. Die bisherigen Entwürfe erfordern zu hohe Kosten. Es ist daher die Verlegung des Denkmalsplatzes nach dem Hindenburg-Park beschloffen und Prof. Lärke mit der Herstellung eines Entwurfs betraut worden, daß das Denkmal nur 5-6000 Mark Kosten verursacht.

Weiter lag ein Antrag vor, zu ehrendem Andenken des verstorbenen Gauleiters Hans Schemm die städtische Volksschule Hans-Schemm-Schule zu benennen und ein entsprechendes Schild an der Außenwand anzubringen. Dem Antrag wurde zugestimmt unter besonderem Hinweis darauf, daß diese Ehrung besonders glücklich sei, weil Hans Schemms ganze Lebensarbeit der deutschen Erzieherchaft gewidmet war.

Stadtv. Müller richtete dann an den Rat die Anfrage, ob zur Behebung der Wohnungsnot Schritte unternommen worden seien.

Hierzu führte Bürgermeister Dr. Höbmann aus, daß seine ganze Aufmerksamkeit diesem Punkte gelte. Der Bau eines Mehrfamilienhauses sei geplant gewesen, habe sich dann aber infolge gestiegener Vorarbeiten bezüglich der Baugeldbeschaffung nicht durchführen lassen. Die Siedlungsarbeiten würden bald begonnen werden. Interessenten für weitere Siedlerstellen seien vorhanden. Es werde das möglichste getan, auch für diese Siedlerstellen zu schaffen, wie auch alles getan werde, um das früher schon geplante Wohnhaus zustande zu bringen, vorausgesetzt, daß von Sparkasse und Reich die nötigen Mittel zu bekommen sind.

Eine weitere Anfrage des Stadtv. Müller lautete, ob jetzt nach Inkrafttreten der Wehrpflicht alles getan worden sei, um Militär nach Dippoldiswalde zu bekommen.

Auch diese Anfrage beantwortete der Bürgermeister. Sofort nach Bekanntwerden des Beschlusses über die Wehrpflicht seien Stimmen nach einer Garnison laut geworden, damit die Wirtschaft belebt werde. Es werde dahingehend alles getan, obwohl nach dem neuen Gesetz die Heeresstärke nur die Hälfte der Vorkriegszeit betrage. Ein besonderer Moment für eine Garnison sei die Nähe der Grenze. In nächster Woche würden weitere Verhandlungen gepflogen.

Forderungen betreffen Herrichtung eines genügend großen Exerzierplatzes, Bereitstellung von Wohnungen für Offiziere, Unteroffiziere und Militärbeamte, Herstellung von Kasernen. Ob das Reich dazu Mittel gibt, war bisher nicht festzustellen; allein könnte die Stadt derartige Bauten nicht finanzieren.

Es werde auch hier alles getan. Ein Besuch sei an die zuständige Stelle geleitet.

Sollte der Wunsch auf eine Garnison nicht erfüllt werden, werde man sich bemühen, wie früher ein Meldeamt hierher zu bekommen.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Sie wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer kurz vor 7/10 Uhr geschlossen.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

## Freispruch im Benizelos-Prozess

Athen, 30. März. Das Athener Schwurgericht hat sämtliche wegen Teilnahme an dem Anschlag auf Benizelos am 6. Juni 1933 angeklagten Personen freigesprochen.

## Aufdeckung eines Femeomordes der mazedonischen revolutionären Organisation

Sofia, 30. März. Bei der Stadt Gorna Džumaja in Bulgarien-Mazedonien wurden im Felde verscharrt die Leichen von 4 Ermordeten gefunden. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich um Femeomorde der mazedonischen revolutionären Organisation. Einer der Ermordeten konnte als der frühere Sobranje-abgeordnete der Bauernpartei, Walabanoff, festgestellt werden. Bei den beiden anderen handelt es sich um einen Bauern aus einem nahen Dorf und dessen Sohn. Der Femeomord dürfte nach den polizeilichen Angaben im Jahre 1928 verübt worden sein. Im Zusammenhang mit der Ermordung sind 9 Personen, alles Angehörige der aufgelösten mazedonischen Organisation, verhaftet worden.

## Fünf seiner Kinder ermordet

Warschau, 30. März. In der Nähe von Larnow erlegte sich ein furchtbares Verbrechen. Ein Vater von neun Kindern benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um seinen fünf jüngsten Kindern den Kopf mit einem Messer abzuschneiden. Nach dieser furchtbaren Tat bahnte er die Kinderleichen dem Vater nach auf und stellte sich der Polizei.

## Springflut zerstört Küstenstadt

Tokio, 30. März. In der Provinz Hokkaido wurde die Küstenstadt Ofu unweit von Tokachi von einer Springflut zerstört. Zahlreiche Häuser wurden vernichtet. Nach amtlichen Mitteilungen seien zur Zeit noch Nachrichten über verlorene Fischerboote, die gefrandet sein sollen. Die Regierung hat umfangreiche Hilfsmassnahmen für die Bevölkerung getroffen.

## Devisen-Bergehen bei Klöstern

Berlin, 30. März. Von der Zollfahndungsstelle Berlin wird folgendes mitgeteilt: Mitte März ds. Js. fanden wegen dringenden Verdachts schwerer Devisen- und Effektenvergehungen durch die zuständigen Zollfahndungsstellen Untersuchungen bei zahlreichen katholischen Klöstern im ganzen Reich statt mit dem Ergebnis, daß große Vergehungen in devisenrechtlicher Hinsicht festgestellt wurden. Soweit sich bislang übersehen läßt, handelt es sich um Werte von mindestens 2,5 Millionen RM. Eine Reihe von Geistlichen, Ordensschwestern und Ordensbrüdern befindet sich in Haft. Einzelheiten können im Interesse der schwebenden Ermittlungen vorerst nicht bekanntgegeben werden. Weitere Berichte bleiben jedoch vorbehalten.

## Schmiedeberger Sport.

Morgen Sonntag, nachmittags 1/23 Uhr, findet ein Fußball-Gesellschaftsspiel zwischen TB Schmiedeberg 1. Jugend und St- und Rodelclub Altenberg-Hirschsprung 1. Jugend statt. Sportplatz Buschmühle. R. B.

## Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus: 31. März: Die Fiebermaus 7 bis 9, 9,45; 1. April: Der Günstling 7 bis 9, 9,15; 2. April: Carmen 7,30 bis 9, 10,30; 3. April: Die Nacht des Schicksals 7,30 bis 9, 10,30; 4. April: Der Barbier von Sevilla, Paganini 7,30 bis 9, 10,30; 5. April: Der Waffenschmied 8 bis 9, 10,30; 6. April: Madame Butterfly, Cho-cho-Jan; Teiko Kima a. C. 7,30 bis 9, 9,45; 7. April: Götterdämmerung 5 bis 9, 10; 8. April: Die Nacht des Schicksals 7,30 bis 10,30.

Schauspielhaus: 31. März: Heimliche Brautnacht 7,30 bis 9, 10,30; 1. April: Das Spiel von den deutschen Ahnen 8 bis 10,30; 2. April: Die endlose Straße 8 bis 9, 10,30; 3. April: Das Spiel von den deutschen Ahnen 8 bis 10,30; 4. April: Tomarisch 8 bis 9, 10,30; 5. April: Das Spiel von den deutschen Ahnen 8 bis 10,30; 6. April: Hochwangel 8; 7. April: für den WPA: Hochwangel 8; 8. April: Tomarisch 8 bis 9, 10,30.

Komödienhaus: Montag, 1. April, 8,15 Uhr, Langgastspiel Palucca; von Dienstag, 2. bis Montag, 8. April, allabendlich 8,15 Uhr: Krach im Hinterhaus.

Albert-Theater: Montag, 1. April, 8,15 Uhr, Erstaufführung: Jugend zu zweit; Dienstag, 2. bis Donnerstag, 4. April, allabendlich 8,15 Uhr: Jugend zu zweit; Freitag, 5. April, 8,15 Uhr: Die Gasse von Wasewitz; Sonnabend, 6. bis Montag, 8. April, allabendlich 8,15 Uhr: Jugend zu zweit.

Central-Theater: Von Montag, 1. bis Donnerstag, 4. April, allabendlich 8 Uhr, Gastspiel Kammerlänger Anton M. Topf und Mimi Wejelo; Das Dreimäderlhaus; von Freitag, 5. bis Montag, 8. April, allabendlich 8 Uhr: Der Jarewitsch; Sonntag, 7. April, außerdem nachm. 4 Uhr Gastspiel Mimi Wejelo; Frühlingluft.

## Fertelmarkt Dippoldiswalde, am 30. März 1935.

Von den aufgetriebenen 30 Ferkeln wurden 19 verkauft zum Preise von 40-48 RM. das Paar.

Hauptgeschäftler: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertretender Hauptgeschäftler: Werner Kunkel, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. v. J. 11 1935: 1209 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

1 021 194 Ausgaben und R.M. 936 975 Einnahmen mit einem Fehlbetrag von 84 219 R.M. ab gegenüber einem solchen von 280 000 R.M. im Jahr 1935. Für Arbeitsbeschaffungsmassnahmen durch Rotstandsarbeiten sind der Gemeinde 100 000 R.M. zur Verfügung gestellt worden.

Wittichenau. Nach 22jähriger Dienstzeit tödlich verunglückt. Auf der Grube „Clara 3“ in Reibholz wollte der Arbeiter Arthur Kube seine in einen Kohlenbunker gefallene Haube herausholen; dabei brachen die Kohlenwände zusammen und Kube wurde verquetscht; er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war seit 22 Jahren auf dem Werk beschäftigt.

## Für Rundfunzhörer!

Sonntag:  
10.00: Aus frühlicher Laune (Leipzig)  
16.00: Tanz und Unterhaltung (Dresden)  
18.30: Bernhard Elke spielt (Stuttgart)  
19.25: Lustige Sportbilder (Wien)  
20.00: „Freischütz“ (2. Akt) u. „Carmen“ (4. Akt) (Stuttgart)  
21.00: E. M. von Weber in Stuttgart, Hörspiel (Stuttgart)  
22.20: Im Varieté, ein lustiger Funhbericht (Köln)

Montag:  
17.45: Wer war zuerst da, Ei oder Hennel (Hamburg)  
19.00: Ritten im Meer (Stuttgart)  
20.00: April-April! (Wien)  
20.10: Von traurigen und anderen Ritzern (München)  
20.15: „Wir drehen ganz groß auf“ (Dresden)  
20.15: Einfälle und Reinfälle (Königsberg)  
20.15: Der April macht was er will (Stuttgart)  
20.40: April-April (Köln)  
22.40: Musik. Rätselraten (Königsberg)

(Weiterer Rundfunk siehe Beilage)

## Letzte Nachrichten

Grosse Zerstörungen durch eine Steinlawine bei Hallstatt

Wien, 29. März. Am Mittwoch abend löste sich infolge heftigen Sturmes und starker Niederschläge am Schneidkogel

bei Hallstatt (Oberösterreich) von einer Felswand ein 108 m großer Felsblock und stürzte mit ungeheurer Wucht zu Tal. Im Sturz zerbrach der Block in einzelne kleinere Blöcke, weitere Steinmassen und Geröll mit sich in die Tiefe reisend. Die Steinlawine geriet vier in die Erde verlegte Soleröhren, so daß in der Nacht zum Donnerstag 3000 Hektoliter Salzsäure ausliefen. Die von Gosau-Mühl nach Hallstatt führende Straße wurde teilweise verschüttet. Auch die Licht- und Fernspreleitungen wurden zerstört, so daß Hallstatt bis Donnerstag ohne Licht- und Fernsprechverkehr war.

## Bau von zwei polnischen Torpedobootszerstörern in England

Warschau, 29. März. Zwischen Polen und der englischen Schiffswerft Samuel White, Cowes, wurde am Freitag ein Vertrag ein Vertrag über den Bau zweier Torpedobootszerstörer unterzeichnet. Die Torpedobootszerstörer werden eine Wasserdrängung von je 2000 t haben, 114 m lang und 11 m breit sein.

Es schauen drei Mädels zum Fenster hinaus:  
Die Käte, die Grete, die Mimi.  
Drei blitzsaubere Mädels ein blitzblankes Haus  
mit **ATA Persil** und mit **imi**  
Zum Einweichen der Wäsche: Sento Wasch- und Bleich-Coda!

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Fällige Steuern.

30. 3. 1935: Gewerbesteuerbeitrag 1934 zahlbar bis 15. 4. 1935.  
 5. 4. 1935: Aufwertungssteuer April 1935 — ab 6. 4. 35 Säumniszuschlag 2 v. H.  
 1. 4. 1935: Brandversicherungbeitrag (1/2) zahlbar bis 15. 4. 1935.  
 15. 4. 1935: Grundsteuer, Rechnungsjahr 1935, 1. Termin — ab 16. 4. 35 Säumniszuschlag w. o.  
 Bis zum 5. 4. 1935 die im März 1935 vom Lohn bzw. Gehalt einbehaltenen Bürgersteuer.  
 Dippoldiswalde, am 30. März 1935. Der Bürgermeister.

### Versteigerung.

Dienstag, den 2. April 1935, vormittags 10 Uhr, sollen in **Niederfraundorf** (Gemeinde der Dieler: Gasthof) ca. 30 cbm Basaltsteine (Grobklotter), Körnung 50—80 mm, ca. 80 cbm Basaltsteine (Grobklotter), Körnung 10—30 cm, ca. 35 cbm Basaltsteine (Betonschlag), Körnung 15—35 mm, ca. 30 cbm Basaltsteine (Grampen), Körnung 7—15 mm, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.  
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

**Tuberkuloseberatungsstunden in Dippoldiswalde**, Planitzstraße (Bezirkshaus), finden statt im April 1935 am **Mittwoch, den 10., 17., und 24.**, vormittags 9—11 Uhr.

## Die Stadtparkasse Dippoldiswalde

ist ein Geldinstitut auf gemeinsamer Grundlage und dient der Wirtschaft und dem Volksganzen.

### Sparen bringt Gewinn!

Geschäftszeit: Werktag 1/2—1/2 Uhr und 2—4 Uhr.  
 Sonnabends nur 1/2—12 Uhr.

### Strickfleidung

Anfertigung moderner nach Maß und pers. Wünschen **Arthur Klotz**, Raschmännlein.

### Sämtliche

von Behörden, Geschäften und Vereinen benötigten

### Drucksachen

liefert preiswert, rasch und sauber die Buchdruckerei

### Carl Jehne

„Weißeritz-Zeitung“ Dippoldiswalde. Tel. 403

### Wir suchen einen Raum, der sich als Geschäftszimmer

eignet. Angebote mit Preis und Größe an Kreisamtsleitung des **RECH** Dippoldiswalde Reichshäcker Straße

### Gartenslangen Zugelrichtungen Selbstroller Fensterflächchen mit Zubehör

In allen Größen billigst bei **Hans Pflutz** Dippoldiswalde, Oberforplatz

### Chronik

## von Dippoldiswalde

Ist ein schönes Geschenk für jung und alt. Zu haben in der Geschäftsstelle der Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde

Bergiß nicht zu inferieren —

Die Zeit verlangt es —

kannst nur profitieren!



Es lohnt schon,

Zeit und Mühe daran zu wenden u. uns aufzusuchen. Unsere Mäntel, Kostüme und Complots sind wieder besonders schön und preiswert

**Frühjahrs-Mantel** aus praktischen, in englischer Art melierten Stoffen, mit breitem Revers, ganz gefüttert..... **15<sup>75</sup>**

**Silpon-Mantel** die moderne Schleppeform, aus reinwoll., sportlichem Stoff, ganz gefüttert..... **24<sup>75</sup>**

**Gedlegener Mantel** aus erlesenen, reinwollenen Kammgarnstoff, mit dezenten Nadelstreifen, mittelhohe Frühjahrsfarb., breit. Doppelklappen-Revers..... **35<sup>00</sup>**

**Flottes Kostüm** aus gediegenen hellen Seta- oder Seidenstoffen, gut sitzende, moderne Passform in solider Ausführung..... **19<sup>75</sup>**

**Rock-Complot** das moderne und elegante Bekleidungsstück (Rock mit dreiviertel langem Mantel), reinwollener, gediegener Noppenstoff..... **32<sup>00</sup>**

**Frühjahrs-Kostüm** reinw., Noppenstoff, in hellen Farben, Jacke u. Marocain gefüttert..... **25<sup>75</sup>**

**Flotter Mantel** mod. Form, mit breitem, abgesetztem Revers, ganz aus Futur..... **19<sup>75</sup>**

**Ludwig Bach & Co**  
 Wettinerstr. 3/5 Dresden

# Miele

Mod. 1935



mit der modernsten, scharf entrahmenden Trommel aus Phosphor-Bronze. Schwere, leicht zu handhabende Vollmilchbassin. Leichter, geräuschloser Lauf. Blechteile messingvernickelt. Das Getriebe ist gegen Schmutz und Spülwasser geschützt und besitzt ein selbsttätiges Ölbad. Alle Maschinen sind mit Tourenzähler ausgerüstet.

Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere als „Miele“ kaufen. „Miele“ ist in Qualität und Preis unerreicht. Kaufen Sie keine Zentrifuge, ehe Sie die neue „Miele“ besichtigt haben.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen.  
 Größte Spezialfabrik Deutschlands

Zur bevorstehenden Konfirmation und zum Osterfest empfiehlt sämtliche

## Obst- und Beeren-Weine

aus eigen. Kelterei zu billigen Preisen **Bruno Grahl** Dippoldisw., Adolf-Hiller-Straße 257 B

Schürzen, Aktentaschen, Handtaschen, Brief- und Geldtaschen billigst bei

**Otto Benedix** Herrengasse 124

## Saatbeizen

empfiehlt **Louis Schmidt**

## Seben Flechten,

verursachen Hühneraugen und Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Uebel durch „LEBEWOHL“. Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Bleichdose (8 Pflast.) 68 Pfg. i. Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Löwen-Apotheke C. Back, Drogerie z. Elefanten H. Lommatzsch, Drog. H. Welner; in Kipsdorf: Med.-Drog. O. Binner; i. Schmiedeberg: Drog. z. Kreuz, B. Herrmann



Kaufe gut und preiswert Deine modernen Uhren!

Schmuck von Gold, Silber u. Bernstein Trauringe

Wellner Silberwaren und Bestecke in reicher Auswahl! beim Fachmann

**Karl Henker** vorm. E. Fabian Uhrmacher — Optiker

**Schmiedeberg**



verursachen Hühneraugen und Hornhaut. Befreien Sie sich von diesem lästigen Uebel durch „LEBEWOHL“.

Unterstützt unsere Inserenten

## Bruteier und Eintagsküden

habe ich abzugeben von meiner Leistungszucht, weiße Leghorn. Strenge Fallnetz-Kontrolle **Martin Bormann** Böckendorf 55

## Haferstroh

laden am Montag aus **Hugo Rahnefeld** Dippoldiswalde. Telefon 400

## Wacholderjaft

Drogen- und Photopost **S. Wehner**

## Fahrgelegenheit

zum Kameradschaftsabend nach Rattorf und zurück ab. Nacht 1/8 Uhr **Bruno Hamann**

## Ein Schuppen

neuerfertig 2x2 m in tabellarischer Beschaffenheit sofort umständelhalber preiswert zu verkaufen **Räberes Rohmühle**

## Gardinen, Stores usw. Gardinen-Zugklängen

Selbstrollos mit und ohne Stange und alle ins Fach einsch. Art. **Karl Schöne, Markt 4**

## Aufruf!

Alle Baltikum-, Freikorps- und Grenzschutzhändler werden aufgefordert, sich persönlich betr. Meldebogen zur Ehrung des Grenzlandkämpfers am Sonnabend, den 6. April, abends 8 Uhr, im Restaurant „Amstorf“, Dippoldiswalde, Kirchplatz 12, zu melden. Schriftliche Meldungen sind nur an den Verband der Baltikum-, Freikorps- und Grenzschutzhändler Mitteldeutschland e. V., Sig. Dresden, Marienstraße 16, zu richten.

Janefti Sommerweizen a. I. U. Vetterli Sommerroggen a. I. U. Adern. Maria Sommergerste Weißhafer H. S. Gelbhafer H. S. Erbsen, Wicken alle Kle- und Grassaaten Saatbeizen empfehlen

## Kornhaus Dippoldiswalde

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer Heute nachmittag 1/5 Uhr entschlief nach kurzem schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder und Schwager, Herr

**Karl Wilhelm Fischer** im 74. Lebensjahr

Schmerz erfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an **Marie verw. Fischer**

Dippoldiswalde, 29. März 1935 **Adolf-Hiller-Straße 254 B**

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Unsere lieben Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

**Albert Ernst Herfurth** plötzlich und unerwartet an Herzschlag verstorben ist.

Niederfraundorf, den 28. 3. 1935.

In tiefer Trauer **Familie B. Schwarzhöh.**

Die Beerdigung findet Montag, den 1. April 1935, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Nach kurzem, aber schwerem Leiden nahm der liebe Gott am Freitag nachmittag meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

**Paul Zönnchen** Bauer

im 51. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: **Frieda Zönnchen geb. Boden Rudolf Zönnchen Johanna Müller geb. Zönnchen Kurt Müller** im Namen aller Hinterbliebenen.

Reichstädt, den 29. März 1935.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 3. April, nachmittags 1/24 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt. Freundlichst zugedachte Blumen spenden nach dem Krematorium erbeten.

Wie die Preise des etwa 2600 Der eingetroffene Das hat von ten. In Division „Dampfer

Geme

Zwischen bestand die liberal sich auch liberalistische deutsche n hinweggef geht. U auch auf des Staat nalsozialist beitegeber vielmehr i gemeinsch mit der O Deutsche Z schaffender Klust zwie feste Brüd Arbeitsfra schäftsrat gemeinjan Führer, d die geme billigte, b barung z Willen g Wille mu ten Arbeit daß jede diesem ne Worten h schaffender gestellt. folgschaft durch ihre fertigen.

Der rung ist zwei Jahr prozess ei Reichsmir Arbeitsfra nicht blii Erreichte Die gewe des Konj hergestellt im Jahre v. H. gef tes, das 1934 auf der Arbe werkslose Milliarde kommen i ten Jahre anschlag u Wirtschaft der Beber

Dr. dem Bre deutschen und daß gehen wa lische Spc refutiert tes, der 1 macht. 1934, wo sten ging RM geha den RM nur für i dern die Neben bi den weite den RM auch hier dem Aus Dauer die sere Aus lanclerung gen Jahr warden, d tis durch

## Kurze Notizen

Wie die Robelstiftung mitteilt, werden die fünf Robelpreise des Jahres 1935 je 159 916 Kronen betragen, d. h. etwa 2690 Kronen weniger als im Jahre 1934.

Der rumänische Außenminister Titulescu ist in Paris eingetroffen. Er wird mit Laval die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Benesch und Jaksitsch erörtern.

Das große italienische Nordamerika-Motorschiff „Sulcania“ hat von Neapel aus seine zweite Ausreise nach Ostafrika angetreten. An Bord befinden sich Truppenverbände der Florentiner Division „Gavinana“ in Stärke von rund 2300 Mann. Weitere Dampfer werden in den nächsten Tagen fahrtbereit sein.

## Gemeinschaft aller Schaffenden

Wirtschaft der Woche.

Zwischen der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik bestand viele Jahre hindurch eine tiefe Kluft. Sie ist durch die liberalistische Wirtschaftsauffassung entstanden und zeigt sich auch heute noch in allen jenen Ländern, die von einer liberalistisch-kapitalistischen Wirtschaft dirigiert werden. Der deutsche nationalsozialistische Staat hat den Liberalismus hinweggefegt und an seine Stelle den Gemeinschaftsgedanken gesetzt. Und zwar nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Er ist mit der Totalität des Staates veranfert. Infolgedessen stehen sich im nationalsozialistischen Staate nicht mehr Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände klassenfeindlich gegenüber, sie sind vielmehr im gemeinsamen Dienen am Wert, an der Volksgemeinschaft, vereint. In der vergangenen Woche wurde mit der Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront der stolze Bau der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen vollendet. Ueber die ehemals große Kluft zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik wurde eine feste Brücke gespannt: In dem im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront neu gebildeten Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrat ist ein Organ geschaffen zur Aussprache über gemeinsame sozialpolitische und wirtschaftliche Fragen. Der Führer, der den Vorschlag des Reichswirtschaftsministers, die gewerbliche Wirtschaft in die DAF einzugliedern, billigte, betonte in seinem Erlaß, daß diese neue Vereinbarung zu höchster Leistung verpflichtet. „Sie stellt den Willen zur Gemeinschaftsarbeit an ihre Spitze. Dieser Wille muß sich bis in die untersten Organe unseres gesamten Arbeits- und Wirtschaftskörpers durchsetzen. Ich weiß, daß jeder deutsche Volksgenosse das Vertrauen, das ich mit diesem neuen Werk in ihn setze, erfüllen wird.“ Mit diesen Worten hat der Führer der deutschen Wirtschaft und jedem schaffenden deutschen Menschen ein ehrendes Zeugnis ausgestellt. Die Deutsche Arbeitsfront, die Führer und Gefolgschaft vereint, wird das Vertrauen Adolf Hitlers durch ihre Gemeinschaftsarbeit zum Segen der Nation rechtfertigen.

Der Gemeinschaftsarbeit unter starker einheitlicher Führung ist es auch zu verdanken, daß innerhalb der letzten zwei Jahre wieder 4 Millionen Menschen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden konnten. Mit Recht betonte Reichsminister Dr. Frick auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront in Leipzig, daß jeder deutsche Volksgenosse, der nicht blind oder böswillig ist, zugeben muß, daß das bisher Erreichte selbst die weitgehendsten Erwartungen übertrifft. Die gewerbliche Erzeugung ist von 79 v. H. auf 89 v. H. des Konjunkturhochstandes gestiegen und die Menge der hergestellten Ware, die 1932 nur 88 Milliarden betrug, ist im Jahre 1934 auf 53 Milliarden, also um mehr als 20 v. H. gestiegen. Das Arbeitseinkommen des deutschen Volkes, das 1932 auf 56 Milliarden gesunken war, ist im Jahre 1934 auf 62 Milliarden gestiegen. Durch die Verminderung der Arbeitslosenzahl konnten die Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge von rund 3 Milliarden auf etwa 1,4 Milliarden gesenkt werden. Gleichzeitig ist das Steueraufkommen bei allgemein gleichbleibenden Steuerfähigen im letzten Jahre um fast 1 Milliarde RM höher, als dies im Vorschlag vorgesehen war. Mit diesem Aufstieg der deutschen Wirtschaft muß auch in absehbarer Zeit eine Steigerung der Lebenshaltung des ganzen Volkes verbunden sein.

Dr. Schacht betonte erst kürzlich in seiner Rede vor dem Preussischen Staatsrat, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes denjenigen zahlreicher Länder übertrifft und daß wir von diesem Lebensstandard nicht heruntergehen wollen, weil in ihm eine große geistige und moralische Spannkraft liegt. Aus diesem hohen Lebensstandard resultiert auch der große Einfuhrbedarf des deutschen Volkes, der uns zu einem der besten Kunden des Weltmarktes macht. Wir haben — wie Dr. Schacht erklärte — im Jahre 1934, wo es uns im internationalen Geschäft am schlechtesten ging, immer noch eine Einfuhr von 4,2 Milliarden RM gehabt, davon waren 50 Prozent, also über 2 Milliarden RM, industrielle Rohstoffe, die wir nun nicht etwa nur für die Ausfuhr in Fertigfabrikaten gebrauchen, sondern die wir auch für unseren inneren Markt nötig haben. Neben diesen 50 Prozent für industrielle Rohstoffe wurden weitere 35 Prozent der Gesamteinfuhr von 4,2 Milliarden RM für Nahrungs- und Genussmittel benötigt, d. h. auch hier braucht der deutsche Markt große Zufuhren aus dem Auslande. Selbstverständlich können wir auf die Dauer diese hohe Einfuhr nicht aufrechterhalten, wenn unsere Ausfuhr nicht entsprechend Schritt hält. Zur Balancierung unseres Außenhandels hat Dr. Schacht im vorigen Jahre den „Neuen Plan“ aufgestellt, und es ist zu erwarten, daß sich auch im Auslande nun endlich die Erkenntnis durchsetzen wird, die dem „Neuen Plan“ zugrunde liegt:

## Währungsabwertung in Belgien

Die Krise des Belga

Brüssel, 30. April.

In der belgischen Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland die von der Öffentlichkeit mit größter Spannung erwartete Erklärung der neuen Regierung. Die Tribünen waren überfüllt. Die Diplomatenlogen wiesen starken Besuch auf.

Der Ministerpräsident stellte seinen Ausführungen die Erklärung voran, daß Belgien gezwungen sei, die augenblickliche Goldparität des Belga zu ändern. Die gefühligen Verpflichtungen über die Einlösung der Banknoten durch die Nationalbank würden aufgehoben.

Belgien bleibe dem Grundgesetz der Goldwährung treu und wünsche, daß der Goldstandard unverzüglich wiederhergestellt werde unter Bedingungen, die sein internationales Funktionieren gewährleisten. Belgien werde sich mit allen Mitteln bemühen, den Abschluß eines internationalen Abkommens zu beschleunigen, durch das die wichtigsten Währungen von neuem auf der Grundlage des Goldes stabilisiert werden sollen.

In Erwartung dieser Eventualität ersuche die Regierung das Parlament um die Ermächtigung, sich dem Goldstandard wieder anzuschließen auf der Grundlage eines Paktes, dem die anderen großen Länder der Welt beizutreten hätten, und zwar auf neuem Niveau, das nicht dem heutigen entspräche, das aber keinesfalls niedriger als 30 v. H. des gegenwärtigen Standes sein könne.

Bis dahin werde die Stabilität des Belga im Zustande von der Nationalbank gesichert, die durch Vermittlung eines zu schaffenden „Egalisations-Fonds“ die Käufe und Verkäufe tätigen werde zu einem Kurs, der vom belgischen Ministerrat nach vorherigem Anhören der Nationalbank festgelegt werde.

Im zweiten Teil der Regierungserklärung entwickelte Ministerpräsident van Zeeland ein Programm, das sich, wie er erklärte, die vollkommene wirtschaftliche Erneuerung Belgiens zum Ziele gesetzt hat. Die einzige und wirkliche Methode, um zu einer Aufsaugung der Arbeitslosigkeit zu kommen, sei die wirtschaftliche Expansion. Das Programm sieht u. a. vor: Einführung einer Bankkontrolle; Senkung der Produktionskosten durch Erleichterung der öffentlichen Lasten, Steuern und sämtlicher Abgaben, die die Wirtschaft belasten; Reorganisation des Rentenmarktes; Durchführung eines großen Programms öffentlicher Arbeiten und anderer Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, insbeson-

Der Führer hatte zwischen Ministerpräsident General Göring und dem polnischen Botschafter, Sipst, Platz genommen. Weiter waren erschienen die Reichsminister Frhr. von Neurath und Rust, die neben General Göring zum Ehrenauschuß der Ausstellung gehören. Von polnischer Seite waren u. a. anwesend Prof. Josef Czajkowski, der künstlerische Leiter der Ausstellung, Dr. Mieczyslaw Treter, Direktor der Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Ausland, und Prof. Bruszkowski. Ferner sah man fast alle Herren des Diplomatischen Korps und den früheren Kronprinzen.

Der Führer hatte zwischen Ministerpräsident General Göring und dem polnischen Botschafter, Sipst, Platz genommen. Weiter waren erschienen die Reichsminister Frhr. von Neurath und Rust, die neben General Göring zum Ehrenauschuß der Ausstellung gehören. Von polnischer Seite waren u. a. anwesend Prof. Josef Czajkowski, der künstlerische Leiter der Ausstellung, Dr. Mieczyslaw Treter, Direktor der Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Ausland, und Prof. Bruszkowski. Ferner sah man fast alle Herren des Diplomatischen Korps und den früheren Kronprinzen.

## Anerkennung der Sowjetunion

Zur Außenhandelspolitik wird in der Regierungserklärung betont, daß Belgien nicht zögern werde, sich das System der Präferenzabkommen zu eigen zu machen, wenn dieses den belgischen Interessen entspreche, ohne daß Belgien damit allerdings auf seine vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit verzichte. Belgien werde seine Stützpunkte in den großen Wirtschaftssystemen der Welt suchen.

Zum Schluß des wirtschaftspolitischen Teiles der Regierungserklärung erfolgte die Ankündigung, daß die Regierung entschlossen sei, Sowjetrußland anzuerkennen, um zu einer Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder zu gelangen.

Kurz, aber sehr entschieden, ist der politische Teil der Regierungserklärung. Darin verlangt die Regierung eine Verlängerung der Sondervollmachten um ein ganzes Jahr. Das Parlament wird aufgefordert, sich bis zu einem von der Regierung noch zu bestimmenden Termin zu vertagen. Für die Durchführung des Regierungsprogramms müsse, so heißt es in der Erklärung weiter, die Stabilität der Regierung für mindestens ein Jahr gesichert werden. Die Regierung sei bereit, in der Zwischenzeit mit den großen Ausschüssen des Parlaments zusammenzuarbeiten und sie gegebenenfalls um ihren Rat zu bitten.

## Bankstimmung im Lande

Die Börsenschließung und die Barabhebungen bei fast allen Geldinstituten des Landes haben zu einer Flucht aus dem Belga geführt, die kaum anders als Panik bezeichnet werden kann. Mit den von den Banken abgehobenen Geldern wurden Sachwerte jeder Art, und zwar nicht nur Gebrauchsgegenstände wie Kleider und Lebensmittel in großen Mengen, sondern auch Häuser und Grundstücke getauft. Die Büros der Grundstücks- und Häusermakler waren nicht minder überlaufen als die Ladengeschäfte, die dem Andrang des Käuferpublikums kaum gerecht werden konnten.

## Polnische Kunstausstellung in Berlin

Eröffnung in Gegenwart des Führers

Berlin, 30. März. In der Preussischen Akademie der Künste wurde im Beisein des Führers und Reichszanlers die erste repräsentative Schau polnischer Kunst in Berlin feierlich eröffnet.

Der Führer hatte zwischen Ministerpräsident General Göring und dem polnischen Botschafter, Sipst, Platz genommen. Weiter waren erschienen die Reichsminister Frhr. von Neurath und Rust, die neben General Göring zum Ehrenauschuß der Ausstellung gehören. Von polnischer Seite waren u. a. anwesend Prof. Josef Czajkowski, der künstlerische Leiter der Ausstellung, Dr. Mieczyslaw Treter, Direktor der Gesellschaft zur Förderung der polnischen Kunst im Ausland, und Prof. Bruszkowski. Ferner sah man fast alle Herren des Diplomatischen Korps und den früheren Kronprinzen.

Im Namen der Akademie hielt der stellvertretende Präsident Prof. Georg Schumann die Begrüßungsansprache. Mit Freuden sei die polnische Ausstellung in den Räumen der Akademie aufgenommen worden, damit die Freundschaft der beiden Nachbarstaaten auch über die Brücke „Bildende Kunst“ eine engere werde. Die Ansprache des polnischen Botschafters, Sipst, gipfelte in dem Dank der polnischen Regierung für das persönliche Erscheinen des Führers und Reichszanlers. Weiter dankte der Botschafter den Ministern von Neurath, Göring, Dr. Goebbels und Rust für die Bildung des deutschen Ehrenauschusses zu dieser Ausstellung und gedachte in anerkennenden Worten des Senats der Akademie. Die Ausstellung wolle einen Gesamteindruck in das Gebiet des nationalen Schaffens des polnischen Volkes geben, unter besonderer Berücksichtigung der schaffenden Kunst der vergangenen 50 Jahre. Die Rede klang in den herzlichsten Wünschen aus, daß auch dem polnischen Volk einmal Gelegenheit gegeben werden möchte, die deutsche schaffende Kunst in einer Schau in seinem Heimatlande zu erleben.

Der polnische Botschafter gab am Vorabend der Ausstellungseröffnung einen großen Empfang, der durch ein feines Hauskonzert um Mitternacht einen besonders festlichen Charakter erhielt.

## Bach-Händel-Schüh-Ornung

Kundgebung der Reichsmusikkammer

In der Berliner Philharmonie veranstaltete die Reichsmusikkammer eine feierliche Kundgebung für die deutschen Mitmeister der Tonkunst Bach-Händel-Schüh, an der Vertreter der Reichsregierung, der Partei und der Berliner Kunst teilnahmen.

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hielt die Festansprache, in der er zum

Daß wir nur dann Waren einführen können, wenn auch unsere Waren draußen abgenommen werden.

Die Berichte aus der deutschen Wirtschaft lauten recht zuversichtlich. Auf der Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke, in der der Abschluß für das Zwischenjahr (Gewinnvortrag von 23,7 Millionen RM) genehmigt wurde, führte Generaldirektor Voegler u. a. aus, daß sich das neue Geschäftsjahr produktions- und ergebnismäßig im allgemeinen weiterhin in ruhig aufsteigender Linie entwickelt, und daß er glaube, schon heute sagen zu können, daß, falls die geschäftliche Belebung in dem gegenwärtigen Umfange anhalte, für das Geschäftsjahr 1934/35 ein angemessener Gewinn ausgewiesen werde. — Die zum Konzern der Metallgesellschaft gehörende Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G. weist zum 30. September 1934 einen Reingewinn von 1,10 Mill. RM aus, aus dem die Dividendenausüttung von 6 Prozent wieder vorgenommen wird (i. B. Verlust von 6,76 Millionen RM, der durch Kapitalzufammenlegung von 10 : 7 gedeckt wurde). — Die Erzeugung der Vereinigten Aluminium-Werke A.-G. in Lautawerk (Saas) konnte laut Geschäftsbericht für 1934 um das Zweieinhalbfache von 1933 gesteigert werden. Die Dividendenzahlung beträgt 5 Prozent.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Staatssekretär Milch

wurde zum Generalleutnant der Flieger ernannt. Generalleutnant Milch befehlt am 30. März seinen 43. Geburtstag.

Ausdruck brachte, daß sich zum erstenmal in der Geschichte eine deutsche Regierung mit dem ganzen Volk zu einer Feier für die großen Meister deutscher Tonkunst, Bach, Händel und Schütz vereint. Es ist damit auch das erste Mal, daß eine deutsche Regierung die Sache der Musik und der Musiker in solcher Weise zu ihrer eigenen macht. Freilich: Allzulange schon waren Bach, Händel und Schütz Namen, die nur Musiker und Musikhistoriker kannten, von deren Trägern aber das Volk in seiner Gesamtheit nur allzuwenig wußte. Je mehr die Musikpflege in den letzten Jahrzehnten nur ein Vorrecht bestimmter Kreise zu werden schien, desto geringer wurde die Verbindung, die das Volk in seiner Gesamtheit zu der Musik eines Bach, Händel und Schütz hatte. Was aber konnte ein kleine Zahl von Idealisten der Musik gegen die schon damals grassierende Ueberfremdung des deutschen Musiklebens und gegen die Zerfetzungsstrebungen einer auf äußere Oberflächlichkeit gestellten Zivilisation ausrichten! Sie standen der um sich greifenden Dekadenz und dem ungehinderten Einbruch seitlicher Stereotypen entgegen. Sie schlugen sich hilflos gegen die Ueberfremdung, als ihrem guten Willen von der Öffentlichkeit nur wenig Verständnis entgegengebracht wurde. Nicht sentimentales Betrachten einer längst verschwundenen Vergangenheit sondern freudiges Bestimmen auf die Allgegenwart unvergänglicher deutscher Kulturwerte, nicht historisierende Rückschau sondern lebendige Verbindung zu einer ewig jungen Kunst: das ist demgemäß der tiefere Sinn unserer heutigen Kundgebung.

Dr. Goebbels wies im einzelnen nach, wie gerade Schütz, Bach und Händel dieser deutschen Aufgabe gerecht geworden sind, und schloß dann: „Sie waren Deutsche, nicht nur, weil sie blutmäßig aus dem deutschen Volk hervorgegangen sind sondern mehr noch, weil ihr ganzes Leben ein Ringen um die besten Kräfte ihres Deutschland gewesen ist. Selbstverständlich kann es nicht unsere Aufgabe sein, wieder zu den zeitgeschichtlich bedingten Spielformen früherer Jahrhunderte zurückzukehren. Wohl aber müssen wir uns täglich wieder von neuem vergegenwärtigen, daß die Kräfte, aus denen heraus unsere großen Meister geschaffen haben, zugleich die Voraussetzungen bilden für jede Art künstlerischer Wiedergeburt und für jede Art musikalischer Zukunftsentwicklung. Die Form verfallt, der Geist bleibt; die äußeren Bedingungen ändern sich, der Sinn des Deutstums aber bleibt bestehen, solange das deutsche Volk lebt.“

An seiner Unsterblichkeit zu arbeiten, ist die Pflicht jeder Generation deutscher Menschen. Ihr haben unsere großen Meister ihre besten Kräfte geweiht. Die Ehre und Dankbarkeit, die wir ihnen zollen, gilt damit unserem Volk in seiner edlen Stärke und demütigenden Kraft.“

## Großstadt Dessau

Vereinigung mit Rostlau.

Dessau, 30. März. Der Gemeinderat von Rostlau beschloß das Aufgehen der Stadtgemeinde Rostlau in die große Nachbarstadt Dessau. Dessau hat nach dieser Eingemeindung über 100 000 Einwohner und wird dadurch zur Großstadt.

Der Rostlauer Bürgermeister, Donepp, wies in der Gemeinderatsitzung vor der Verlesung des Eingemeindungsvertrages darauf hin, daß Dessau nach einer Denkschrift des Vereins für Verkehrsweesen zu seiner wirtschaftlichen Entwicklung das Gelände rechts der Elbe bei Rostlau brauche, da es eine andere Ausdehnungsmöglichkeit für die Stadt nicht gebe. In einer Erklärung, die der Stadtvorstandsvorsteher verlas, wurde zum Ausdruck gebracht, daß Rostlau um seines eigenen Wohlergehens willen die Eingemeindung nicht brauche, daß es aber aus höheren Gesichtspunkten dazu bereit sei. Darauf stimmte der Gemeinderat der Eingemeindung einstimmig zu. Auch der Finanzausschuß des Gemeinderates von Dessau hat den Eingemeindungsvertrag einstimmig angenommen.

## Flandin in Schwierigkeiten

Kammer verweigert die Vertagung.

Paris, 30. März.

Die französische Kammer beschloß nach einer teilweise recht stürmisch verlaufenen Debatte, entgegen dem Wunsche der Regierung sich nicht bis Ende Mai zu vertagen. Die Mehrheit beschloß, eine neue Sitzung auf Sonnabend anzusetzen. Es handelt sich um eine Demonstration gegen den Ministerpräsidenten, die aber ohne politische Folgen bleiben wird, da die Vertrauensfrage nicht gestellt worden war.

Die Vertagung bis zum 21. oder 28. Mai wurde von einer Mehrheit abgelehnt, die sich aus den beiden Flügeln des Hauses zusammensetzte. Von rechts war Franklin-Bouillon, von links Léon Blum gegen die Vertagungswünsche der Regierung aufgetreten.

Der Heer Franklin-Bouillon leistete sich den pathetischen Ruf: „Deutschland erkläre der Welt den Krieg; in solchem Augenblick haben Sie nicht das Recht auseinanderzugehen!“

Mit welchem Recht könne, so sagte er, die Kammer in die Ferien gehen, da sie doch wisse, in welchem Zustande sich die Landesverteidigung Frankreichs befände. (Beifall rechts, Zwischenrufe links.) Die Lage sei ähnlich wie 1914 (!) Es bestehe dieselbe Kriegsgefahr. Wer sich der Gefahr nicht bewußt sei, sei seiner Pflicht nicht bewußt.

Die Mehrheit, die sich schließlich für die Fortsetzung der Tagung aussprach, ist aus rechts und links gemischt und gegen die Mitte gerichtet; sie bedeutet eine gewisse Abgabe an den Gedanken der kleineren Koalition, vielleicht auch einen Wink an Flandin und Herriot, die Notwendigkeit der Fürsorge um die nötige Stimmenzahl nicht zu vergessen. Es ist durchaus möglich, daß die Vertagung bald doch noch beschloßen wird, da die Abgeordneten Ferien eben wegen des Gemeindevahls brauchen.

## Von gestern bis heute

Die Schweiz weiß Heinz Neumann aus.

An seiner letzten Sitzung hat der schweizerische Bundesrat, gestützt auf den Antrag des Justiz- und Polizeidepartementes,

# Heimkehr der „Adolf“-Schiffe

Festlicher Empfang der Madeira-Fahrer

Bremerhaven, 30. März. Nach 19tägiger Fahrt nach Portugal und Madeira kehrten am Freitag die 3000 Urlauber aus allen deutschen Gauen mit den „Kraft durch Freude“-Schiffen „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Oceana“ in die Heimat zurück, wo sie festlich empfangen wurden.

Während die „St. Louis“ und die „Oceana“ ihre Fahrgäste nach Hamburg brachten, lief der Dampfer „Der Deutsche“ mit 937 „Kraft durch Freude“-Fahrern seinen Heimathafen Bremerhaven an, wo Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Urlauber auf deutschem Boden willkommen hieß.

Kaum hatte „Der Deutsche“ festgemacht, als Dr. Ley mit seinem Stab an Bord kam. Auf dem Promenadenweg, auf dem alle Urlauber sich versammelt hatten, hielt der Reichsorganisationsleiter eine Begrüßungsansprache. „Ich möchte“, so sagte er, „Sie herzlich auf deutschem Boden willkommen heißen. Wir wollen dankbar und stolz sein über das, was wir in der Fremde erleben und sehen durften. Gehen Sie nun wieder ans Werk zu Ihren Betriebsgesellschaften und erzählen Sie ihnen, wie das neue Deutschland

in der Welt wieder geachtet und geehrt wird. Ich hoffe, daß Sie den Geist, den Sie hier an Bord gepflegt haben, den Geist echter Kameradschaft, als kostbares Gut in Ihren Herzen bewahren.“

Dr. Ley schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Fahrer. Anschließend begleitete er die Urlauber nach dem Columbus-Bahnhof, wo sie mit einem Sonderzug nach Bremen fuhren und von dort aus die Weiterfahrt in die Heimat antraten.

Etwas später erfolgte, ebenfalls im Beisein von Dr. Ley, auf dem Dampfer „Der Deutsche“ die feierliche Auszeichnung des Stewards Wilhelm Bruns, der sich seinerzeit bei der Strandung des Dampfers „Dresden“ an der norwegischen Küste ganz besonders hervorgetan hat. Dr. Ley überreichte ihm in Namen der Deutschen Arbeitsfront und der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Uhr. Der Regierende Bürgermeister von Bremen vollzog dann die feierliche Auszeichnung des Stewards mit der vom Führer verliehenen Lebensrettingsmedaille am Bande.

ments, beschlossen, das von der deutschen Regierung für den Kommunisten Heinz Neumann gestellte Auslieferungsbegehren, abzulehnen. Neumann werde nach Auffassung des Bundesrates aus politischen Gründen verfolgt, wofür das schweizerische Völkerrecht in Frage kommt. Da sich Neumann aber auf Grund eines falschen Passes in Zürich ohne Genehmigung der Fremdenpolizei aufgehalten und durch seine kommunistische Tätigkeit die innere und äußere Sicherheit des Landes gefährdet hat, so wird er aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen.

Kabinettskrise in Spanien.

Die spanische Regierung hat beschlossen, den aus dem Oktoberaufstand in Asturien bekannten Sozialistenführer Bena, der bekanntlich zum Tode verurteilt worden war, zu begnadigen. Gleichzeitig mit ihm wurden 20 weitere zum Tode verurteilte Aufständische begnadigt. Dieser Beschluß hat die der Katholischen Volksaktion, den Agrariern und den Liberaldemokraten angehörenden Kabinettsmitglieder veranlaßt, ihren sofortigen Rücktritt bekanntzugeben. Das Kabinett ist daraufhin zurückgetreten.

## Kommunikationskult in Prag.

Etwa 60 junge Leute zogen in Prag vor den tschechisch-nationaldemokratischen Zeitungsverlag „Narodni Listy“. Sie warfen Steine, die mit beschriebenen Papieren umwickelt waren, gegen die Auslagenfenster. Aus dem Inhalt der Zettel kann geschlossen werden, daß es sich um Kommunisten handelte. Einer wurde festgenommen, aber später von den anderen Demonstranten der Polizei wieder entzogen. Eine ähnliche Demonstration fand vor der Prager deutschen Botschaft statt, wo deutschfeindliche Rufe ausgestoßen wurden. Die Polizei schritt mit dem Gummiknüppel ein. Vier Personen wurden in Polizeihaft genommen.

## Merlei Neuigkeiten

Das Kuffschiff „Graf Zeppelin“ hat eine dritte zweieinhalbstündige Wertstättenfahrt unternommen unter Führung von Kapitän Lehmann. An Bord waren 24 Passagiere, das Verdeckpersonal und einige geladene Gäste. Die vorgenommenen Funkbestimmungsversuche sind auf eun-

## 23. Ziehung 5. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

23. Ziehung am 29. März 1935.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

50 000 auf Nr. 16717 bei Hn. Georg Koch, Leipzig, und Albert Rehner, Leipzig.  
5 000 auf Nr. 33760 bei Hn. Robert Rehner, Leipzig.

- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 3673
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 14031
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 14406
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 21206
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 23197
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 27156
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 31930
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 46605
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 58455
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 83252
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 100488
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 100907
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 108199
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 120452
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 137788
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 138297
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 138593
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 141202
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 154435
- 180 .A. und Wertschulprämie von 1000 .A. auf Nr. 156354

- 0531 781 003 222 333 (250) 339 (250) 315 (300) 455 (300) 970 631 414 946 433
- 1979 011 639 (250) 730 799 829 300 757 2094 011 (250) 157 334 (300) 697 (250) 641 059 188 776 880 827 763 2678 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 3422 694 (250) 334 729 607 (250) 548 (250) 014 844 056 331 4409
- 058 775 482 023 (250) 714 881 630 523 (250) 574 486 204 056 5873 051 422 871 887 494 277 900 755 631 458 (250) 738 790 886 6287 758 (3000) 949 937 804 147 (300) 423 044 309 (250) 452 513 335 053 971 974 (250) 630 589 813 7994 019 430 844 688 308 169 544 856 110 903 8137 (250) 227 866 (250) 902 808 818 939 (250) 130 487 977 484 9284 034 (250) 909 (250) 418 610 378 211 400 635 774 (250) 225 10188 041 608 309 (250) 661 816 846 (250) 080 146 (250) 477 872 11368 678 125 910 377 886 (250) 063 021 412 339 289 116 133 (250) 888 100 355 (2000) 845 383 627 413 221 122228 (250) 315 (3000) 074 1003 833 267 064 181 477 812 447 832 (500) 813 290 755 629 249 091 763 13075 347 891 019 839 584 430 195 675 649 555 625 184 106 278 974 (250) 919 977 871 (250) 886 14031 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 14466 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 14897 875 229 685 (300) 827 716 324 (250) 867 887 118 136 068 626

- 15098 (3000) 879 987 334 238 615 (300) 16738 886 (250) 752 449 616 102 717 (3000) 879 810 888 877 858 (250) 17473 264 656 427 (250) 188 199 570 880 300 458 978 136 091 444 583 18497 327 470 494 658 253 754 943 745 219 885 374 (3000) 255 467 (500) 421 19167 368 831 061 495 618 014 103 208 290 252 887 238 20459 855 806 (250) 900 294 298 078 093 052 24206 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 01000 192 700 906 595 339 419 930 (300) 429 325 23197 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 23459 451 557 (3000) 034 946 341 120 294 827 908 (500) 188 243 880 (300) 138 24941 649 612 472 (250) 910 060 (300) 352 (250) 821 186 001 721 988 877 859 (250) 990 (300) 25336 320 288 977 252 300 (300) 228 694 258 405 799 474 04929 779 584 088 756 (500) 222 903 022 210 148 681 547 27156 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 27788 (300) 349 264 685 909 889 792 (300) 952 030 28512 081 018 066 250 723 914 618 (250) 621 787 425 (250) 321 730 266 51226 563 713 325 102 710 674 675 570 638 530 514 58282 697 255 (250) 447 983 701 (500) 780 383 324 734 908 831 874 684 157 130 83060 868 338 042 (1000) 878 428 349 (300) 224 682 177 274 785 035 870 (250) 874 230 299 755 54180 276 059 873 (250) 292 390 044 788 (250) 049 557 999 858 (500) 446 057 877 (250) 55135 (3000) 181 863 (1000) 788 605 978 022 688 890 041 66087 065 481 170 212 328 150 218 87564 010 682 889 271 275 787 897 816 867 778 (1000) 58455 (mit Wertschulprämie von 1000 .A.) 60940 181 (250) 581 872 749 998 892 870 (250) 589 755 482 (300) 136 770 808 780 570 58081 770 800 246 154 145 (250) 648 720 003

- 60005 117 407 751 988 380 025 850 708 638 934 983 940 590 185 41159 811 875 (3000) 878 (500) 890 816 988 199 522 239 098 62823 (3000) 600 011 668 (3000) 834 (250) 153 157 554 908 602 010 788 618 63901 223 415 307 887 874 791 645 083 434 784 (3000) 64869 (3000) 184 202 360 300 190 018 787 883 621 400 63105 927 567 051 188 840 338 884 233 538 054 66890 439 199 544 475 614 107 255 510 428 948 978 (500) 67764 142 (1000) 532 301 640 825 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 694 73785 123 (3000) 678 (250) 085 377 902 688 70558 (250) 864 289 870 215 186 167 (250) 358 076 770 (250) 653 27602 (300) 900 (500) 359 683 972 876 594 171 691 151 108 (250) 835 68484 845 092 837 600 453 420 696 745 138 697 478 68018 568 358 917 088 (500) 714 (250) 270 522 (250) 235 633 787 (500) 898 513 047 905 988 70863 694 045 086 292 372 071 434 102 355 183 71608 038 279 348 (1000) 784 186 807 507 964 957 708 241 (250) 775 729 (250) 574 (250) 261 651 72700 976 630 130 (250) 232 185 494 141 73574 798 468 181 (3000) 503 (300) 849 240 (250) 745 (3000) 459 282 (1000) 498 144 401 823 476 74311 (250) 673 225 558 954 943 (500) 390 117 (250) 489 282 69

gen. Am Sonnabend, den 6. April, startet „Graf Zeppelin“ zur ersten Südamerikafahrt.

**Brennendes Del im Hamburger Hafen.** Die Feuerwehr wurde in den frühen Morgenstunden durch mehrere Alarmlösungen in den Hamburger Hafen gerufen. Im Kuhwärdershafen brannte auf dem Wasser schwimmendes Del in einer Ausdehnung von etwa 150 bis 200 Quadratmetern. Außerdem waren verschobene im Bereich der brennenden Delfläche liegende Fahrzeuge bereits in Mitleidenschaft gezogen worden. Der angestrengten Tätigkeit der Wehr gelang es, nach eineinhalbstündiger Arbeit, die Delfläche selbst sowie die einzelnen Brandherde auf Schuten, Rähnen, Getreidebienen und einem Seedampfer abzulöschen. Der Sachschaden ist erheblich. Bei dem Del handelt es sich um Masut, das vermutlich als Restbestand von einem Schiff in den Hafen gepumpt worden war.

**Fleischmangel in der Sowjetunion.** Nach amtlichen Mitteilungen aus Moskau sollten im Jahre 1934 1 080 000 Tonnen Fleisch geliefert werden. Da die Bauern und die Kollektiven jedoch 580 000 Tonnen nicht geliefert haben, ist die Fleischversorgung gefährdet. Die Handelsorganisationen haben von der Regierung den strengsten Befehl erhalten, alle Maßnahmen zu treffen, um die fehlenden Fleischmengen von den Staatsgütern und einzelnen Bauernwirtschaften einzutreiben.

**Schweres Explosionsunglück.** In einer Sprengstoff-Fabrik in der Nähe von Sulmona (Abruzzen) wurden durch die Explosion eines Chlorbehälters etwa 30 Arbeiter verletzt. Zwei Personen wurden getötet. Von den Verletzten mußten 25, die außer Brandwunden schwere Gasvergiftungen erlitten hatten, ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## Aus dem Gerichtssaal

### Nordprozeß Jünemann

#### Der Gipfelpunkt menschlicher Verworfenheit

Am dritten Verhandlungstage des Prozesses gegen Charlotte Jünemann, die ihre drei Kinder hat verhungern lassen, wurde zunächst der Schwager der Angeklagten, Otto Jünemann, der die Kinder am 3. Februar aufgefunden hat, als Zeuge vernommen. Er kennt die Angeklagte seit 1928. Er befand, daß er mit der Angeklagten ständia Streit we-

gen ihrer Unordnung und ihrer Vergnügungssucht hatte. Die Frau habe die Kinder schlecht versorgt und sei viel in Cafés und Kinos gegangen, und er habe ihr im Dezember einmal so heftige Vorhaltungen gemacht, daß seit dieser Zeit der Verkehr zwischen beiden so gut wie abgebrochen war. Seiner Mutter sei aufgefallen, daß die Angeklagte Ende Januar im Hause nicht mehr gesehen wurde und daß die Kinder auch nicht aus der Wohnung gekommen waren. Er habe deshalb vom Hofe her an das Fenster geklopft und sich mit dem ältesten Sohn der Angeklagten unterhalten. Diese Unterhaltung habe am Donnerstag, dem 31. Januar, stattgefunden; der Knabe habe gesagt, seine Mutter sei im Café und die Geschwister lägen im Bett.

Am 1. Februar klopfte der Zeuge nochmals an. Der Junge kam wieder heran und sagte: „Mutter ist in der Küche.“ Diese Bekundung stimmt mit einer andern überein, wonach Frau Jünemann am 1. Februar nochmals in ihrer Wohnung gewesen sein soll. Die Angeklagte hatte das bisher immer abgestritten. Der Zeuge erkrankte am gleichen Tage und mußte am Sonnabend und Sonntag im Bett bleiben.

Am Sonntagmittag ging er auf Veranlassung seiner Mutter trotz seiner Krankheit nochmals an das Fenster und entdeckte diesmal die Katastrophe. Er habe durch das Fenster den ältesten Sohn der Angeklagten wie einen Schatten wandern sehen. Nun habe er das Fenster eingeschlagen und sei in das Zimmer eingestiegen. In ihrem Bettchen lag, vollständig zugebedt, die vier Monate alte Ingeborg; tot — verhungert. Der anderthalbjährige Wolfgang muß einen entsetzlichen Todeskampf durchgemacht haben. Der dreieinhalbjährige Bernhard war vollständig abgemagert. Er brachte den Knaben hinaus, und alle Hausbewohner, die das Kind zu sehen bekamen, schrien vor Entsetzen laut auf.

Er schickte zur Polizei und brachte den Jungen in seine Wohnung, wo er ihm Milch zu trinken gab und ein Milchbröckchen einbrachte. Der Junge wimmerte aber nur mit verfallener Stimme: „Noch mehr Milch“.

Die Mutter des Liebhabers „Karl“ der Frau Jünemann sagte aus, daß am 8. Januar die Angeklagte zum ersten Male in ihrer Wohnung erschienen sei und sich als Lotte Meißner, das ist der Mädchennamen der Jünemann, vorgestellt habe. Vom 27. 1. ab habe die Jünemann ständig bei ihrem Liebhaber übernachtet. Als Verpflegungszuschuß habe sie fünf Marktkarten für Säuglinge, vier Lebensmittelkarten und eine Kohlenkarte des RHB. gegeben. Der Hauptzeuge „Karl“,

dem die Anklage vorwirft, er habe die Frau Jünemann zu der furchtbaren Tat angestiftet, schilderte, wie er die

Jünemann kennengelernt habe. Sie habe dabei erklärt, sie heiße Meißner und wohne bei Jünemann in Untermiete. Einmal habe sie ihn auch in ihre Wohnung mitgenommen mit dem Bemerkten, sie müsse für die Kinder ihrer Wirtsleute die Flasche machen. Er, der Zeuge, habe aus nichts schließen können, daß seine Geliebte selbst die Mutter der Kinder sei. Erst später habe er auf dem Polizeipräsidium erfahren, daß die angebliche Lotte Meißner verheiratet sei und drei Kinder habe.

Der Vorsitzende wies den Zeugen darauf hin, daß die Angeklagte die Sache wesentlich anders darstellte. Danach solle er, der Zeuge, die Jünemann gehindert haben, ihre Kinder in die Fürsorge zu bringen. Der Zeuge erklärte, daß das nicht stimme. Die Jünemann wolle ihn jetzt mit hineinziehen.

### Verhungert und verdurftet

Furchtbare Einzelheiten über das Ende der Kinder enthielt das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Dr. Hallemann vom Institut für gerichtliche Medizin, der seinerzeit zusammen mit der Nordkommission alarmiert wurde. Die kleine Ingeborg wog mit 4 Monaten nur 3300 Gramm, das heißt, noch nicht sieben Pfund, während der 1½-jährige Wolfgang etwa 14 Pfund wog. Noch stärkere Zeichen der hochgradigen Abmagerung wies die Leiche des 3½-jährigen Bernhard auf, der am 8. 2. sezert wurde. Bei einer Körperlänge von 94 Zentimeter hatte er ein Gewicht von noch nicht 20 Pfund. Durch mikroskopische Untersuchungen wurde der Sektionsbefund noch voll bestätigt und einwandfrei festgestellt, daß die Kinder verhungert und verdurftet sind. Bei dem noch lebend angetroffenen Bernhard war der körperliche Verfall schon so weit vorgeschritten, daß die Organe keine Nahrung mehr aufnehmen und verarbeiten konnten, so daß alle Bemühungen der Ärzte, das Leben wenigstens dieses Kindes zu erhalten, erfolglos bleiben mußten.

Am Sonnabend soll die Beweisaufnahme mit der Vernehmung zweier weiterer ärztlicher Sachverständiger abgeschlossen werden.

### Sächsische Nachrichten

**Einheitliche Geschäftszeit der Staatsbehörden**  
Durch eine Verordnung des Reichsstatthalters wird die Geschäftszeit aller sächsischen Staatsbehörden, soweit sie durchgehend ist, vom 1. April ab für das ganze Land einheitlich festgelegt, und zwar Montag bis Freitag auf 8 bis 16 Uhr und Sonnabend auf 8 bis 13 Uhr.

## Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde am 29. März

im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft.

Trotz dieser nicht etwa glänzenden Lage des Bezirkes seien im Wege der Arbeitsbeschaffung mit 102 285 Tagewerken Arbeiten im Werte von 1 634 397,50 RM geleistet worden.

Dazu kommen 454 193 RM Instandsetzungsbeiträgen des Reiches und Darlehen und Bürgschaften in Höhe von 119 683 RM, mit denen Arbeiten im Werte von 2 577 774 RM erstellt wurden.

Auch im neuen Geschäftsjahr werde man sich um Arbeitsbeschaffung weiter bemühen, einen Aufsat bieten die Arbeiten an der Mühlstaalbahn. Der Amtshauptmann führte, dann zum Unwetter im Kupferberg-Gebiet aus: Die dort entstandenen Schäden seien, soweit das möglich war, geschätzt worden. Erst in Jahren würden die verwüsteten Felder und Wiesen wieder vollen Ertrag bringen, daher lasse sich auch kein Schaden in bestimmter Höhe nennen. Der Gesamtschaden werde mit 3 bis 400 000 RM nicht zu hoch gegriffen sein.

Zur Linderung der Schäden sei unter Mitwirkung der Staatsregierung vom Reichsstatthalter unter Leitung des Landwirtschaftsrats Drems eine großartige Wiederinstandsetzung der verwüsteten Aecker, Wiesen, Dämme und Feldwege in ganz vorbildlicher Weise durchgeführt worden, und zwar so schnell, daß noch vor Eintritt der kalten Witterung die Winterbestellung erneuert werden und die Winterfaat auch ausgehen konnte. Dieses Werk von annähernd 13 000 Tagewerken hat einen Kostenaufwand von über 67 000 RM gefordert.

Für die weitere Minderung der Schäden sind aufgebracht worden 10 000 RM vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium aus Mitteln des staatlichen Wohnungsbaufonds für Gebäudeschäden, 16 789 RM vom Ministerium des Innern zur Linderung von gewerblichen Schäden, landwirtschaftlichen Schäden an Kulturen, bebauten Feldern, für Schäden an Vieh, Vorräten und Maschinen, an sonstigen Privatgegenständen — Möbel, Hausgerät usw., 10 344 RM aus Mitteln der Reichs-Volkswohlfahrt zur Beschaffung von Lebensmittel, Kleidungsstücken, Hausgerät, Werkzeugen, Wohnungsbeihilfen usw., 25 450 RM ebenfalls aus staatlichen Mitteln und 7 875 RM aus Bezirksmitteln, beides für Schäden an Straßen und Wasserläufen.

Das ergebe eine Gesamtsumme, einschließlich der eingangs erwähnten Instandsetzungsarbeiten, von rund 138 000 RM, die zur Behebung der Unweterschäden aufgewendet worden sind.

Noch nicht eingerechnet seien die Wiederherstellungskosten für zwei Brücken in Niederfrauendorf und Reinhardtshütten und für den Straßeneinbruch in Niederfrauendorf mit einem Gesamtaufwand von schätzungsweise 90 000 RM, von denen der Bezirk auch noch einen Teil zu tragen habe.

Es sei im Vorjahre bezüglich Arbeitsbeschaffung und Schädenheilung also Großes geleistet worden. Mit Dank an alle Stellen, die dabei mitgeholfen haben, schloß der Amtshauptmann diese Ausführungen und ging dann noch auf einen Punkt des Haushaltsplans ein, nach dem für den Ausbau der Mühlstaalbahn von den im Höchstfalle zu leistenden 25 000 RM zunächst 10 000 RM in den neuen Haushaltsplan eingestellt wurden.

Während im Bezirk die Betreuung hilfsbedürftiger Kranker nach einer Fall-Pauschale bezahlt wurde, hatte die Stadt Dippoldiswalde bisher die Betreuung einem Armenarzte übertragen. Sie stellte nunmehr den Antrag, in die Fall-Pauschale einbezogen zu werden. Ohne Widerspruch wurde dieser Antrag genehmigt.

Lange-Olaschitz wandte sich gegen die hohe Umlage des außerordentlichen Haushaltsplans und bat, bei der Regierung um Zulassung aus dem Lastenausgleichsstock nachzusuchen. Dem mußte Amtshauptmann Freiherr von Müllitz jedoch entgegenhalten, daß monatlich entsprechende Gesuche gestellt, seit Oktober aber immer abschlägig beschieden worden seien, weil es andern Bezirken noch schlechter gehe.

Es fanden hierauf  
der Bezirkshaushaltplan mit 1 418 150 RM,  
der Sonderhaushaltplan mit 800 000 RM,  
(bei 289 000 RM, bez. 322 000 RM, Bezirksumlage)  
der Haushaltsplan für das Wirtschaftsjahr mit 47 000 RM, und der für das Bezirksverwaltungsgebäude und Zweifamilienwohnhaus mit 10 395 RM in Einnahme und Ausgabe Genehmigung.

Auf den zu erwartenden Fehlbetrag und zur Durchführung der Bezirksverpflichtungen wird zunächst eine Umlage von 100 000 RM erhoben.  
Der Vorsitzende des Bezirkstages, Oberlehrer Böhm, dankte im Anschluß an die Genehmigung des Haushaltsplans allen Be-

amten der Amtshauptmannschaft, die mit der Aufstellung des Planes betraut waren.

Genehmigung fanden der 1. Nachtrag zur Jagdsteuerordnung für den Bezirksverband, der sich nötig machte infolge Verlegens des Jagdjahresbeginns vom 1. September auf den 1. April und der 3. Nachtrag zu den Befoldungsordnungen für die Beamten des Bezirksverbandes, der die Stellung der Bezirkspflegerin und die Stelle des Pflegers im Wetzstein betrifft.

Damit war an sich die Tagesordnung erschöpft, Amtshauptmann Freiherr von Müllitz nahm aber noch Gelegenheit, auf die vom Ministerium des Innern angeregte Umbezirkung von Rechenberg-Bienenmühle, Nassau und Holzhausen einzugehen. Bereits in letzter Bezirksauschuss-Sitzung wurde darüber gesprochen und von uns berichtet. Der Bezirksauschuss hatte beschlossen, den Amtshauptmann zu ermächtigen, beim Ministerium des Innern bez. bei der Kreisshauptmannschaft alles zu versuchen, daß von der Umbezirkung Abstand genommen wird und der Bezirk im derzeitigen Umfang erhalten bleibt.

Nun hat am Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Freiberg Amtshauptmann Dr. Uhlig vom Beschluß einer Einwohnerversammlung in Rechenberg-Bienenmühle Kenntnis gegeben, die einmütig die Umbezirkung forderte.

Wenn nach den Erkundigungen des Amtshauptmanns jene Versammlung auch keine reinge Einwohnerversammlung, sondern nur eine Versammlung interessierter Kreise gewesen ist, die allerdings eine entsprechende Eingabe an das Ministerium gerichtet haben, hat doch auch die Gemeindeverordneten-Versammlung in Rechenberg-B. inzwischen den Beschluß auf Umbezirkung gefaßt.

Alle interessierten Stellen, Kreisleitung usw., sind dagegen, zudem hat die Amtshauptmannschaft Freiberg 82 000, Dippoldiswalde nur 60 000 Einwohner, von denen sie dann 5 Prozent, die gleiche Summe auch an Steuerkraft, verlieren würde.

Bürgermeister Wunderwald betonte, wie schwer die Umlagen aufzubringen sind und bedauerte, daß keine Zuschüsse aus dem Lastenausgleichsstock gewährt würden. Wenn der Bezirk finanziell nun gelund dasteh, liege das an der außerordentlich spärlichen Haushaltslagegestaltung des Amtshauptmanns von der Planität seines Nachfolgers. Sonst stände der Bezirk vor dem Bankrott. Wir hätten in der Hauptsache nur eine sich mißfällig durchdringende Landwirtschaft und ständen im Steuerauskommen an drifftester Stelle. Es müsse daher darauf hingewirkt werden, daß der Bezirk nicht noch zersplittert werde, einige der größten Gemeinden abgetrennt würden. Der Bezirkstag könne nicht zustimmen, daß der Bezirk so geschwächt wird. Das Eintreten der Rechenberger Einwohner für die Umbezirkung könne für den Bezirkstag nicht maßgebend sein. Auch die Verbindung nach Dippoldiswalde sei gut. Er bat den Vertreter des Kreisshauptmanns, für den Bezirk Dippoldiswalde einzustehen.

Bekannt wurde, daß die genannten drei Orte, die zum Arbeitsamtsbezirk Freiberg gehören, von diesem sehr schlecht betreut werden. Das sei der Hauptgrund, auf eine Umbezirkung zu dringen.

Es wurden dann folgende Anträge gestellt und einstimmig beschlossen:

1. daß der Amtshauptmann beim Landesarbeitsamt vorstellig wird, daß Rechenberg-Bienenmühle, Nassau und Holzhausen wieder zum Arbeitsamt Dippoldiswalde geschlagen werden;
2. daß eine Kommission gebildet wird, die beim Ministerium des Innern und bei der Kreisshauptmannschaft die Belange der Einbeziehung des Bezirks vertritt. In die Kommission wurden bestimmt: der Amtshauptmann, Kreisleiter Freund und Bürgermeister Wunderwald.

Um auch nach außen gegen den Vorstoß der Amtshauptmannschaft Freiberg Stellung zu nehmen, wurde ausdrücklich festgestellt, daß der Bezirkstag den in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß des Bezirksauschusses vom 21. März voll und ganz zu dem seinen macht.

Ober-Reg.-Rat Uberg bat noch um rasche Berichterstattung, da der Kreisshauptmann wegen Bericht ans Ministerium nur die Stellungnahme des Bezirkstages noch abgewartet habe.

Mit Dank an den Amtshauptmann und alle Verwaltungsstellen des Bezirkes, die mitgeholfen haben, den Bezirk durch die schwere Zeit hindurchzubehalten, schloß Oberlehrer Böhm die Tagung.

5 61159  
1) 600 011  
2) 307 887  
3) 018 787  
4) 080 439  
5) 532 001  
6) 086 748  
7) 053 028  
8) 162 355  
9) 020 775  
10) 783 574  
11) 493 144  
12) 819 594  
13) 874 215  
14) 082 847  
15) 125 004  
16) 015 684  
17) 000 507  
18) 121 817  
19) 011 921  
20) 1000 374  
21) 751 097  
22) 722 (3000)  
23) 873 117  
24) 725 (3000)  
25) 351 748  
26) 207 601  
27) 1600 (1000)  
28) 740  
29) 842 (650)  
30) 296 228  
31) 001 864  
32) 083 967  
33) 000 374  
34) 1000 374  
35) 044 012  
36) 075 305  
37) 753  
38) 010 179  
39) 074  
40) 291 180  
41) 392 (250)  
42) 188 108  
43) 583 (1000)  
44) 000 000  
45) 904 319  
46) 1000 638  
47) 818 (250)  
48) 017 107  
49) 865 647  
50) 000 020  
51) 1200 179  
52) 414 446  
53) 2738 (mit  
54) 779 (1000)  
55) 131 (250)  
56) 000 000  
57) 745 848  
58) 301 143  
59) 503 316  
60) 207 728  
61) 000 000  
62) 1000 374  
63) 198 055  
64) 302 317  
65) 000 000  
66) 872 (3000)  
67) 347 648  
68) 390 (1000)  
69) 562 942  
70) 252 561  
71) 413 914  
72) 872 (3000)  
73) 004 680  
74) 1195 798  
75) 508 774  
76) 399 (3000)  
77) 745 000  
78) 279 581  
79) 727 (2000)  
80) 863 (3000)  
81) 897 877

**Propagandaleiter-Tagung in Dresden**  
Am 4. April, 10 Uhr vormittags, findet in Dresden (Sabbat) eine Propagandaleiter-Tagung, den 1. Mai betreffend, statt. Filmwarte können hierzu mitgebracht werden. Nachmittags 4 Uhr ist die Erstaufführung des Filmes „Triumph des Willens“.

**Zur Reichssportwoche des BDM**  
In ganz Sachsen finden in der Zeit vom 25. März bis 7. April öffentliche Turnstunden des BDM statt. Der BDM will mit diesen Veranstaltungen weiteste Kreise auf die Bedeutung seiner Sportarbeit aufmerksam machen.

**Bewerbungen für die Landespolizeischule Meißen zwecklos**  
Nach Auflösung der Landespolizeischule Meißen können Bewerber für den Polizeidienst nicht mehr angenommen werden. Die bei der Landespolizeischule Meißen noch vorliegenden Bewerbungsgesuche sind von der Landespolizeiinspektion Sachsen, Dresden-R. 15, Königsbrüder Straße 85, zur Weiterbearbeitung übernommen worden. Neue Gesuche sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

**Sachsens Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gestiegen**  
Im Februar dieses Jahres wurden aus Sachsen Waren im Gesamtwert von 1 222 000 Dollar (im Vormonat von 1 026 800 Dollar) nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt. Der Wert der ausgeführten Textilwaren und künstlichen Blumen betrug 650 600 (682 500) Dollar, der Wert der Raucherwaren und Pelze 156 200 (120 600) Dollar.

**Errichtung von Handwerkskammern**

**Auflösung der Gewerbetammern**  
zur Durchführung des berufsständischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft stellen die Gewerbetammern in Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau mit dem 31. März 1935 ihre Tätigkeit ein. Die bisher von ihnen vertretenen nichthandwerkemäßigen Gewerbetreibenden gehören künftig der örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammer an, während zur Betreuung des Handwerks am 1. April 1935 Handwerkskammern in Chemnitz, Dresden und Leipzig ins Leben treten. Die Handwerkskammer Chemnitz wird in Plauen und die Handwerkskammer Dresden in Zittau eine Nebenstelle einrichten, so daß die bisher den Gewerbetammern Plauen und Zittau angehörenden Handwerker wie bisher in Plauen bzw. Zittau Rat und Auskunft einholen können.

**Kleingemeinden verschwinden**

**Jahresliche Zusammenlegungen am 1. April in Sachsen**  
Der sächsische Minister des Innern gibt im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt, daß mit Wirkung vom 1. April 1935 folgende Gemeinden vereinigt werden:  
Rodewitz und Riethen zu einer Gemeinde mit dem Namen „Rodewitz“ (Amtsh. Eßbau), Thumirnditz (Amtsh. Grimma) mit der Stadtgemeinde Colditz, Grün i. V. (Amtsh. Zuerbach) mit der Stadtgemeinde Lengsfeld i. V., Großstädten und Kleinstädten (Amtsh. Rochlitz) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Städten in Sachsen“, Zettlitz und Arnsdorf (Amtsh. Rochlitz) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Zettlitz“, Seebitschen und Zöllnig (Amtsh. Rochlitz) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Seebitschen“, Oberförstchen und Kleinförstchen (Amtsh. Bauhen) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Kleinförstchen“, Gaußig und Günthersdorf (Amtsh. Bauhen) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Gaußig“, Schönbrunn v. S., Schönbrunn M. S. und Rynisch (Amtsh. Bauhen) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Schönbrunn“, (Gaußig), Semmichau und Döbschke (Amtsh. Bauhen) mit der Gemeinde Göda, Dittmannsdorf (Amtsh. Rochlitz) mit der Stadtgemeinde Venig, Rötzig und Coswig (Amtsh. Meißen) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Coswig“ (Bez. Dresden), Ruhdorf und Oberfrohna (Amtsh. Chemnitz) zu einer Gemeinde mit dem Namen „Oberfrohna“

**Handel und Börse**

**Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 29. März**  
Die Börse feierte in schwächerer Haltung ein, konnte sich aber im Verlauf etwas erholen. Am Rentenmarkt lagen Sächsische Staatsanleihen und Sächs. Landestulorenten, Reihe 4, bis 1 Prozent höher. Auch Pfandbriefe erzielten sich guter Nachfrage. Von Wertpapieren Elbewerte 2 und Frl. Braun 1,5 Prozent fester. Großenhainer Webstuhl 3, Langbein 2,5 und Teplitz 1,5 Prozent schwächer. Vereinigte Photo-Altkien 5 Prozent, dergl. Genüsse 3 A, Leipziger Feuer, Reihe 3, 10 A, Vereinigte Zünder 1,5 Prozent gebessert.  
Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. März: Weizen lösch, frei Dresden, 76-77 kg. Mühlenhandelspreis 208; desgl. Festpreis B 8 202; B 9 204; Roggen lösch, frei Dresden, 71-73 kg. Mühlenhandelspreis 170; desgl. Festpreis R 8 162; R 9 164; R 11 166; Futtergerste

gef. Gr. Fr. 59-60 kg. G 7 102; G 9 167; Hafer gef. Erntegerste, 48-49 kg. S 7 157; S 11 162; Weizenmehl Type 716 Preisgebiete: B 9 27,80; B 8 27,35; B 7 27,10; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete: R 11 22,00; R 9 22,65; R 8 22,40; Weizenmehlkleie mit Sad B 8 12,12; B 9 12,23; Weizenkleie mit Sad B 8 11,62; B 9 11,73; Roggenkleie mit Sad R 10,13; R 9 10,25; R 11 10,38; Maiskeime ohne Sad, hell, 16, bis 17,10; Trodenischmel ohne Sad ab Fabrik 8,94; Judentischmel ohne Sad ab Fabrik 11,14; Kartoffelloden ohne Sad 20-20,10; Weizenrohmel mit Sad zu Futterzwecken 18; Weizenfuttermehl mit Sad 16,50; Weizenbollmehl 14,80; Erbsen zur Saat 41-46; Weizen zur Saat 29,50-30,50; Koffee, Gebirgsregioner neuer 98/94 144-148; desgl. deutscher 97-92 bis 150; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt und trocken, je 5,30; Gerste- und Haferstroh, drahtgepreßt 5,50; desgl. bindfadengepreßt 5,00; Heu, gelund und trocken 9,50-10,00; Heu, gut, gelund und trocken 10,40-11,20.

**Devisenkurse.** Dän. Krone 53,91 (Gelb) 54,01 (Brief), engl. Pfund 12,07 12,10, franz. Franken 16,41 (Gelb), 16,45, 16,48, 16,49, ital. Lira 20,38 20,62, norm. Krone 60,68 60,80, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,90 47, tschech. Krone 62,62 62,77, Schweiz. Franken 80,72 80,88, span. Pseta 34,02 34,10, tschech. Krone 10,39 10,41, Dollar 2,495 2,499.

**1. April.**  
Sonnenaufgang 5,37 Sonnenuntergang 18,32  
Mondaufgang 4,29 Monduntergang 16,07  
1732: Der Komponist Joseph Haydn in Rohrau an der Leitha geb. (gest. 1809). — 1815: Fürst Otto von Bismarck in Schönhausen geb. (gest. 1898). — 1868: Der Russe Ferruccio Busoni in Empoli geb. (gest. 1924). — 1910: Der Maler Andrej Wachenbach in Düsseldorf gest. (geb. 1815). — 1930: Hermann Wagner in Bayreuth gest. (geb. 1837).  
Namensstag: Prof. Theodora, kath. Hugo

**2. April.**  
Sonnenaufgang 5,35 Sonnenuntergang 18,34  
Mondaufgang 4,45 Monduntergang 17,36  
742: Kaiser Karl der Große geb. (gest. 814). — 1798: Der Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben geb. (gest. 1874). — 1805: Der Dichter Hans Christian Andersen in Odense geb. (gest. 1875). — 1826: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen geb. (gest. 1914). — 1914: Der Dichter Paul Henje in München geb. (geb. 1830). — 1917: Beginn der Frühjahrskämpfe an Arras (bis 20. Mai).  
Namensstag: Prof. Theodofia, kath. Franz von Paula



**Erster Preis: DU!**  
ROMAN VON LIANE SANDEN.  
(Schluß)  
In Herdith war demütige Doufbarkeit. Wie glücklich und reich hatte ihr Dasein sich gestaltet! Und auch der einzige Schatten über ihrem Leben war fort: Marion Karnau war ganz gesund. Es war immer wie ein Schauer des Mitleids durch Herdiths helle Tage gegangen, wenn sie an Marion dachte. Ehe Marion nicht ganz genesen war, das fühlte sie, war ihr Glück nicht vollkommen. Am Morgen hatte sie den ersten Brief von Marion bekommen. Einen Brief von nur wenigen Zeilen. Aber in den kurzen Worten zeigte sich die ganze Wandlung, die mit Marion vorgegangen war.  
„Ich sehe“, schrieb Marion, „wie falsch ich in allem gehandelt habe. Wie verfehrt mein Leben war, und daß es wahrscheinlich in ein grenzenloses Unglück geführt hätte, wäre nicht alles so gekommen, wie es ist. Verzeih mir, Herdith. Ich habe in den Zeiten des Krankseins viel über dich, mich und Jobst nachgedacht. Ich weiß, daß ihr beide zueinander gehört, und daß ich noch viel lernen muß, bis ich wirklich einem Mann eine Gefährtin sein kann. Verzeih mir allen Kummer und den Freundlich an mich.“  
Diesen Brief hatte Herdith Jobst zu lesen gegeben. Einmünd hatte Jobst vor sich hingesehen und dann gemeint:  
„Ich habe doch die Hoffnung, daß aus Marion nun ein ganzer Keel wird. Solch eine Erschütterung, wie sie sie erlebt hat, ist für manchen Menschen notwendig. Da gehen viele Schrecken weg, und der Mensch findet zu seinem besseren Ich zurück.“  
Und dann hatten sie beide ein paar Worte an Marion geschrieben. Sie beide waren ja so erfüllt von Glück, daß jede Bitterkeit vor dieser strahlenden Wärme in ihrem Herzen gewichen war.

Der September legte den letzten goldenen Schimmer über die Welt. Da zogen vier glückliche junge Menschen hinaus auf die Hochzeitsreise: Kolf Megebe und Deta führen gen Süden zum bergumkränzten Bodensee. Jobst und Herdith aber zum Rhein. Jobst Reichardt war als Kind einmal am Rhein gewesen. Und seitdem hatte ihn die Sehnsucht nach dem schönen Lande an dem deutschen Strom nicht mehr frei gelassen. Nun endlich sollte er ihn wiedersehen, zusammen mit Herdith.  
Von Bonn an fuhren sie den Rhein aufwärts. Die Weite war in vollem Gange. Der Strom war wie umkränzt von Ufern, Sonnengold, dem Bunt der Reben und dem Duft der reifen Trauben. Tage des Glücks. Tage im Reife und Stille. Der Himmel blau. Die Ferne klar und durchsichtig. Das Glück in ihren Herzen, so fuhren sie dahin auf fröhlichem Schiff. Fröhliche Menschen sangen Lieder. Der Wein funkelte golden und duftend in den grünen Römern. Abende in kleinen Gasthäusern. Kleine Balkons in die Nacht hineinschauend — und über ihnen der Himmel mit unzähligen Sternen. Jede Stunde schien Herdiths und Jobsts Glück zu vertiefen. Und wenn sie

zurückdachten, dann war es, als hätte alle Freude, alles Leid, aller Irrtum und Schmerz sein müssen, um sie bis hierhin zu führen. Sie wurde nicht müde, davon zu sprechen, wie alles gekommen war.  
„Wäre nicht Thomas Frankhofer gewesen“, neckte Herdith, „und hätte er nicht einen so schönen Wagen gehabt —“  
„Und wäre ich nicht so eifersüchtig gewesen“, fiel Jobst ein.  
„Dann wäre nicht alles so gekommen“, schloß Herdith. Und eine solche Szene endete gewöhnlich mit einer Unzahl von Küffen und einer Karte an Thomas Frankhofer, auf der immer dasselbe stand: „Wir sind ja so glücklich.“  
Wir sind ja so glücklich!, dachte Herdith auch, als sie am letzten Tage vor ihrer Rückreise in den schönen Anlagen des Aerobergtales bei Wiesbaden spazierengingen. Der Wald stand in goldenen Fanjaren von herbftlichem Laub. Die Luft war klar und rein. Wiesbaden lag im letzten Sonnenglanz zu ihren Füßen. Jung umschlungen fanden die beiden da und schauten hinunter.  
„Wie schön ist die Welt!“ sagte Herdith.  
„Wie schön bist du!“ flüsterte Jobst und küßte Herdith. Da fuhren sie auseinander. Menschenschritte tönten. Aus einem Waldwege bog eine junge Dame in eifrigem Gespräch mit einem Herrn, dessen Anzug in dem ganzen Schnitt etwas typisch Amerikanisches hatte.  
„Nirgendso kann man allein sein!“ flüsterte Jobst etwas ärgerlich. Aber dann verstummte er. Herdith hatte hastig ihre Hand auf seinen Arm gelegt.  
„Jobst, sieh nur, das ist doch, das ist doch —“  
Jetzt sah auch das herantommende Paar die beiden. Die junge Dame in dem grünen Wollstoff machte ein paar schnelle Schritte, zögerte. Aber dann lief sie fast auf Herdith und Jobst zu. Ihr Begleiter mit dem offenen, fettschen Gesicht blieb ein paar Schritte zurück.  
„Herdith!“ rief Marion Karnau. Dann wurde sie glühend rot. Sie stotterte. Aber Herdith hatte Marion schon herzlich in ihre Arme gezogen.  
„Marion, welche Freude! Wir hatten ja keine Ahnung, daß du hier in Wiesbaden bist.“  
„Ja, wirklich, welche Freude!“  
Jobst schüttelte Marions Hand mit festem Druck. Da löste sich die Verlegenheit in Marions Gesicht.  
„Wie schön, euch zu treffen! Ich habe ja von Grete Föhner von eurer Hochzeitsreise gehört. Keine Glückwünsche und Blumen habt ihr wohl bekommen?“  
„Ja, Marion! Wir danken dir innig! Wir hätten nur gewünscht, du wärst mit dabei gewesen.“  
Marion sah Herdith an:  
„Das — das habe ich noch nicht gekonnt, Herdith! Aber jetzt —“ Ein heißes Rot ging über ihr Gesicht. „Darf ich euch bekannt machen? Ach, Georges, kommen Sie doch einmal her!“  
Der junge Mann kam näher. „Das ist Georges Shadford, der Pflegerohn von Dina Grützmänn. Ihr wißt doch von der Jugendfreundin meines Vaters, der ich es verdanke, daß ich wieder ein gesunder Mensch geworden bin. Georges, das ist Herdith Ahmussen — ach nein, entschuldige, Herdith Reichardt. Und dies ist Jobst Reichardt. Sie wissen ja, Georges, ich habe Ihnen ja von den beiden erzählt!“  
Georges Shadford zögerte einen einzigen Augenblick. Jobst und Reichardt sahen dies Zögern und begriffen. Dieser junge Mann und Marion — aber schon schlen Georges Shadford überwunden zu haben. Er sah mit seinen klaren, klugen Augen die beiden offen an und sagte

einfach: „Ich freue mich“, und streckte ihnen die Hand entgegen.  
Und dann gingen sie gemeinsam weiter, der junge Amerikaner an Jobsts Seite. Herdith hatte Marion untergefaßt und blieb ein wenig mit ihr zurück.  
„Wie gut du aussehst, Marion!“ sagte sie. „Wie gut, wie schön! Und ich weiß nicht, ganz verändert. So zufrieden und so klar. Ich glaube, Marion, in deinem Leben ist etwas sehr Schönes!“  
„Ja, Herdith, es ist, als ob durch Dina Grützmänn mein ganzes Leben um- und umgekrempelt worden wäre. Ich war ja dem Wahnsinn nahe, als ich aus dem Fieber erwachte und sah, was ich angerichtet hatte. Da hat Dina Grützmänn mich gehalten. Sie hat mir klargemacht, daß man Unrecht nicht zu macht dadurch, daß man sich in Selbstvorwürfen aufteilt, sondern nur dadurch, daß man versucht, einen seelischen Gewinn daraus zu ziehen. Langsam hat sie mich dahin gebracht, wieder zu hoffen und zu vertrauen. Und dann kam Georges. Weißt du, er ist so klar und so gut. Und so sicher. Man kann gar nicht anders mit ihm sein, als auch klar und einfach. Ich habe ihn sehr lieb“, fügte sie leise hinzu, „und er ist mir auch gut. Er will hier in Deutschland bleiben. Vater will ihn in die Fabriken nehmen, damit er mich nicht so weit fortgeben muß. Im Frühjahr wollen wir heiraten. Und ich habe einen innigen Wunsch, Herdith: ich möchte euch bei meiner Hochzeit haben. Erst dann werde ich ganz wissen, daß ich mir wirklich vergeben habe.“  
Herdith legte ihren Arm um Marions Schultern:  
„Vergehen und vergeffen, Marion! Und auf deiner Hochzeit freuen wir uns.“

Am letzten Abend im „Prager Hotel“ vor ihrer Rückreise nach Braunschweig sprachen Herdith und Jobst über das Zusammentreffen mit Marion und ihrem Verlobten, Georges.  
„Ich habe mich ja eine längere Zeit mit Georges Shadford unterhalten“, meinte Jobst. „Er ist ein prächtiger Junge. Geradezu intelligent, ohne alle Fazerien! Vor allen Dingen energisch. Er wird Marion schon fest an der Hand halten, wenn es noch einmal nötig sein sollte. Ich glaube, die beiden geben ein gutes Gespann ab.“  
Und dann zog er Herdith sanft an sich und trat mit ihr aus offene Fenster. Es war ein milder Abend, von einer seltenen Höhe, wie nur der deutsche Herbst sie zu schenken vermag. Der Rhein floß in großem, ruhigen Strom unten vorüber. Der Mond glänzte auf seinem Becken. Der Himmel war mit Tausenden von Sternen besetzt.  
„Wie friedlich und schön alles ist“, sagte Jobst, „es lohnt sich doch manchmal, durch Leiden zu gehen, wenn der Preis eine Gemeinschaft ist wie die unsere, Herdith!“  
Herdith lehnte ihr Gesicht an Jobsts Brust, sah mit einem stillen, gläubigen Ausdruck zu ihm auf. In ihren Augen glänzten Tränen.  
„Du weinst, Herdith? Traurig?“  
Sie schüttelte den Kopf:  
„Nein, Jobst, nur ernst vor Dankbarkeit!“  
Da riß er sie ungeklärt an sich:  
„Ernst, aber auch fröhlich, Herdith, du mein Liebste! — mein herrlichster und bester Preis!“

— Ende —

**Kolun**  
Wer t...  
bus? Sie...  
systematisch...  
unbemerkt...  
fragt: Wa...  
der erwäh...  
nicht viel...  
ist, kann...  
verblüffen...  
„Kolumbu...  
wältzungen...  
ersten Eise...  
Kasten leid...  
Eisenbahn...  
auch im 18...  
den schließ...  
recht vorn...  
auf die D...  
die Schiene...  
Lokomotiv...  
Auch...  
aber unwe...  
raufsehend...  
Die Haut...  
Messer ru...  
queticht m...  
auf den G...  
sehen wie...  
die dünne...  
schen Gebä...  
wandt. I...  
Messer zu...  
sich zusam...  
ganz frisch...  
Wie viel...  
diese einfa...  
ter ist h...  
den gleich...  
ren Gebie...  
Aber...  
diesem ein...  
daß jetzt...  
Stahl i...  
zufällig i...  
den. Er...  
wirklichst...  
rühler nu...  
werden je...  
gens habe...  
daß sich...  
nugt; an...  
geschützt...  
Eine...  
fabrikatio...  
Koff, a...  
löbar m...  
mehr lod...  
die Gesun...  
sch nicht...  
leichter u...



# Der Hombförl in der Dinsthals

## Kolumbus-Eier für die Küche

Wer kennt nicht die alte Geschichte vom Ei des Kolumbus? Sie beweist schlagend, daß ein kluger Kopf durch systematisches Nachdenken auf ganz einfache, aber bisher unbemerkte Einfälle geraten kann, bei denen sich dann jeder fragt: Warum bin ich nicht längst darauf gekommen? Mit der erwähnten Erfindung kann man leider in der Praxis nicht viel anfangen; nachdem sie einmal bekanntgeworden ist, kann man nicht einmal mehr seine Tischgenossen damit verblüffen. Aber es gibt noch eine ganze Anzahl solcher „Kolumbus-Eier“, die in der Technik zu ungeheuren Umwälzungen geführt haben. Da ist z. B. die Erfindung der ersten Eisenbahn. Es war schon lange bekannt, daß man Lasten leichter befördern könnte, wenn man sie auf glatten Eisenbahnen oder hölzernen Schienen rollte. Man kannte auch im 18. Jahrhundert schon den Dampfwagen; aber auf den schlechten Straßen der damaligen Zeit kam er nicht recht vorwärts. Bis eines Tages ein ausgeruhter Kopf auf die Idee kam, den Dampfwagen, den es schon gab, auf die Schienen zu legen, die es schon gab — und die erste Lokomotive war geboren!

Auch heute noch werden immer wieder solche einfachen, aber umwälzenden Erfindungen gemacht. Eine der überraschendsten ist die Erfindung des Tomatenmessers. Die Haut der Tomate ist glatt und fest. Ein gewöhnliches Messer rutscht leicht ab. Drückt man fester zu, dann zerquetscht man die ganze Tomate. Eines Tages kam jemand auf den Gedanken, ein Messer mit seinen Zähnen zu versehen wie eine Säge. Und siehe da — mühelos kann man die dünnsten und zartesten Scheiben schneiden! Den gleichen Gedanken hat man auf das Brotmesser angewandt. Wenn man weiches Brot mit einem gewöhnlichen Messer zu schneiden versucht, dann zerbröckelt es oder ballt sich zusammen. Mit der modernen Brotkrume kann man selbst ganz frisches Brot in dünne, appetitliche Scheiben zerlegen. Wie viel Ärger und Mühe werden der Hausfrau durch diese einfache Erfindung erspart! Auch für Wurstmesser ist sie nutzbar gemacht worden, und vielleicht taucht das gleiche Prinzip eines Tages noch auf einem ganz anderen Gebiet auf, an das man bisher nicht gedacht hat.

Aber die Solinger Messerfabrikanten haben sich mit diesem einen Einfall nicht begnügt. Unnötig zu erwähnen, daß jetzt alle Arten von Messern aus nicht rostendem Stahl hergestellt werden. Dieser Stahl ist einmal ganz zufällig im Laboratorium der Firma Krupp entdeckt worden. Er ist heute von hohem Nutzen für unsere Volkswirtschaft. Viele Geräte, die man wegen der Rostgefahr früher nur aus nicht rostenden Metallen herstellen konnte, werden jetzt aus nicht rostendem Stahl angefertigt. Uebrigens haben vernickelte und verchromte Messer den Nachteil, daß sich der galvanische Ueberzug an der Schneide leicht abnutzt; an dieser Stelle sind sie also nicht mehr gegen Rost geschützt.

Eine andere Erfindung, die man sich bei der Messerfabrikation nutzbar gemacht hat, ist der moderne Pressstoff, aus dem man heute die Griffe herstellt. Er ist unlösbar mit der Klinge verbunden. Da kann sich nichts mehr lockern, Schmutz oder Speisereste, die eine Gefahr für die Gesundheit sind, wenn sie in Fäulnis übergehen, können sich nicht mehr einklemmen. So wird das Leben immer leichter und angenehmer.

ann bekam man einen roten Kopf, weil es nicht ganz einfach war, den Korfen herauszuziehen, und wenn man Beach hatte, ging er dabei doch kaputt. Die neuen Korfenziehler legt man einfach auf. Dann braucht man nur zu drehen. Erst dreht sich die Spirale des Bohrers hinein, dann hebt sie, ohne daß man umzuschalten braucht, den Korfen langsam heraus — man muß nur immer ruhig weiter drehen. Ganz leicht geht das, ohne Stöhnen, Schimpfen und Fluchen, nur weil einmal jemand daran gedacht hat, das Prinzip der Hebelwirkung auf das Stopfenziehen zu übertragen, und weil man selbst vernünftig genug war, sich diese Erfindung nutzbar zu machen.



So arbeitet der Orangenschäler

Darauf freilich kommt es an: man muß sich auch entschließen, diese Dinge im eigenen Hause anzuwenden, die deutscher Erfindergeist für uns geschaffen hat. Viele Hausfrauen machen sich und ihrer Familie das Leben dadurch lauer, daß sie glauben, nur mit einer Art von Messern auskommen zu können. Als ob man die gleiche Bürste zum Frischspülen wie zum Zähneputzen verwendet! Manche Frau, die sich jahrelang mit unweidmässigen Röhrenherumgequäl hat, wird stolz auf ihren Einfall sein, sich ein modernes Werkzeug anzuschaffen, mit dem alles so viel leichter geht. Und das ist dann das Ei des Kolumbus, das sie selbst gefunden hat. Wenn aber der Vater oder der Sohn auf den Gedanken kommt, ihr ein solches Gerät zu schenken, dann kann er den Erfinderruhm für sich in Anspruch nehmen; und wenn wir die Männer richtig kennen: er wird nicht zögern, es zu tun!

## Die Pflege der Kochtöpfe

Die verschiedenen Stoffe, aus denen Kochgeschirre hergestellt werden, erfordern auch eine verschiedene Behandlung. Die Hausfrau muß sorgsam mit ihnen umgehen, denn dadurch spart sie nicht nur selbst Geld, sondern erhält auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Rohstoffe. Für die Erhaltung unserer Küchengeräte wäre es gut, wenn man mit allen Gegenständen so vorsichtig hantieren würde wie mit Porzellan oder Glas. So ist z. B. für alle Kochtöpfe ein zu heftiger Uebergang vom Kalten zum Heißen schädlich und umgekehrt. Ein emaillierter Topf, der hart erhitzt ist, darf nicht plötzlich durch Eingießen von kaltem Wasser abgekühlt werden, denn Emaillier ist Glas und daher spröde. Ohne Inhalt sollte man kein Geschirre aus Feuer legen. Selbst Eisengeschirre sollte man nicht fallen lassen oder anstoßen, und Emailgeschirre und Steingut erst recht nicht.

Vor dem ersten Gebrauch sollte jedes Emaillegeschirre mit Wasser mindestens bis zur Hälfte gefüllt auf dem Feuer erst langsam erwärmt und dann eine halbe Stunde lang im Kochen erhalten werden. Nach langamer Abkühlung ist das Geschirre gebrauchsfertig. Reineisen darf auf keinen Fall mit Hammer und Meißel entfernt werden; das hält das beste Geschirre nicht aus. Man behandelt ihn mit verdünnter etwa 10%iger Essigsäure oder verdünnter Salzsäure. Bildet der Kesselstein eine besonders glatte und fest anhaftende Schicht, so genügt es, die Lösung auf etwa 50° zu erwärmen.

Fett muß stets bei kleiner Flamme erhitzt werden. Eisenlöffel dürfen zum Umrühren nur bei blankem Eisen- oder Stahlgeschirre verwendet werden; besser ist ein Wäffel aus Holz oder Aluminium.

Die verschiedenen Arten von Kochgeschirren reinigt man folgendermaßen: Emaillegeschirre mit heißem Sodawasser und Bürste, nicht mit Sand. Blanke Stellen nach dem Trocknen sofort einölen. Stahlblech: innen und außen mit heißem Sodawasser und feinem Putzband reinigen, trocken und sofort einölen. Bei Aluminium darf man keine scharfen Putzmittel, keine Soda und keine Drahtbürste anwenden. Stahlgeschirre mit Alzium-

haltiger, nicht splittender Innenglasur soll man einfach ohne Waschmittel, nur mit Bürste und nicht zu scharfen Sodawasser spülen und gut trocknen. Stahlgeschirre mit Innenplattierung aus nichtrostendem Stahl darf nur heiß abgespült werden; durch Ueberhitzung angelautene Stellen dürfen nur mit Spezialputzmittel, nicht mit Sand gereinigt werden.

## Plätze im Sitzen!

Die Hausfrau ist eine Schwerarbeiterin. Gerade darum hat sie die Pflicht, sich jede einzelne Arbeit so leicht wie nur irgend möglich zu machen. Auf diesem Gebiet werden aus Gedankenlosigkeit noch die schlimmsten Fehler gemacht. Eine der anstrengendsten Arbeiten ist z. B. das Waschen. Was macht die Wäsche so anstrengend? Es ist das gebückte Stehen. Viele Hausfrauen glauben, daß man zu einer anstrengenden Arbeit unbedingt krumm stehen muß. Darum werden die Waschgefäße im allgemeinen viel zu niedrig aufgestellt. Bei älteren Personen hat das den Nachteil, daß ein Blutandrang zum Kopf eintritt, der oft ein Weiterarbeiten unmöglich macht. Gebücktes Stehen und Gehen ist viel anstrengender als aufrechtes Stehen oder Gehen. Darum muß die Höhe der Waschwanne den Körpermaßen der arbeitenden Frau angepaßt werden.



Zu niedrig stehendes Waschgefäß erzwingt gebückte Haltung. Anstrengende Arbeit! Richtiges Höhe des Waschgefäßes erleichtert die Arbeit.

Stehen ist aber auch in jedem Fall dreimal anstrengender als Sitzen. Warum müssen wir beim Bügeln stehen? Sitzen ist besser. Es ist zwar richtig, daß das Plätten im Sitzen bei ganz großen Stücken nahezu unmöglich ist, aber bei allen kleineren kann man sehr gut sitzen. Wenn man im Sitzen plätten will, dann muß das Plättbrett freilich niedriger sein als ein gewöhnlicher Tisch, und zwar nur 65 bis 75 Zentimeter vom Erdboden entfernt. In dieser Höhe kann das Eisen auch genügend stark ausgebeugt werden, besonders dann, wenn der Stuhl recht nahe am Bügelbrett steht. Das Rändige Anheben des Bügelbretts kann dadurch vermieden werden, daß man ein Eisen mit einer Aufstellvorrichtung benutzt. Diese gestattet es, das Bügelbrett durch loses Anklappen aufzustellen.



Stehen strengt an. Sitzen ist besser. Aus dem Hauswirtschaftlichen Lehrdienst (Nr. 1) des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit

Immer wieder hört oder liest man, daß Wunden ausgewaschen oder desinfiziert werden sollen. Die Erfahrung aber lehrt, daß Auswaschen und Desinfizieren auch bei kleinen Verletzungen, die sonst eine glatte Heilung erfahren hätten, der Ausgangspunkt einer langwierigen und schmerzhaften Wundheilung werden kann. Jedes Berühren, Betasten oder Auswaschen der Wunde muß vermieden werden. Eine Reinigung und Ausspülung der Wunden, auch wenn sie schmutzig sind, ist äußerst schädlich und gefährlich. Die in der Wunde befindlichen Krankheitserreger werden durch das Ausspülen in die Blutbahn hineingetragen, setzen sich dort fest und rufen dann Entzündungen hervor. Ferner besteht die Gefahr, daß die an der Hautoberfläche außerhalb der Wunde haftenden Krankheitserreger durch Auswaschen in die Wunde hineingelangen.

## Wunden nicht auswachen!

Ähnlich geht es auch mit der Desinfektion von Wunden. Die Ansicht, man könne dadurch die Krankheitserreger wirksam bekämpfen, ist trügerisch. Allerdings können wir auf die Krankheitserreger in der Wunde einwirken und sie abtöten, aber gleichzeitig schädigen wir auch die Abwehrkräfte, die der Körper dem Eindringen von Krankheitserregern entgegensetzt. Die Gesundheitspolizei des Körpers, die weißen Blutkörperchen, stellen sich in einem geschlossenen Wall dem Keim entgegen und gebieten einem weiteren Vordringen in die Blutbahn Halt. Das Desinfektionsmittel schädigt diesen Schutzwall und auch die Widerstandsfähigkeit des Gewebes. Außerdem tötet es nur einen Teil der Keime ab; die tiefer eingedrungenen erreicht es nicht.

Man muß sich daher merken: Wunden, auch schmutzige, niemals auswachen. Jede Wunde ist mit einem Verbandpflaster zu versehen, das vom Heilgehilfen oder aus dem Verbandkasten zu holen ist, zu bedecken. Empfehlenswert ist es, vorher die Wundumgebung mit 5%iger Jodtinktur zu bestreichen. So ist Gewähr für gute und rasche Heilung gegeben.



früher mußte sich die Hausfrau mit Putzstein und Schmirgel quälen. Jetzt sind die rostfreien Messer im Handumdrehen gereinigt.

Apfelsinen kann man auf dreierlei Art schälen. Einmal mit der Hand und mit den Fingernägeln; aber das ist unsauber und unschicklich. Oder: man ritzt mit einem einfachen Messer die Schale in Viertel und zieht diese Viertel mit dem Messer ab. Das ist schon besser, aber recht umständlich. Mit dem neuen Apfelsinenschäler geht es am schnellsten: schmale Streifen abschneiden, dann den Schäler flach unter die Schale schieben und einfach abheben.

Eine weitere Hilfe im Hause, nur durch gründliches Nachdenken gefunden, ist der moderne Korfenziehler. Beim alten Korfenziehler war das so: das Ding wurde eingedreht, dann klemmte man die Flasche zwischen die Beine,



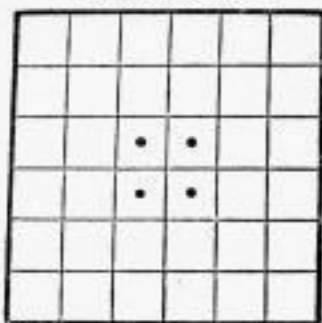
### Bilder-Rästel.



### Gegensätze.

An Stelle eines jeden der nachstehenden Wörter soll ein im Gegensatz zu ihm stehendes Wort gesucht werden. Die Anfangsbuchstaben dieser ergeben sodann, aneinandergesetzt, ein Wort, das viele Eltern jetzt mit äußerst gemischten Gefühlen aufnehmen: 1. ledig, 2. langsam, 3. untätig, 4. geräuschvoll, 5. unmäßig, 6. geschickt, 7. unfreundlich, 8. vorichtig, 9. fleißig, 10. unzufrieden.

### Magisches Mosaik.

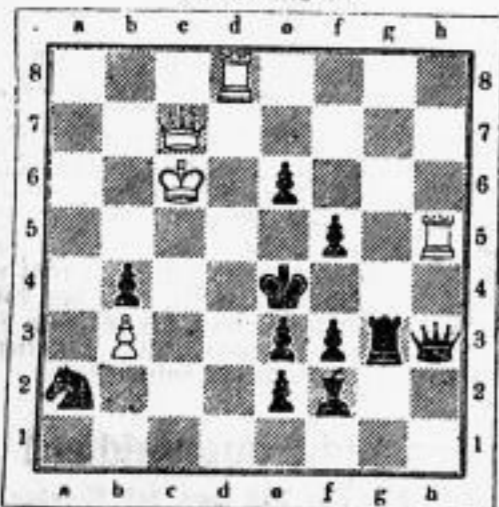


Die Wörter: Alpe, Eins, Glas, Leon, Seni, Spat, Turf, Vers sind derart in vorstehende Figur einzustellen — jedes Wort immer in ein Quadrat von vier Feldern — so daß die Reihen dieser Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Andere Bezeichnung für Kost, 2. Einzelmensch, 3. Alperlischer Statthalter, 4. Badeort in Schaumburg-Vippa

### Rästel.

Ich bin ein Vogel,  
König der Luft.  
Wie auch als Schweizer  
Fluh man mich ruft.  
Füßst du an zweiter  
Stelle nun ein  
Ein anderes Zeichen,  
So werd' ich sein  
Ein deutscher Fluß,  
Der auch in den Rhein,  
Wie der erste, sendet  
Sein Wasser hinein.

### Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

### Silber-Rästel.

Aus den 18 Silben kein da es es gaz ger hard il le tus nar ra ris te te un wal zir sind neun zweifelhafte Wörter mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Weiblicher Personennamen, 2. Amphibie, 3. Badeort in der Schweiz, 4. Erzeugnis der Kochkunst, 5. Harzflüsschen, 6. Seelaugentier, 7. Baumart für zierliche Künste, 8. Amphibie, 9. Männlicher Personennamen. Nach richtiger Bildung müssen die Wörter in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen allseitig fehlerlos erwarteten Zeitpunkt ergeben.



### Auflösungen aus voriger Nummer.

Illustriertes Kreuzworträstel: Waagrecht: Rosen, Rinn, Igel, Erker; senkrecht: Dose, Rinne, Keger, Oker. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen. Zusammenstell-Aufgabe: Altheide, Braunsage, Rohlfurt, Landstuhl, Rohbach, Sommerfeld, Wählstatt, Jorndorf.

Bilderrästel: Mit Worten wird kein Werk vollendet.

Sprichwort-Rästel: Wer oben sitzt, nach dem sieht alles.

Gegensatz-Rästel: 1. Kurzschluß, 2. Goldregen, 3. Mehlteuer, 4. Waldmeister, 5. Bajon, 6. Sejang, 7. Halbblut, 8. Tirtisch.

### Homonym: Raten.

### Schach-Aufgabe.

- 1. Dc7-c1, Sh2 beliebig,
- 2. Se5-f3 matt.
- a. 1. ... b7-b6 (b5),
- 2. Se5-c6 matt.
- b. 1. ... Rd4 x e5,
- 2. Dc1-e3 matt.



### Keine Wahl.

„Ich habe diesen Löwen in Südafrika geschossen! Unter uns gesagt, es war ein wilder Kampf, es gab nur eine Wahl, er oder ich!“  
„Da haben Sie recht, ich könnte Sie mir auch nicht gut als Bettvorleger vorstellen!“



### Die Carvine.

„Vorlicht, Männer!  
Dein neuer Hut!“

Angeklagter: „Ich bitte noch einmal kurz ums Wort, Herr Vorsitzender.“

Richter: „Gut, aber fassen Sie sich wirklich kurz und sagen Sie die reine Wahrheit — alles andere ist Sache Ihres Verteidigers!“



Auch nach Tagesarbeit frisch und gepflegt

Ihre Haut lebt auf, sie verjüngt und verschönt sich. Es sind die im Eukutol enthaltenen hautverwandten Nährstoffe, die der Haut Schönheit und Jugendfrische verleihen. Sie brauchen nur eine Creme, aber die richtige.



In Garantol halten sich Eier über 1 Jahr

Alte Lederjacke färbt wie neu, Mk. 9.- Fa. Callase Berlin O. 541

Spender für die Winterhilfe!

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??

## Gut rasiert - gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN TEMPELHOF.

## Herr Dr. Krüger

GLAUBTE, GEGEN SEINEN BART SEI KEIN KRAUT GEWACHSEN...

Herr Krüger rasierte sich denn auch bisher — nun — sagen wir: etwas primitiv. Zum Einseifen nahm er eben das erste beste und hatte sich nie so recht klar gemacht, daß es auch in Rasierseifen Qualitätsunterschiede gibt, die umso mehr in Erscheinung treten, je härter der Bart und je empfindlicher die Haut ist. Nun ist Krüger gewiß kein Mann, der sich leicht imponieren läßt! Aber die Kaloderma-Rasierseife, die ihm der Zufall in die Hand spielte, die imponierte ihm. Das einzige sei — sagte er — daß er sich ohrfeigen könnte, das nicht früher versucht zu haben — so rasch, so leicht und mühelos läßt sich jetzt sein harter, wirbeliger Bart mit dem glyzerinhalten Kaloderma-Schaum rasieren. Und keine Spur mehr von Brennen und Spannen, selbst beim schärfsten Ausrasieren!

**ES LIEGT AM GLYZERIN**  
**KALODERMA**  
**RASIERSEIFE**

Stück RM — 60, in Bakelit-Hülse RM 1.—  
NB. Für Herren, die eine cremeförmige Rasierseife vorziehen: Kaloderma-Rasiercreme in Tuben zu RM — 50 und 1.10

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Hocher Verdienst durch neue Haushalt-artikel Existenz oder Nebenverdienst. Brodweg, Berlin 1423.

Werde Mitglied der AGV.

Das m...  
wieder: V...  
das mode...  
darf bu...  
mir's ge...  
nte wiede...  
Ich pe...  
jemand n...  
Es kann...  
wunderwo...  
Gebildete...  
Großpapa...  
besser als...  
Spiele! S...  
spielen h...  
superinten...  
— danke...  
konnte, ha...  
Echelbo...  
zwanzig...  
brauste fe...  
anderen M...  
Ich ich b...  
Damen p...  
eine Lieb...  
trüben!...  
etwas dab...  
als ob ich...  
ich neuere...  
in die Za...  
Ich stü...  
finger der...  
jeden um...  
rosen. De...  
Ich so; un...  
haben eine...  
einmal ein...  
lich der P...  
niebliden...  
mich, um...  
verblisse...  
aus der P...  
energiechen...  
dann ent...  
sam hoch...  
ich gewollt...  
lösten des...  
wieß Baum...  
an der S...  
faule Jof...  
den Kopf...  
kaputtbild...  
über diese...  
nur das n...  
larchelich...  
Schreden...  
Jo-Jo-ber...  
die rauhe...  
„Bar hinter...  
hinderpiel...  
Lacheln u...  
dette. —

Ich will...  
Veruch ge...  
ausführen...  
Zaunerglo...  
dem Meer...  
lären soll...  
führung ein...  
am besten...  
Vorgang ge...  
vorstehen...  
stülpste Kä...  
Einmache...  
der Glode...  
ein Weing...  
Wid diese...  
das Wasser...  
war ein w...  
ringt, der...  
nen trocke...  
indliche B...  
rückt die...  
Wenn it...  
wollt, so...  
ommet ein...  
Wasserber...  
amigt ob...  
Wasser sa...  
auf eine im...  
ne kleine...  
Dausstalt...  
ju

# Ich Jo-Jo-die nie wieder!

Ein Entschluß von Ludwig Waldau.

Daß man doch nie gescheit wird! Aber da denkt man immer wieder: Nein, so vorsinnlich-rückständig darfst du nicht durch das moderne Leben pilgern; hier mußt du mitmachen, da darfst du dich nicht ausschließen. Und dann... Genau so ist mir's gegangen mit dem Jo-Jo; ja, ja! Aber ich Jo-Jo-die nie wieder! Das eine Mal neulich hat mir vollaus genügt! —

Ich pendle gemächlich durch die Stadt. Da schreit plötzlich jemand neben mir: „Weibchen Sie stehen, Herr Konsistorialrat! Es kann Ihr Glück sein! Nehmen Sie es mit, das alte, wundervolle, neuerfundene Jo-Jo-Spiel! Das Spiel jedes Gebildeten, vom zarten Schulkind bis zum schneeweißen Großpapal! Das Spiel, das die Nerven beruhigt und stärkt, besser als sechs Wochen Ostseebad! Jo-Jo, das Spiel der Spiele! Immer auf und ab, hoch und niedrig! Nur Zoloten spielen heute noch kein Jo-Jo! Also bitte, Herr Generalsuperintendent; nur zehn deutsche Reichspfennige! Bitte schön — danke sehr!“ — Ehe ich zur Bestimmung, zu Worte kommen konnte, hatte der Mann an der offenen Haustür mir die runde Scheibe mit dem Bindfaden in die Hand gedrückt und mir prächtig Pfennige aus der Hand gerissen. Und unaußersichtlich brauste sein Redeschwall weiter, während ich rücksichtslos von anderen Rüstern abgedrängt wurde. Hm! Was nun? — Da sah ich drüben, auf der anderen Straßenseite, einige junge Damen plaudernd einherstrolchen und — siehe da! — die eine ließ ganz ungeniert im Gehen ihr Jo-Jo-W- und auf-mubeln! Und was das schönste dabel war: kein Mensch fand etwas dabei; die zahlreichen Passanten strömten an ihr vorbei, als ob schon immer Jo-Jo gespielt worden wäre und nicht erst neuerdings wieder. Da schwoll mir der Kamm; ich launte in die Tasche und begann ebenfalls zu Jo-Jo-deln!

Ich stülpte verzückt die Bindfadenstücke um den Mittelfinger der rechten Hande, wickelte vorschriftsmäßig den Bindfaden um die bunte Spule und ließ diese dann in die Lücke rollen. Das ging ganz prachtvoll; nur — blieb sie dann unten. Ach so; um sie wieder hochzukriegen, mußte man ja am Bindfaden einen Ruck nach oben tun! Und „ruck!“ — ertönte auf einmal ein jämmerliches Gejaule! Ich hatte nicht bemerkt, daß sich der Faden mit der Spule unten um die Fendelringe eines niedlichen Dackelchens verheddert hatte. Erschrocken blühte ich mich, um den Malträtierten zu befreien; es kostete mich eine verbissene Hand und eine — geplagte Gasse! Darob nicht wenig aus der Fassung geraten, versuchte ich durch einen erneuten, energischen Ruck das Jo-Jo zum Steigen zu bringen, um es dann enttäuscht in die Tasche versenken zu können. Oh, es kam hoch, das Jo-Jo, nur etwas plötzlich und intensiver, als ich gewollt. „Klirr!“ fuhr es läh in den Speisefarten-Schaulästen des Restaurants, vor dem ich gerade zufällig stand, und blieb baumelnd in den Splittern hängen! — Wütend riß ich an der Schnur, um flüchten zu können und „schwupp!“ — fauste sofort die bunte Jo-Jo-Scheibe einer älteren Dame an den Kopf und versank sich neckisch in deren ehrwürdigen Kapothütchen! — Und als ich das verfluchte Jo-Jo empört über diese Selbständigkeit, wieder zurücktrieb, hing an ihm nicht nur das mittelalterliche Kapothütchen, sondern auch die ehrwürdige Perle der Dame! — Noch stand ich starr vor Schrecken in all dem Aufruhr, den mein daneben gegangenes Jo-Jo-deln hervorgerufen, da packte mich eine Eisenfaust, und die rauhe Bierstimme des Speisefartenverfassers donnerte: „Bar hinter die Löffel müssen solche alte Geis kriegen, die noch Kinderspielzeug brauchen!“ Und „bruch!“ — hatte ich einige Taktein weg, daß mir der Kopf bald vom stumpfen Jo-Jo-delte. —

Als gewissenhafter Chronist muß ich noch berichten: während ich die Speisefarten-Schaulästen betratte, suchte einwillen der Dackel rachsüchtig mit dem Kapothütchen und der Perle das Weite. Die Rechnung hierfür ist mir sicher. Aber daß ich seit jenem ersten Versuch nie wieder Jo-Jo-deln werde, das kann man mir wirklich aufs Wort glauben. Ich habe wirklich keine Lust mehr dazu!

**Was wiegt ein Bleistiftstrich?** In den modernen chemischen und physikalischen Laboratorien werden heute Wiegeapparate benutzt, deren Leistungsfähigkeit außerordentlich ist. Schon die Wärme, die von einem Menschen ausströmt, kann störend auf diese Waagen einwirken, so daß man sie durch Glaswände gegen diesen Einfluß schützen muß. Vor kurzem hat man einen Versuch angestellt: Man legte auf jede Wiegeschale 25 Kilogramm und eine Bisttentarte, balancierte das Gewicht genau aus und machte nun auf die eine der Bisttentarten einen Bleistiftstrich. Die Schale, auf der diese Karte lag, neigte sich wahrnehmbar nach unten. Man konnte mit vollkommener Sicherheit feststellen, daß der Bleistiftstrich ein Gewicht von 0,00001 Gramm hatte, daß also 100 000 Striche ein Gramm wiegen.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Täglich wiederkehrende Darbietungen.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glöckenspiel, Tagespruch, Choral; 6.05: Fröhliches Schallgeplätscher; 6.30: Gustav Jakob [Jupp Hussels] greift ein; 7.00: Alles antreten zur Junggymnastik; 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — und hinterher Humor und gute Laune.) — 10.00: Neueste Nachrichten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Ullerei von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Kernspruch; anshl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht (außer Sonntag).

Sonntag, den 31. März.

6.30: Tagespruch. — 6.35: Hamburger Hasentanz. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde. — 9.45: Deutsche Flieger — deutsche Luftfahrt. — 10.00: Musikalische Kostbarkeiten (Schallplatten). — 10.30: Aus Köln: Große Jungarbeiter-Kundgebung auf der Jecher Friedrich Ernestine. Es spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach. — 11.30: Aus Leipzig: „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“ Kantate von Joh. Seb. Bach. — 12.00: Aus der Staatsoper Berlin: Nordische Künstler singen für das Winterhilfswerk. — 13.30: Glückwünsche. — 13.40: Für jeden etwas (Schallplatten). — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.35: Laßt euch nicht in den April schlenken! — 14.45: Zeitgenössische dänische Musik. — 15.15: Eine Viertelstunde Schach. — 15.30: Stunde des Landes: Bauerntänze und Bauernhumor. — 16.00: Aus München: Belpertkonzert. — 17.30: Klingende Frühlingboten (Schallplatten);

dazwischen: Zum Internationalen Filmfest Berlin 1935. — 18.30: Auslandsdeutsche Komponisten schüßern ihre Heimat. — 19.00: Argonnerwald um Mitternacht. Die Geschichte eines Soldatenliedes. — 19.50: Sport des Sonntags. — 20.00: Tausend muntere Noten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.30: Wir bitten zum Tanz!

Montag, den 1. April.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Die Landfrau schaltet sich ein. — 10.15: „Die Erde ist zur Saat bereit.“ Hörfolge um die bäuerliche Arbeit des Frühjahrs. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Tiere, die man nicht vergißt! — 11.40: Heublumen oder Saatgut? — Anshl.: Wetterbericht. — 15.15: Tiersehnsucht für Kinder. — 15.40: Werkstunde für die Jugend. — 17.30: Von der Fürsorge zur Gesundheitsführung. — 17.50: Julius Weismann spielt eigene Klavierwerke. — 18.30: Deutscher Kraftfahrtsport. — 18.45: Wer ist wer — was ist was? — 18.55: Das Gedicht; anshl.: Wetterbericht. — 19.00: „April — April!“ — 20.10: Unterhaltungs- und Tanzmusik mit Hörberichten von der großen Berliner Luftschau-übung im Bezirk Kreuzberg. — 23.00: Klavierwerke von Joh. Seb. Bach. — 23.40—0.30: Die besten Tanzopellen der Welt (Schallplatten).

Reichsender Leipzig: Sonntag, 31. März

6.35 Hamburger Hasentanz; 8.20 Orgelmusik; 8.50 Morgenfeier; Redner: Oberlandeskirchenrat Adolf Müller; 9.20 Morgenmusik auf Schallplatten; 10.00 Das ewige Reich der Deutschen; 10.30 Aus Köln: Große Jungarbeiter-Kundgebung auf der Jecher Friedrich Ernestine; es spricht Reichsjugendführer Baldur von Schirach; 11.30 Kantate von Johann Sebastian Bach: „Was Gott tut, das ist wohlgetan“; 12.00 Mittagskonzert; 14.05 Das Bauerntum als Quell der Volkskraft; 14.30 Zum 120. Geburtstag des Alt-Reichstanzlers am 1. April; 14.50 Männerchöre, von Franz Schubert; 15.30 Meister des Violinspiels; 16.00 Aus Ramenz: Aus fröhlicher Laune; 17.30 „Wetter über Deutschland“; Uebertragung von den Wetterwarten Zugspitze, Kleiner Feldberg, Riel und Schneeluppe; 18.10 „Sirt und Marie“, ein Volkslied; 19.20 Funkbericht von der Weiche des Denkmals für die Gefallenen des ehemaligen Zeitfreiwilligen-Regiments Leipzig; 19.35 Funkbericht vom Fußballspiel Gau Sachsen gegen Gau Mittelrhein; 20.00 1000 muntere Noten! 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Nachtmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

6.05 Für den Bauer; 6.15 Junggymnastik; 6.35 Morgenmusik; dazwischen 7.00 Nachrichten; 8.00 Junggymnastik; 10.00 Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter- und Wasserstand; 11.00 Werbenachrichten; 11.30 Nachrichten, Zeit und Wetterbericht; 11.45 Für den Bauer; 13.00 Nachrichten, Zeit und Wetter; 14.00 Nachrichten, Zeit und Börse; 15.35 und 17.50 Wirtschaftsnachrichten, Zeit- und Wetterbericht.

Reichsender Leipzig: Montag, 1. April

3.20 Zum Bach-Jahr 1935; 12.00 Schloßkonzert aus Hannover; 13.25 Mittagskonzert; 14.10 Lustiger Tiergarten (Schallplatten); 14.50 Die Welt des Dichters Nikolaus Gogol; 15.10 Kinderstunde im Märchenland; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.40 Dichter sprechen zur HJ; 18.10 Besuch bei den Siebenbürgener Sachsen; 18.55 Thermometer im Examen; Fu- Besuch im Thür. Staatspräsidium Ilmenau; 19.10 Sing- und Spielschar des Gebietes Mittelrand der HJ; 19.40 Vom Kongreß der tausend Wunder; 20.00 Nachrichten; 20.10 Großklappendorf eröffnet seinen Weltsender auf Welle 000! mit dem Fern-Kern- und Vorspruch: „Wozu Jahre voraus“ und dem Funkruf: Es werden sich die Klünder im Räucherfah noch wundern! 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 „Wie aus Freunden Feinde wurden“ oder „Gekränktes Ehrgefühl“; eine Funktomödie; 23.10 Tanz und Unterhaltung.

**Erster Preis: DU!**  
 ROMAN VON LIANE SANDEN.  
 (49. Fortsetzung)

Dina Grützmann! Plötzlich stand sie im Geiste vor ihm mit ihrem leidvollen, reifen Gesicht, der stillen Festigkeit um den herben Mund und den warmen Augen. Dina Grützmann! Damals hatte sie so zu ihm gesprochen, als sie vor ihrer Liebe zu ihm aus dem Hause gestoben war. Jahre waren dahingegangen. Aber er wußte: eine Dina Grützmann hieß ihr Wort. Sie war der einzige Mensch, den er jetzt in seiner Not um Marlon rufen konnte. Wie war doch ihre Adresse? Ah!, jetzt besann er sich. Alles war ihm plötzlich gegenwärtig in dieser Stunde, da er Rettung und Hilfe für sein Kind suchte. Noch am Abend ging eine Kabeldepesche an Dina Grützmann nach Amerika: „Komme zu mir! Wir brauchen Dich!“

Die ganze alte Stadt Braunschweig stand im Blau und Weiß der Fliederblüte. In dichten Trauben drängte er über Gärten und Zäune. In dichten Trauben hing er über dem behaglichen, kleinen Kaffeepfad im Garten des alten Sanitätsrats Keunecke. Das kleine Zugehemädchen Martha kam, hochrot vor Eifer, aus dem Hause; ängstlich hielt sie ein großes Kaffeebrett mit den schönen, goldgeränderten Tassen, einer Kaffeetanne und einem Niesennapftuchen. Ihre weiße Schürze über dem blauweißgestreiften Kleide knisterte fröhlich im leichten Winde.

Herbith Ahmussen stand vor dem Kaffeetisch. „Na, also fertig, Martha?“ fragte sie freundlich. „Sehen Sie, wie wunderschön unser Kuchen geraten ist.“

„Aber gnädiges Fräulein! Ich habe doch bloß die Rosinen zurechtgemacht.“

„Nein! Sie haben auch zehn Minuten lang gerührt, Marthchen. Passen Sie auf, den nächsten Kuchen, den backen Sie schon ganz allein!“

Die kleine Martha lachte über ihr ganzes frisches Kindergesicht.

„Wenn Fräulein Herbith so etwas sagt, da bekommt man richtig Mut!“

Sorgsam stellte sie die Kaffeetassen hin und den Kuchen in die Mitte.

„Bringen Sie für Onkel noch ein paar Kissen, Marthchen!“ rief Herbith. Sie zupfte noch einmal an dem blütenweißen Tischuch, stellte die Servietten gefällig hin. So, nun war alles in Ordnung. Nun mußten nur die beiden Männer kommen. Wo blieben sie nur?

Seit einer Stunde hatten sie sich schon in Onkel Heinrichs Arbeitszimmer eingeschlossen und redeten miteinander. Da endlich sah sie vom Hause her zwei Gestalten auftauchen: Onkel Heinrich, sorglich geküßt von Jobst Reichardt, kam durch den Garten langsam und behaglich auf den Kaffeepfad zu. Herbith ging den beiden, lieben Menschen entgegen:

„Ihr schrecklichen Leute, was habt ihr bloß immerfort zu reden? Da sagt man, die Frauen werden nicht fertig mit dem Reden, dabei macht ihr es noch viel langweiliger!“

„Wenn nur bei euch Frauen so viel Geschicktes herauskommt wie bei uns“, meinte Onkel Heinrich und klopfte Herbith vergnügt auf die glühende Wange.

„Na, und was ist Geschicktes herausgekommen?“ Herbith gab erst Onkel Heinrich einen Kuß. Dann schmiegte sie sich innig an Jobst.

„Was dabei herausgekommen ist?“ fragte Jobst. „Darf ich mich dir vorstellen, Herbith? Jobst Reichardt, ab ersten Oktober Nachfolger von Herrn Sanitätsrat Keunecke, Braunschweig.“

„Jobst?!“ Herbith sagte es jubelnd. Und dann fiel sie Onkel Keunecke um den Hals und küßte ihn glücklich ab.

„Da werde ich ja ganz eifersüchtig“, schalt Jobst lachend.

„Ich dachte, Eifersucht hättest du dir abgewöhnt, mein Lieber.“

Herbith versuchte, ein strenges Gesicht zu machen.

„Und übrigens: diesen Herrn hier kenne ich viel, viel länger, als ich dich kenne. Nicht wahr, Onkel Heinrich?“ Sanitätsrat Keunecke sah mit frohen Augen von einem zum andern.

„Kleine Herbith, ich glaube, so ganz richtig kennen wir uns erst jetzt. Jetzt wissen wir erst, wie wir alle drei zusammengehören, und was wir zu tun haben.“

„Zunächst mal Kaffee zu trinken, Onkel“, erklärte Herbith und stützte sorglich den alten Herrn. „Dem heutigen Tag zu Ehren auch einen richtigen Bohnenkaffee. Der Herr Doktor hat's erlaubt.“

Jobst nickte. „Ja wohl, ich glaube, man kann dich jetzt bald ganz gesund schreiben, Onkel Heinrich.“

Das zufriedene Gesicht des alten Herrn wurde bei diesen Worten ernst.

Er wußte besser, daß man ihn nicht mehr gesund schreiben konnte. Daß es eines Tages plötzlich zu Ende sein konnte. Aber jeden Tag, den er in der Liebe der Kinder genießen konnte, wollte er dankbar als ein unverdientes Geschenk der Vorsehung hinnehmen.

Auf einen frieblichen Lebensabend hatte er kaum noch zu hoffen gewagt. Und jetzt wurde er ihm in solch reicher Fülle besichert.

Sibonie war wieder in ihrem Stiff. Das Unglück mit ihrem Sohn hatte sie still und demütig gemacht. Es

hatte nach der Genesung des Sanitätsrats eine lange Aussprache mit Sibonie gegeben. Er hatte ihr verziehen. Sie hatte ja aus irreführender Mutterliebe gehandelt. Das Verzeihen wurde ihm leicht, denn für alles Geld und Ungemach war ja nun Herbith ihm wiedergeschenkt. Sie wollte bei ihm bleiben, bis im Herbst Jobst Reichardt ganz nach Braunschweig ziehen würde. Dann sollte das junge Paar den ersten Stod des Hauses beziehen, und Jobst sollte allmählich durch ihn in seine Praxis eingeführt werden. Er hatte dem neuen Nessen schon medizinisch gehörig auf den Zahn gefühlt, und er wußte, er konnte keinen besseren Nachfolger finden als diesen klugen, verantwortungsbewußten Menschen, der vor allem die wichtigste Gabe für seinen Beruf mitbrachte: ein mitfühlendes Herz, und Liebe zu den Menschen.

„Du siehst ja so ernst aus, Onkel?“ fragte Herbith besorgt. „Ist dir etwas?“

„Nein, Kind! Ich dachte nur so über Vergangenheit und Zukunft nach. Aber nun zu euch! Wann wollt ihr denn nun endlich heiraten?“

„Das wollen wir heute abend mit Rolf Negebe und Deta besprechen. Wir möchten gern eine Doppelhochzeit machen. Vielleicht Mitte September, Onkel. Dann können Jobst und ich noch vierzehn Tage auf Hochzeitstour gehen.“

„Aber daß ihr mir pünktlich am ersten Oktober zurück seid“, sagte der alte Sanitätsrat, „ich kann euch durchaus nicht länger entbehren.“

Herbith umarmte den alten Herrn. „Vorläufig sind wir ja noch gar nicht fort, Onkel. Und sei sicher, wir kommen eher früher, als später. Denn ich glaube: so schön die Welt ist, am schönsten ist es doch — du weißt ja den alten Wahnbruch der Ahmussen:“

„Ob Ost, ob West  
 Tu Ost am best!“

Und ich glaube, er wird sich hier auch bald ganz zu Hause fühlen, mein Jobst.“

Jobst Reichardt nahm Herbiths Hände.

„Wo könnte man sich mehr daheim fühlen, Herbith, als hier?! Weißt du, die alte Stadt ist mir schon jetzt in jedem Winkel so lieb und vertraut geworden, als ob ich hier großgeworden wäre. Und das alte Haus — mit frohem Blick schaute er auf den breiten Giebel des Keuneckeschen Hauses, der über den grünen Baumgipfeln des Gartens auftauchte — „eine gute Heimat ist dies Haus und alles, was zu ihm gehört.“

Er hielt die Hand Herbiths, die andere freie reichte er dem alten Herrn. Einen Augenblick ging der Strom des gleichen Fühlens durch sie alle. Der Flieder duftete. Die warme Sommerjonne lag über der Welt. Von dem Turm der Martinikirche klang das Läuten der alten Glocken mit dem vertrauten Ton, den Herbith nie vergessen hatte. Und über allem schwang, wie ein einziger Laut: die Stimme der Heimat.

21.

unser  
 21.11.1917

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!

## Quintessenz der Frühjahrsmode



### Unsere Modelle:

Nr. 3259. Eng anliegender Mantel aus Diagonalstoff. Der Mantel zeigt verbreiterte Schulterlinie und durchknöpfbaren Verschluss.  
 Nr. 3260 a. Dunkelblaues Seidenkostüm. Der Rock besteht aus 4 Bahnen. Die lose Jacke hat dreieckeltelligen Kermel der nach unten weit ausläuft und eine runde Schulterpasse, die über die

Kermelfuge reicht. Die Jacke ist ohne Verschluss und wird nur am Hals mittels zwei Knöpfen zusammengehalten.  
 Nr. 3260 b. Unterziehbluse, Kragen, Kermelpuffen und Vorderteil mit schmalen Valenciennes besetzt.  
 Nr. 3261. Seidenkleid mit feinen Tupfen und Smocknäherel aus-  
 staltet.

Nr. 3262 a. Fesche Jacke aus Wolle oder Keinen.  
 Nr. 3262 b. Großartiger Rock, zweibahnig, mit gegenseitiger Falte in der vorderen Mitte, dazu dunkles, ärmelloses Blüschen.  
 Nr. 3263 a. Kleid aus Wollegeorgette mit Smocknäherel und runder Schulterpasse.  
 Nr. 3263 b. Lose Jacke mit hochstehendem Kragen.

Ueberzeugende Einfachheit und Jugendlichkeit bilden den Grundton der diesjährigen Frühjahrsmode. Es ist der Stil, wie ihn die junge moderne Frau liebt: schlicht, in der Form naturgegeben, sonst nur durch sparsame Mittel wirksam. — Wolle, Flachs und Bistra nehmen an den Materialarten gleichmäßig Anteil. Auch Kunstseide kommt selbstredend nicht zu kurz. Späterhin, wenn es noch wärmer wird, will man sie mit Seiden verbinden und neuartige Modestoffe herstellen. Gestricke Wolstoffe, befürbete Seiden sind leichter Chic. Auch ajourartige Streifen und Fäden, die wie aus

Glas gesponnen scheinen, treten die neuen Stoffe. Für elegante Blusen kommt diesmal neben Noire und Laist sehr häufig Krawattenseide vor.  
 Die Jacken und Mäntel fallen entweder lose oder liegen, an englisch-klassischen Stil anlehnd, eng dem Körper an. Ertere sind modern, letztere, da zeitlos, jederzeit elegant und bestens am Platz. Die losen Jacken werden am Rande vielfach abgerundet. Oben werden sie von einer Sattelpasse gehalten, der die Verschlussmöglichkeiten, entweder eine abgefärrte Schließe oder ein Bindeschal ange-

schritten sind. — Die dicken Klettstoffe, die augenblicklich das Straßenbild beherrschen, zeigen in der Hauptsache blaue Tönungen. Blau ist die Lieblingsfarbe der Frauen. Dennoch sieht man viel Grau und ein helles Braun, das durchaus nicht an die bekannte winterliche Nuance gemahnt, sondern hell und frühlingshaft wirkt. Die neuen Bildbearbeitungen sowie die Handschuhstulpe lehnen sich in farblicher Hinsicht an Mantel und Kostüm an. Denn mögliche Einheit und farbliche Harmonie des Anzugs bilden auch diesmal die tiefste Wurzel strahlenmäßiger Eleganz.

Sieht man an einem vorfrühlischen Sonntag etwa um die Mittag- stunde im beglückenden Sonnenschein spazieren, das Herz von Freude erfüllt, daß wieder einmal die warme Jahreszeit gekommen, dann verabsäumt wohl keine Frau die Kleidung ihrer frühlinghaft- geliebten Mitbewohner zu betrachten. Denn es bildet einen ge- waltigen Unterschied, ob man die neuen Moden nicht mehr in den Schaufenstern, sondern bereits an das Straßenbild erfüllenden Gestalten betrachten darf. Hierbei pflegt sich ein abgerundetes und abschließendes Urteil über Kleidbarkeit und Brauchbarkeit der neuen Modestellungen zu bilden.

auffallende Formen werden vermieden. Die Schulter wird nur in- soweit betont, als es der gute Sitz des Mantels erfordert. Die Röhre wirkt schmal. Wo Gehalten nötig sind, treten sie tief, erst unterhalb der Kniekehlen in Erscheinung. In Mänteln, Jacken und auch Kleidern werden auffallend viele Capes getragen. Oft bilden Rock, Bluse und Cape ein dreiteiliges Ensemble. Selbst aus leichtem sommerlichem Stoff sehen derartige stützende Umhänge, wahre Abzeichen des hereindringenden Frühling, vorteilhaft aus. Man spricht von einer aus Keinen bestehenden Cape-Röhre, die im Sommer größeren Umfang annehmen soll. Die Capes sind enger ge- worden, als man sie im vorigen Jahr zu sehen gewohnt war. Dafür wuchsen sie in der Länge und reichen meist bis knapp an die Hüfte heran. Als letzte Neuheit müssen schräge Seitentaschen in den Capes angeführt werden, die an die Regentracht unserer Kleinen ge- mahnen.

nicht ihres aparten Reizes. An den im Grunde genommen sehr schlichten Mänteln und Jacken kommt auf diese Weise eine wohl- tuende Belebung zustande. Nicht selten treten Gürtelteile scheinbar aus den Seitentaschen hervor, hier und da tauchen sie aus schon ge- krepten Falten auf. Manchmal wiederum zeigt die Gürtelschnalle einen andern Farbton als der mildere Gürtel selbst. Sattel- passchen und mit Biesen oder Säumen versehene Einsparpartien, auch blendentlicher Rücken- oder Halspartieschmuck ist an den neuen Mänteln vielfach zu sehen. Sehr elegante für den Spätnachmittag gedachte Mäntel werden mit Durchbrucharbeit verziert. Für der- artige Umhänge ist nicht nur Wolstoff, sondern dicker atlasartiger Seiden- und Krawattenseidenstoff vorgezogen.

Schnitt und Linie der neuen Mäntel und Kostüme sind ungemein einfach. Es zeigt sich, daß der dreieckeltellige Mantel, ein Mittel- ding zwischen eigentlichem warmem Umhang und Jacke, noch im- mer das Feld beherrscht. Ein in die Mode weniger eingeweihter Betrachter könnte hierbei leicht auf die Vermutung kommen, daß die neuen Jackenfelder mislang seien, denn in der Regel geht er zu einem solchen Mantel der Stofflich abgestimmte Rock oder das Kleid, so daß der Unterschied zwischen Komplet und Kostüm tatsäch- lich nur flüchtige Grenzen aufweist. An den Jacken fallen hohe Gürtel und herrenmäßige Rückenriegel auf. Klassische Revers und deutlich hervortretende Taschen bilden die hauptsächlichste Ver- zierung. Die Kermel sind vorsichtig geschnitten. Ausbuchtungen und

Der dreieckeltellige lose Mantel kann als Liebling der schlanken Frau gelten. Um ihm trotzdem eine gewisse Körperform zu ver- leihen, wird er mit einem Halbgürtel versehen. Auf diese Weise steht er entweder vorn lose ab oder fällt im Rücken leger hernieder. Die Vorklebe, Gürtel in Telle und Partien aufzuweisen, um sie netzlich verschwinden, dann wieder auftauchen zu lassen, entbehrt

Neben dem schon bekannten Südwesthut, von dem wir verschiede- nen Arten vorzuziehen, tritt augenblicklich der mittelgroße Strohhut mit verhältnismäßig gerader Krempe und ziemlich flachem Kopf in den Vordergrund. Noire- und Lauband gelten als beste Futurnatur. Auch flache Federpöfen in sparsamer Verwendung, da- für farblich jedoch umso wirkungsvoller, stehen in mobilerer Gunst. Nach der endlosen Vorherrschhaft der Krappen und Bastenmützen konnte der Strohhut mit Krempe nunmehr als endgültiger Sieger hervorgehen.

## Die Plauderecke

Das erlösende Wort, die erlösende Träne!  
 Verheimlichtes Leid und verborgene Trauer gehören zu den er- schütterndsten Zuständen des Menschenseins. Dem scheinbar lachenden Palazzo, dessen Herz jedoch in Betrübniß erstickt, vermag kein fühlender Mensch seine Teilnahme zu versagen. Aus diesem Grunde gehdert er zu den wirkungsvollsten Bühnenfiguren, die je von Dichtergenie geschaffen wurden. Keiner von uns verschleht sich dem entsehligen Leid und inneren Weh, das ein lachender Mensch, dem das Herz zu brechen droht, durchmacht.  
 Wer sich im Leid ausdrücken kann und auf diese Weise Ab- linderung findet, ist gut daran. Viele Menschen — und gerade das sind die verinnerlichtesten Naturen — vermögen das nicht. Bei ihnen pflegt das Leid besonders tief zu wurzeln. Weist bringt ein solcher Seelenzustand eine gewaltige innere Reize mit sich. Bei derartigen inneren Wahren und Wühlen oder Weiden der Mund verschlossen. Erst wenn das Weh abklingt, um einer gleichmäßigeren Seelen- stimmung Platz zu machen, pflegt das erlösende Wort oder wenig- stens eine befreiende Träne hervorzubringen. Und wenn man das

Erkittene schließlich einem anderen nahestehenden Menschen schilbert, fühlt man sich leichter. Es hat den Anschein, als sei solch geteiltes Leid zur Hälfte herabgemindert. Nur oberflächliche Naturen sprechen bereits im ersten Augenblick über ihr Leid und Wehe. Wir suchen ihnen Verständnis entgegenzubringen, fühlen in unserem Innersten jedoch deutlich, daß diese Aussprache zu früh, nämlich vor der Ab- klärung und inneren Verarbeitung erfolgte. Nur Kinder, die ja, wie natürlich, in jeder Lebenslage das Herz auf der Zunge tragen, bilden hierbei eine Ausnahme. Ein Kind, das sein Leid still und stumm ertrüge, würde eine beinahe übertriebene Erscheinung dar- stellen.  
 Ein tiefes Gemüt bestimmt sich selbst zum Weiden“, lehrt das Dichtermort. Leid ist ein wechselhafter Begriff. Was dem einen Menschen kaum zum Bewußtsein kommt, schmerzt den Andern, den Feinsühligeren, tief und gewaltig. Der fremde Beurteiler muß aus diesem Grunde mit seiner Ansicht zurückhalten. Denn bei der Be- messung der Tiefe eines Leides kann nur die betreffende Persön- lichkeit in Betracht gezogen werden. Von der erlösenden und befrei- enden Wirkung einer Aussprache weiß auch Goethe zu berichten. Er schilbte sich reich und glücklich, weil „ihm ein Gott gegeben, zu sagen, was er leide“.

Glücklich derjenige, dem die Kunst zu eigen, sich im Leide auszu- sprechen! Nicht jedermann beherrscht sie. Derartige Gaben, besser gesagt innerste und innerlichste Eigenschaften, bringt jeder mit auf die Welt. Sie sind unabänderlich und schicksalhaft bedingt. Auch die befreiende Träne vermag den Schmerz zu lindern, weil das Starre, Krampfhaft im Augenblicke zu weichen pflegt wo der erlösende Tränenstrom das Weh gewissermaßen wegwemmt. Wer aber nicht dazu neigt, seine Gefühle zur Schau zu tragen, in den darf man weder dringen noch durch die geringste Bemerkung verraten, daß man von seinem Seelenzustand weiß. Solche Naturen spüren Leid und Schmerz mit ins Grab zu nehmen. Dem oberflächlichen Betrach- ter scheinen derartige Menschen glücklich, ja vom Schicksal bevorzugt; andere wiederum halten sie für herz- und gefühllos, weil sie schein- bar nicht zu empfinden vermögen. Solche oberflächliche und leider in ihrer Meinung wenig zurückhaltende Betrachter ahnen nicht im Entferntesten, was sich in diesen Seelen tatsächlich abspielt. Dort stapelt sich das Leid eines ganzen Menschenseins auf, sorgsam verwahrt und wie Fäden einer Spule übereinandergeschichtet. „Harm, der nicht spricht, erstickt das volle Herz und macht es reich“, lehrt Schiller. In diesen Worten liegt die tiefste und gewaltig- ste Erkenntnis menschlicher Dulderfähigkeit.

Bestellungsfrist nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 0,90 R., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Hüte 0,65 R. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



## Frage und Antwort

## Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portoerlag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden nicht beantwortet und erst beantwortet, wenn der volle Portoerlag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein sachliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Altes Pferd hat ständigen Speichelfluß. Ist der Fluß so stark, daß die Futterkrüppe ganz voll ist. Der Tierarzt konnte den Grund nicht finden. Trotz guter Fütterung magert es sehr ab. Was kann man dagegen tun? M. N. in W.

**Antwort:** Es ist möglich, daß Würmer die Ursache der starken Abmagerung und auch des Speichelflusses sind. Achten Sie beim Misten darauf, ob Sie Würmer bemerken. Sollte dies der Fall sein, müßten Sie eine Wurmkur vom Tierarzt verordnen lassen. Vet.

**Frage:** Rüben an Milchkuhe. Welche von beiden Rübenarten ist für Milchkuhe die vorzuziehendere, Dickrüben oder gelbe Rüben? Sind gelbe Rüben trotzdem nicht teurer, wenn auch der Preis für ein Zentner das Dreifache von dem für Dickrüben ausmacht? Ist der Nährstoffgehalt der gelben Rüben entsprechend höher anzunehmen? A. N. in R.

**Antwort:** Wir nehmen an, daß Sie unter Dickrüben Runkelrüben und unter gelben Rüben Kohlrüben verstehen. Die Rüben haben allgemein einen hohen Wassergehalt, und zwar beträgt derselbe sowohl bei Runkelrüben als auch Kohlrüben 88 %. Der Gehalt an verdautlichem Eiweiß ist sehr gering, und zwar bei Runkelrüben 0,1 und bei Kohlrüben 0,3 %. Höher ist der Gehalt an Stärkewerten, und zwar 6,3 und 7,5 %. Die Kohlehydrate liegen vor in Form von Zucker und sind voll verdaulich. Wie Sie aus dieser Gegenüberstellung ersehen können, sind die Kohlrüben den Runkelrüben im Futterwert kaum überlegen. Es kommt aber noch hinzu, daß die Runkelrüben einen günstigen Einfluß auf die Milch, und zwar sowohl hinsichtlich Menge als auch Beschaffenheit ausüben, während die Kohlrüben weniger auf Steigerung der Milch-Erzeugung wirken und außerdem der Milch leicht einen bitteren Geschmack verleihen. Auch ist die Futter bei Verfütterung von viel Kohlrüben hart und spröde. Bei der Verfütterung an Milchvieh ist mithin die Runkelrübe vorzuziehen, und es liegt keine Veranlassung vor, die teuren Kohlrüben anzukaufen. Dr. Sn.

**Frage:** Wieviel Schweine gehören auf den Bauernhof? E. S. in H.

**Antwort:** Es läßt sich nicht allgemein nach einem Schema sagen, es gehören nur so viel Schweine auf den Hof, als von selbstgeerntetem Futter satt werden können. Auf guten Böden (1. bis 5. Klasse) und größeren Höfen über 30 ha ist es möglich. Erstens braucht der Boden nicht so viel Stalldünger, und der Kunstdünger wirkt auch besser und sicherer als auf leichten Böden. Zweitens können die neuzeitlichen landwirtschaftlichen Maschinen ausgenutzt werden und ermöglichen wenig Arbeitskräfte, und der Getreidebau bleibt rentabel. Das ist aber bei den Kleinbauern unter 20 ha anders, besonders wenn sie schlechte Böden (6. und 7. Klasse) haben. Die kommen ohne eine starke Viehhaltung nicht aus. Wenn die Bauern auf dem Schleswig-holsteinischen Heiderücken und auch noch an vielen anderen Stellen unseres lieben deutschen Vaterlandes nicht mehr Schweine halten, als von dem selbstgeernteten Futter satt werden, dann blüht in zehn Jahren wieder die Heide, die man mühsam urbar gemacht hat. Ich habe seit dreißig Jahren einen Besitz von 19 ha (6. und 7. Klasse), habe an Schweinen gehalten je Hektar rund fünf Stück Sauen, Läufer und Mastschweine, ferner je Hektar ein Stück Hornvieh, davon zur Hälfte

Rühe. Den anfallenden Dünger mußte ich notwendig haben, um meine Ländereien in guter Kultur zu halten. Daneben habe ich noch je Hektar für etwa 70 RM Kunstdünger gebraucht. Der Kleinbauer mit den schlechtesten Böden ist der geborene Viehzüchter, weil er selbst mit seiner ganzen Familie mit Liebe und Fleiß sein Vieh betreut. Es heißt doch auch: Des Herrn Auge mästet das Vieh! Dagegen braucht der Großgrundbesitz mit den guten Böden seine Ernte nur zum Teil für sein Vieh und hat einen guten Uberschuß am Verkauf von Getreide und Kartoffeln. Bei der Viehhaltung geht es ohne Verluste freilich nicht ab, deshalb müssen die Futtermittelpreise auch im Einklang stehen mit den Viehpreisen. Es muß für den Viehhalter ein angemessener Nutzen übrigbleiben. Schw.

**Frage:** Linsenschrot an Mastschweine? Als Eiweißfutter wird hier Linsenschrot angeboten. Der geforderte Preis ist 12,50 RM je 50 kg. Ist Linsenschrot ein gutes Mastfutter, und ist es besonders als Eiweißfutter für Mastschweine brauchbar? W. N. in St.

**Antwort:** Linsenschrot kann an Mastschweine bis zu 200 oder 300 g je Tier und Tag verabfolgt werden. Größere Tiere vertragen wohl auch 500 g, ohne ein Nachlassen im Futterverzehr erkennen zu lassen. Der Preis von 12,50 RM ist verhältnismäßig hoch. Wenn Sie für das gleiche Geld Gerstenschrot kaufen können, so wird es sich empfehlen, neben einem kleinen Teil Linsenschrot lieber Gerstenschrot zu verabfolgen. Als Eiweißfutter ersetzen höchstens zwei Teile Linsenschrot einen Teil Fischmehl, und außerdem kann man die gesamte Eiweißgabe in Gestalt von Linsenschrot auch nicht geben. Es ist also der Preis für 12,50 RM als Eiweißfutter zu hoch, wenn man für dasselbe Geld oder nur unwesentlich mehr 50 kg Fischmehl erhalten kann. Schw.

**Frage:** Nugharmachung eines bisher unbenutzten Bodens. Derselbe war bis 1927/28 ein guter Garten, zum Teil etwas lehmiger Boden. Dieser Garten wurde zu einer Autolehrbahn hergerichtet. Man fuhr Kesselsche darauf und walzte dieselbe gut fest, so daß kein Regen mehr durchdrang. Seit 1930 wurde die Fahrbahn nicht mehr benutzt und lag brach. Innerhalb der Bahn (dieselbe war rund) wuchs spärlich etwas Gras. Die Fahrbahn bildete gewissermaßen eine undurchlässige Schicht. Lage nach Osten, Süden und Westen frei, nach Norden drei Obstbäume. Ich habe etwa 250 qm 40 bis 50 cm tief umgegraben und die Kreuzhacke nicht geschont, weil die Ascheschicht zu hart war. Direkt unter der Asche in der Fahrbahn war der Boden noch sehr hart und mußte mit der Hacke gelockert werden. Darunter befand sich guter Boden, etwas lehmig, in grau und dunkelgelb. Die Asche habe ich danach 40 bis 50 cm untergegraben, dann die mittlere Schicht (Lehm) darüber, so daß der Boden unter der Asche nach oben kam und grob liegen blieb. Wie ist der Boden weiter zu bearbeiten, welche Kulturpflanzen kann man anbauen? Stalldünger steht mir nicht zur Verfügung. I. S. in W.

**Antwort:** Ein Boden, der mehrere Jahre unter völligem Luftabschluss lag und keine organische Düngung, wie Stallmist, Gründüngung, Kompost, erhalten hat, ist infolge des Fehlens von geeigneten Bodenbakterien tot. Die Zubringung von Kesselsche ist dann noch eine Zugabe unbestimmbarer Eigenschaften. Die Schlackenschicht wäre zweckdien-

licher vor dem Rigolen abgeräumt worden. Düngende Eigenschaften besitzen die Kesselschen nicht. Die beabsichtigte Zugabe des Thomasmehls ist gut. Könnten Sie an seiner Stelle Rhénaniaphosphat erhalten, dann empfehlen wir, dieses vorzuziehen, da es neben Phosphorsäure reichlich Weiskalk enthält. Das Kalken belebt ähnlich wie der Stallmist toten Boden und zerstört die in ihm unter dem völligen Luftabschluss entstandenen Pflanzengifte. Der Kunstdünger sollte bald ausgestreut werden. Ob es jetzt noch gelingen wird, den Boden soweit gesund zu bekommen, daß die von Ihnen genannten Gartengewächse annehmbare Erträge bringen, scheint uns sehr fraglich zu sein. Im gleichen Falle würden wir wie folgt handeln: Sobald der Boden abgetrocknet ist, wird er auf Kämme gesetzt, damit Sonne, Luft und Regen an alle Bodenteile herankönnen. Ende April wird die Oberfläche eingeebnet, darauf wird eine Schiebkarre guter Gartenboden vom Nachbargrundstück über die Oberfläche ausgestreut und sofort flach untergehakt. Dann werden Futterwicken eingesät. Diese Pflanzenart ist hart. Wenn hier bereits etwas gedeiht, dann sind es Wicken. Im August oder September wird die Grünmasse als Stallmist untergegraben. Die eigentliche Gartennutzung würde so erst nächstes Jahr beginnen. Am Wachstum der Wicken läßt sich erkennen, ob der Boden wieder gesund ist und Gartenfrüchte tragen kann. Dr. E.

**Frage:** Wiese ist stark mit Moos überwuchert. Sie wird jeden Winter mit Stalldünger gedüngt. Wie kann ich das Moos beseitigen? M. W. in R.

**Antwort:** Als Bekämpfungsmittel gegen Moos wird in der Regel scharfes Durchehen der vermoosten Fläche empfohlen. Das hilft auch vorübergehend, aber bereits nach einem Jahr ist der alte Zustand wieder erreicht. Man muß das Uebel an der Wurzel fassen. Man beachte: Moos stellt sich auf einem sauren oder zu feuchten Wiesenboden ein. Wir finden es weiter an von Bäumen oder Sträuchern überschatteten Stellen. Schließlich kann falsche Düngung die Moosbildung fördern. Wir empfehlen folgende Behandlung der vermoosten Fläche: Zunächst ist, je nach Witterung, die Wiese möglichst bald abzukalken. Etwa 300 kg Weiskalk je 1/4 ha dürften erst mal genügen. Im März wird darauf auf taunasse Pflanzen je 1/4 ha folgende Kunstdüngermischung ausgestreut: 50 kg Kalkstickstoff und 200 kg fetter, trockener Hederichkainit. Am Abend vor dem Ausstreuen stellt man sich die Kunstdüngermischung her, um sie ändern Tags auszustreuen. Nach einer Einwirkung des Kunstdüngers von etwa acht bis zehn Tagen auf die Wiesenarbe wird sie nunmehr mit scharfer Egge kreuz und quer durchgerissen. Darauf nötigenfalls gewalzt. War das Gras nicht bereits zu stark vom Moos unterdrückt worden, wird die Wiese bald anfangen, frisch aufzugrünen. Sollte der Grasbestand zu dünn geworden sein, so ist im April Grassamen auf den dünn gewordenen Stellen nachzusäen. Zur Nachsaat dürfen keine Heublumen genommen werden, sondern gesunde, frisch gekaufte Samen. Das jährliche Ueberfahren mit Stallmist kann bleiben, aber jedes dritte bis vierte Jahr sollte in obiger Weise mit Kalkstickstoff und Hederichkainit gedüngt werden. Das kräftige Durchehen muß jedes Jahr geschehen. — Verfahren Sie nach unserer Anweisung, dann werden Sie Ihre Wiese bald nicht wiedererkennen! Dr. E.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Reg. Str.).



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Welferitz-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachruf aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

44. Jahrg.

1935

## Die Aufzucht und Ernährung der Fohlen im bäuerlichen Betriebe

Unter Aufzucht verstehen wir alle die Maßnahmen, die der Züchter aufwendet, um die in dem jungen Tiere schlummernden Eigenschaftsanlagen möglichst schnell und möglichst vollkommen zur Entfaltung zu bringen. Sie hat zu beginnen mit der Haltung, Pflege und Fütterung des tragenden Tieres, denn diese Maßnahmen sind von großem Einfluß auf das Gedeihen der Frucht, und sie sind so zu gestalten, daß das im Mutterleibe werdende Tier sich günstig entwickelt und keine Schädigungen erfährt. Namentlich gegen Ende der Tragezeit darf die Stute nur zu leichter Arbeit herangezogen werden, sie bedarf sorgfältiger Pflege und ihr muß eine Futterration gereicht werden, die eine günstige Entwicklung des jungen Tieres gewährleistet.

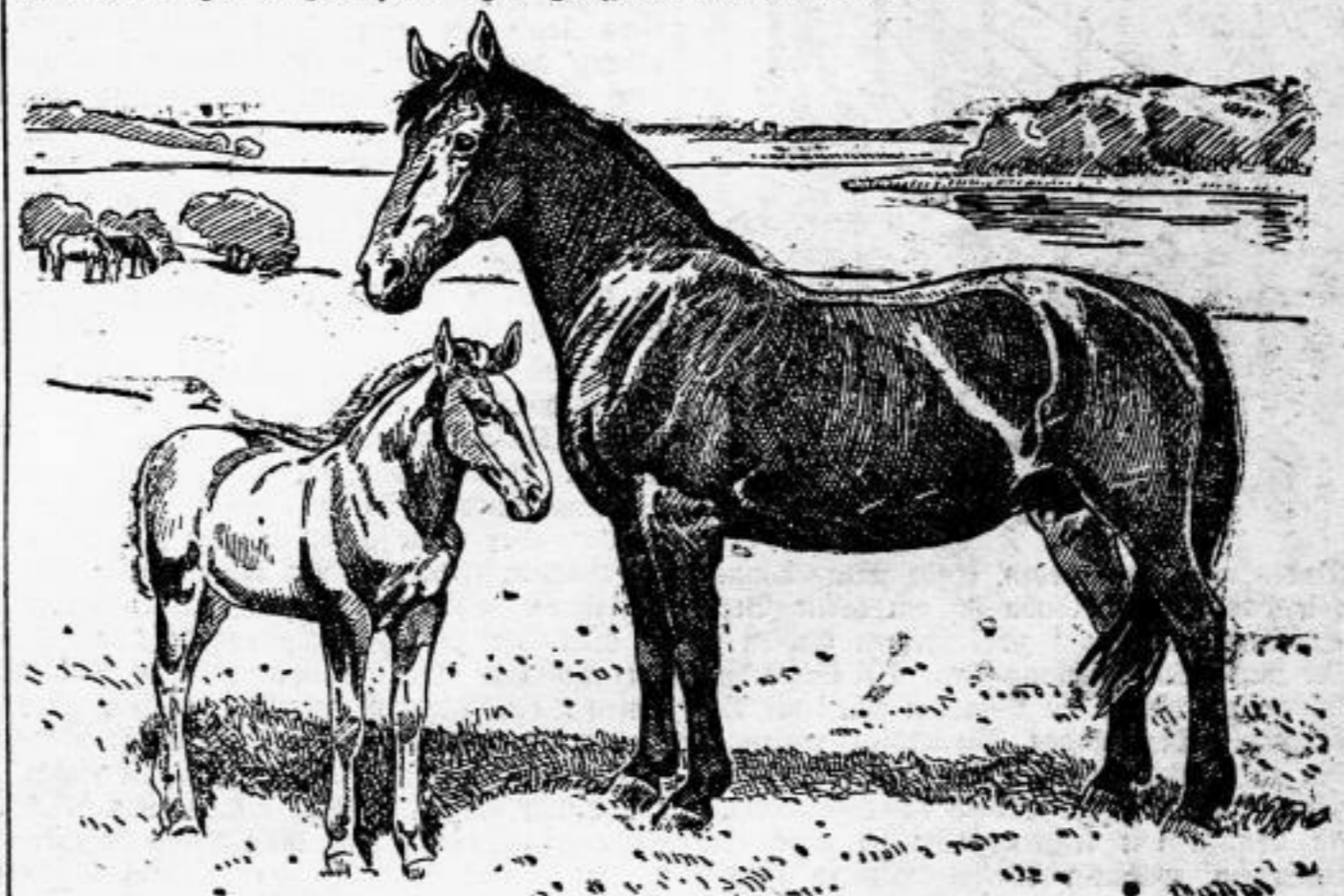
Unmittelbar nach der Geburt des Fohlens ist zunächst der Stumpf der Nabelschnur mit einer Lösung von Jodol, Kreolin, auch Holzteer oder dergleichen zu desinfizieren, damit keine krankmachenden Keime durch den Nabel in die Blutbahn des jungen Tieres gelangen können und hier Fohlenlähme oder andere Infektionskrankheiten hervorrufen. Alsdann ist das Fohlen der Mutter vorzulegen, damit es von ihr besuckt werden kann. Unterläßt die Mutter das Besucken des Jungen, so ist es mit Stroh trocken zu reiben.

Nachdem diese Arbeiten erledigt sind und sich die Stute von den Anstrengungen der Geburt erholt hat, wird das Fohlen bald Gehversuche unternehmen, um das Guter aufzusuchen. Der Wärter hat hierbei behilflich zu sein. Sollten Erstlingsstuten oder ältere kipliche Stuten das Saugen auch nach gutem Zureden nicht dulden, so erscheint es ratsam, diesen Tieren eine Bremse anzulegen. Man hüte sich aber, allzugroße Gewalt anzuwenden. Die erste Milch, die Colostralmilch, die sich im Guter der Mutter nach der Geburt befindet, muß unter allen Umständen dem Fohlen zugute kommen. Sie ist sehr einweiß- und mineralstoffreich und übt eine leicht abführende Wirkung aus, so daß das Darmpech des Fohlens bald abgeht. Geschieht das nicht, so ist alle drei bis vier Stunden mit einem Eßlöffel voll Rizinusöl nachzuhelfen.

In der ersten Woche nach der Geburt sind Mutter und Fohlen gemeinsam in einer Boxe oder in einem anderen abgegrenzten Raume unterzubringen, und der Mutter ist nach und nach eine nährstoffreiche Ration zu verabreichen, damit sie in der Lage ist, genügend Milch für das Fohlen zu erzeugen. Ist die Milchleistung der Mutter ungenügend, so dürfte es sich empfehlen, dem Füllen mit Wasser verdünnte frische Kuhmilch, der man auf ein Liter einen Eßlöffel voll Zucker zusetzt, in einer Flasche mit dem für Kinder üblichen Gummihütchen zu verabreichen. Auch mutterlose Fohlen, für die eine Ammenstute nicht beschafft werden kann, lassen sich auf diese Weise großziehen. Es ist dazu sehr viel Lieb-, Geduld und Aufmerksamkeit erforderlich.

In der zweiten Woche kann man Mutter und Füllen bei mildem Wetter täglich für kurze Zeit den Ausgang ins Freie gestatten, und in der dritten bis vierten Woche, wenn das Fohlen vom Futter der Mutter zu naschen beginnt, hat die Weisfütterung einzusetzen. Man reicht alsdann dem Fohlen in einer engen, der Stute nicht zugänglichen, tief angebrachten kleinen Krippe gequetschten Hafer zur beliebigen Aufnahme und gibt später dazu bestes Wiesenheu oder Klee- bzw. Luzerneheu. Im Frühjahr

dem Geschlecht und der Rasse anzupassen. Nach den Erfahrungen der Praxis empfiehlt es sich, dem Fohlen soviel Pfund Hafer zu verabreichen, als es Monate alt ist, d. h. mit vier bis fünf Monaten 2 bis 2,5 kg und dann weiter jeden Monat 0,5 kg Hafer mehr, bis die Ration bei Stutfohlen auf 4 und bei Hengstfohlen auf 5 kg gestiegen ist. Erwähnt sei noch, daß für die Fohlen, die das Absetzen nicht gut überstehen, eine Zulage von Vollmilch oder Magermilch recht vorteilhaft ist.



Stute mit Fohlen auf der Weide

und Sommer können auch kleine Grünfuttergaben verabreicht werden. Befinden sich Mutter und Fohlen auf der Weide, so kann die Zulage von Grünfutter selbstverständlich unterbleiben.

Nachdem das Fohlen fressen gelernt hat, kann die Stute wieder zur Arbeit herangezogen werden. Diese muß sich in den ersten Tagen auf wenige Stunden in den Vormittags- und Nachmittagsstunden beschränken, und bei der Rückkehr der Stute in den Stall ist darauf zu achten, daß das Fohlen nicht zu hastig sich dem Saugen hingibt. Im weiteren Verlaufe der Säugezeit ist durch Vermehrung des Weisfutters und durch eine immer länger dauernde Trennung von der Mutter das Fohlen allmählich auf das Absetzen vorzubereiten. Dies soll frühestens mit drei bis vier Monaten, wenn möglich aber erst mit fünf Monaten erfolgen.

Nach dem Absetzen erhalten die Fohlen dasselbe Futter, das sie auch bei der Mutter erhielten: Hafer, Heu oder Grünfutter. Die Höhe der Haferration hat sich der Entwicklung

Die günstigsten Entwicklungsbedingungen bietet den Absatzfohlen die Weide. Darauf muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Neben der Weide ist den jungen wachsenden Fohlen aber weiter die besprochene Haferration zu verabreichen.

Lassen im Herbst der Grasbestand der Weide und die Witterung zu wünschen übrig, so bringt man die Fohlen nachts in den Stall, und wenn es kälter wird, muß auch bei Tage auf den Weidegang verzichtet werden. Freier Auslauf muß aber auch im Winter selbst bei starkem Frost den Tieren zu Gebote stehen und der Winterstall darf nicht zu warm sein. Zur Steigerung des Wohlbefindens der Tiere sind sie wöchentlich einmal gründlich durchzuputzen. Ferner ist auch der Hufpflege besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie hat bereits im Alter von vier bis sechs Wochen zu beginnen und ist dann regelmäßig alle sechs bis acht Wochen zu wiederholen. Bezüglich der Fütterung der Fohlen im ersten Winter sei noch erwähnt, daß es bestimmte, für alle Fälle



stimmig w...  
lung land...  
Charakter...  
wetterer...  
führer Gr...  
Herrenfr...  
Wolf, bei...  
zeugte von...  
Dippold...  
karter Glä...  
ein von...  
Sperrre auf...  
befähigte...  
falls Hart...  
müßte abg...  
am Braune...  
kam ein...  
Richtung...  
Führer die...  
Wogen auf...  
befindlich...  
kam. Auch...  
Nachdem...  
Schaden...  
ter. Alle...  
großem Sch...  
fcher.  
Dippold...  
dischen Re...  
darmertie...  
bracht. Ein...  
stige Kamer...  
hemwagen...  
der Nikol...  
schwarze...  
hoben, den...  
Düster leu...  
Kranze mit...  
Käffen des...  
Müller auf...  
so will ich...  
wort: „Heu...  
worden. Heu...  
tren der...  
ten der...  
datentum...  
hin auf treu...  
in sich, dar...  
bet und...  
des...  
vorbildlich...  
Ortsgruppe...  
hob die...  
mit der...  
Liebe zur...  
Dank für...  
bild sein...  
Dippold...  
der. Am...  
Staatsreg...  
in vorbild...  
Dienstle...  
Mitglied...  
tum jeder...  
habe, ein...  
Beretung...  
Ober-Kom...  
wobmete...  
Klang es...  
ab-



Große Weinbergsschnecke (Helix pomatia)

dann kommen die Tiere vom feuchten Erdboden auf einen trockenen Speicherraum. Hier im Schneckenmagazin reinigt der Schneckenzüchter seine Ware sehr sauberlich, trennt sie nach Größe und Güte und verpackt sie in geeignete Kisten, die nach Bestellung fast alle nach Frankreich wandern.

Auf gutgeleiteten Fruchtstücken werden die Prachtstücke, zwei- bis dreijährige Tiere, etwa 20 g schwer. Durchschnittlich wiegen 1000 Schnecken etwa 15 bis 20 kg. Ohne fertigen, festen Deckel sind die Schnecken zum Genuße unbrauchbar. Je nach der Größe der Schneckenfarm können einige hundert Zentner als Delikatessware nach Frankreich ausgeführt werden. Auch in Deutschland führen die großen Delikatess-

geschäfte der Großstädte im Winter Weinbergsschnecken als Sonderartikel, wie die Austern und Miesmuscheln.

Wer Interesse für die Zubereitung hat, beachte nachstehendes Schneckenrezept: Man siedet die saubergewaschenen Schnecken im Salzwasser. Nach dem Erkalten holt man mit einer Gabel oder einem spitzen Messer den Schneckenkörper aus der Schale heraus, entfernt das braune Häutchen, die Hornhaut des Kopfes und den Schwanz und legt den Rest in frisches Wasser. In einer Kasserolle läßt man ein Stück Butter flüssig werden, holt die Schnecken aus dem Wasser, läßt sie abtropfen, bestreut sie leicht mit Salz und Pfeffer, läßt sie nun etwas rösten, bestreut sie mit einem Teelöffel Mehl, fügt feingehackte Zitronenschale, etwas Petersilie und Kerbel zu, gießt ein bis zwei Schöffel Fleischbrühe darüber und läßt die Schnecken garbläuen. Feines Erbsenmus oder Sauerkraut bildet die Zuspitze zu Schnecken.

schaff man aus eine Haustür einen festen, weißen Deckel. Nun muß der Schneckenzüchter seine Tiere auf ihre Versandreise prüfen. Diese hängt innig zusammen mit der Härte der Schneckendeckel, der weißen Haustüren. Haben sie einen gewissen Härtegrad erreicht,

ohne fertigen, festen Deckel sind die Schnecken zum Genuße unbrauchbar. Je nach der Größe der Schneckenfarm können einige hundert Zentner als Delikatessware nach Frankreich ausgeführt werden. Auch in Deutschland führen die großen Delikatess-

## Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

**Behandlung der Mistfladen ist eine feste Sorge des Weidewirtes.** Die Mistfladen, seltener der gelassene Harn, erzeugen auf den Weiden die bekannten Geißstellen. Trotz üppigster Entwicklung des Grases wird dieses Futter von den Weidottieren für zwei bis drei Monate gemieden; dagegen abgemäht, wird es von Schweinen und auch von aufgestellten Rindern gefressen. Man glaubt jetzt, daß es der Geruch ist, welcher die Weidetiere vom Abweiden der Geißstellen abschreckt, denn durch eine Kopfdüngung mit Harnstoff oder Natriumsalpeter erzeugte Geißstellen wurden vom Weidewiehe ohne Zögern angenommen. In Schweden berechnete man auf Grund genauer Untersuchungen den Verlust an Weidefläche durch Mistfladen auf 2 % je Hektar (das sind = 200 qm) bei 200 Rinder-Weidetagen. Im Gegensatz zu anderen Erfahrungen änderte ein Bestreuen der Fladenstellen mit Kochsalz nichts an dem ablehnenden Verhalten der Weidetiere. Frischer Mist, im Sommer aufgebracht und nach zwei Tagen gestreut, erzeugte keinen geilen Graswuchs. Das Aufbringen frischen Mistes auf die Weide während des Sommerhalbjahrs kann daher als wirtschaftliche Maßnahme empfohlen werden. Dr. E.

**Obstmadenschaden wird durch Bespritzen erheblich eingeschränkt.** Lerch erhielt auf 100 kg gesundes Pflückobst bei unbehandelten Bäumen 43 kg madige Früchte; von behandelten Bäumen auf 139 kg gesundes Pflückobst nur 13 kg. Je Baum war der Ertrag an Pflückobst um 9 kg höher. Man beachte: Ein Bespritzen behebt den Schaden nicht vollständig, aber richtig ausgeführt, schränkt es das Madigwerden stark ein. Dr. E.

**Wozu eignen sich Efeuelpargonien?** In der Regel verwendet man Efeuelpargonien als Hängepflanzen zur Ausschmückung für Balkone, Vasen und Ampeln. Am meisten sieht man sie wohl in Balkonkästen ausgepflanzt. Aber höchst selten sieht man sie als kriechendes Gewächs angepflanzt. Und doch eignen sie sich dazu ausgezeichnet. So sieht zum Beispiel ein Grabhügel mit Efeuelpargonien in einer Farbe bepflanzt sehr gut aus. Sollten die Ranken durcheinandermischen, so heftet man sie von Zeit zu Zeit am Erdboden mit Stäbchen fest. Die gelben- und trockenen Blätter werden entfernt. Bei nassem Wetter oder zu starkem Gießen werden die Blätter leicht faulig. Solche Blätter muß man ebenfalls von Zeit zu Zeit entfernen. G. W.

**Warum befriedigen vielfach die Futter- und Tränkeinrichtungen nicht?** Weil sie in recht vielen Ställen zu hoch angebracht sind. Es sind dann sogar noch besondere Holzklöße notwendig. In manchen Betrieben sind schon saubere Lon-

tröge zu finden, die in solcher Höhe angebracht sind, daß die Kühe nach der Ausdünung des Stalles ohne Mühe hineinreichen können. Wenn später der Mist aber ansteigt und schließlich hoch liegt, dann müssen sie tief vom Boden aus fressen. Dieser Umstand ist aber hier durchaus kein Nachteil. Durch das Bücken wird nämlich der üble Senkrücken vermieden, es nützt also die gleich günstige Wirkung hervor, wie später das Gras auf der Weide, für welches es übrigens eine gute Vorübung ist. In manchen Viehhaltungen kriecht man im Liegestalle auch verstellbare Holztröge an, die immer in der richtigen Höhe gehalten werden können. Wenn diese Futtereinrichtung auch ein Vorteil ist, so sind doch glasierte Lontröge weitaus

### Trockener März erfreut des Bauern Herz; feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz

praktischer und daher empfehlenswerter, weil sie sich viel leichter und besser blühblank halten lassen. Auch bei gewissenhafter Reinlichkeit wird es sich nicht verhindern lassen, daß der ganz von Feuchtigkeit und Dünsten des Futters durchtränkte Holztrög hier und da leicht säuert. Die beste, weil reinlichste Vorrichtung zum Füttern und Tränken findet man natürlich da, wo die Lontröge durch ein Gitter vom Liegestalle getrennt angebracht werden, so daß die Fütterung von der Futterdicke aus geschehen kann. Vielsach sind jetzt die Ställe auch mit sogenannten Selbsttränken versehen, die der leichteren Reinigung wegen aber offen angebracht sind, d. h. das Wasser fließt in offenen Rinnen. — Eine besondere Aufmerksamkeit muß auch der Abführung der Jauche aus dem Stalle gewidmet werden. Als ganz hervorragend hierfür geeignet können Zementrinnen gelten, die oben einen schmalen, offenen Schlitz haben. Die Reinigung dieser Rinnen geschieht mit einer Blechscheibe, die an einem Stiele befestigt ist. Sie wird längs eingeführt und dann quer fortgeschoben. Diese Art der Jaucheabführung im Stalle ist vor allem besonders praktisch und nützlich, wenn eine Desinfektion derselben notwendig wird. Außerdem aber wird dabei die Jauche gut konserviert, was ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil ist. M.

**Kleie ist ein gutes Reinigungsmittel für verschiedene Gegenstände im Haushalt.** Zunächst kann man mit Kleie, wenn sie sich angefeuchtet in einem kleinen Beutel befindet, Metall, Glas, Spiegel usw. putzen, indem man das Metall mit diesem Beutel abreibt. Bei Glas, Spiegel muß man allerdings mit einem sauberen,

nassen Fensterleder, dann mit einem trockenen Leder nachreiben. Viele andere Gebrauchsgegenstände im Haushalt, z. B. Wasserflaschen, Badewannen, Waschgeschirr, Ausgüsse usw., sind ebenfalls leicht mit angefeuchter Kleie zu reinigen. Ferner ist grobe Kleie im angefeuchteten Zustand auch ein gutes Reinigungsmittel für Teppiche. Sie wird dazu vorsichtig und gleichmäßig auf dem Teppich ausgestreut und danach mit einer nicht zu harten Bürste gut abgeburstet. Nach dem Abbürsten wird der Teppich noch einmal leicht nachgeklopft, damit alle Kleieteilchen auf jeden Fall entfernt werden. Der Teppich wird auf diese Art bestimmt sauber sein und vor allem auch wieder leuchtende Farben haben. Ebenso kann man auch bei der Reinigung von Polstermöbeln Kleie verwenden. Ganz vorzüglich hat sich die Kleie als Reinigungsmittel für Schleiflackmöbel bewährt. Zu diesem Zweck übergießt man die Kleie mit kochendem Wasser, rührt die Masse einige Male gut durch und gießt sie dann durch ein Tuch. Dieses durchgeseigte Kleiewasser wird dann zum Reinigen der Schleiflackmöbel benutzt, wobei Schmutzflecke auf dem Schleiflack, besonders bei weißen Möbeln, sehr schnell verschwinden. Dasselbe ist bei weißgestrichenen Türen und Fenstern, die bekanntlich auch gegen Seife sehr empfindlich sind, zu empfehlen. Der Landfrau steht also in der Kleie ein Reinigungs- und Putzmittel zur Verfügung, von dem immer im Puschrank eine Büchse für den täglichen Gebrauch vorrätig sein sollte. A.

**Lauben-Curry.** Zwei fette Lauben werden gereinigt, in Viertel zerlegt und in Butter braungebraten, dann nimmt man sie aus der Butter heraus und läßt sie verdeckelt stehen. Man schält nun drei große Zwiebeln, schneidet sie in Scheiben und brät sie in derselben Butter, fügt ein halbes Duzend feingewiegter Champignons, einen würfelig geschnittenen Apfel und eine Tasse gute Fleischbrühe bei, verrührt es mit einem gehäuften Teelöffel Currypulver, kocht alles, bis die Zwiebeln völlig weich sind und streicht das Ganze durch ein feines Haarsieb. Mit einem Löffel braungeröstetem Mehl verdickt man die Lunke und läßt die Laubenstücke darin heiß werden, aber nicht kochen. Man richtet das Gericht mit einem Reisrand an. Frau D. A. in L.

**Zwiebelseier.** Drei Tassen voll kleine, gehälte Zwiebeln dünstet man mit einer Prise Salz und Pfeffer in Butter weich, schüttet dann die Zwiebeln auf eine flache, feuerfeste Form und drückt in die Masse so viele Vertiefungen hinein, als Eier verbraucht werden sollen. Nun schlägt man die Eier vorsichtig hinein, überschüttet die Masse mit feingeriebenem Parmesankäse und läßt das Gericht in fünfzehn Minuten gar backen. Fr. A. in S.

Dippold... letzte Tag... Ueberrrasch... weiß... boden... sonne... nur noch... Strafe... denn die... Sport... die hatten... waren ins... in der... Walde... allgemein... schwach... bei westlich... in der... rasch er... verschwunde... dem Beginn... Dippold... Hirsche... gut zu bez... Goldnen... Hört unter... gen des Ha... den die... sprachen... bene Wett... stimmig we... lung... Charakterm... wertet... führer... Herrenfr... Wolf, bei... zeugte von

gültige Futterrezepte nicht gibt. Die Fohlen schwerer Schläge stellen selbstverständlich größere Anforderungen an die Futtertrippe als Warmblutfohlen. Eine Futterration, die sich in der Praxis bestens bewährt hat, ist folgende: 4 bis 6 kg Kraftfutter, bestehend aus 50% Hafer, 25% Mele und 25% Gersten- oder Gemengeschrot, dazu Heu und 2 bis 4 kg Möhren oder Rüben. Die Möhren bilden ein ganz ausgezeichnetes Futter für Fohlen, sie werden mit Vorliebe aufgenommen und wirken günstig auf die Verdauung. Sehr wichtig ist dann auch die Beschaffenheit des Trinkwassers, das den Fohlen mehrmals täglich geboten werden muß, um die Aufnahme zu großer Wassermengen während einer Mahlzeit zu verhüten.

Im zeitigen Frühjahr, etwa im Monat März, sind die Fohlen, die nunmehr Jährlinge genannt

werden, durch allmähliche Kürzung der Kraftfuttergabe und vermehrte Verfütterung von Heu und Hackfrüchten auf den Weidegang vorzubereiten. Zunächst bringt man die Fohlen wenige Stunden am Tage, dann den ganzen Tag über auf die Weide, bis nach genügender Abhärtung die Tiere wieder Tag und Nacht draußen bleiben können.

Im Herbst, wenn der Graswuchs auf der Weide nachläßt und die rauhe Witterung einsetzt, ist wieder mit der Aufstallung zu beginnen. Die Futterration, die den Fohlen nunmehr zu reichen ist, muß sich wieder der Entwicklung der Tiere anpassen. Neben Kraftfutter (Hafer, Mele, Gersten- oder Gemengeschrot), Heu und Stroh müssen die Fohlen auch Hackfrüchte erhalten. An deren Stelle können auch Zuckerrüben, Trockenrüben, Melassierüben, Trockenkartoffeln oder gedämpfte Kartoffeln treten.

Im Frühjahr sind die Tiere wieder auf den Weidegang vorzubereiten und müssen sich in der kommenden Weidezeit mit dem begnügen, was die Weide liefert. Nur in unnormalen Jahren, wie im letzten trockenen Sommer, ist eine Weidenergänzung erforderlich.

Im Sommer, wenn die Fohlen 2 1/2 Jahre alt geworden sind, beginnt in den Zuchtbetrieben der Kaltblutschläge das Unternen, und die Fohlen werden alsdann während der Herbstbestellung zu leichteren Arbeiten herangezogen und dem Pferdebestande einverleibt. Die Fohlen der Warmblutschläge genießen dagegen noch den vollen Sommer über die Freiheit des Weidegangs und beginnen erst im Frühjahr zur Frühjahrsbestellung, wenn sie 3 1/4 bis 3 1/2 Jahre alt sind, durch Verrichtung leichter Arbeit ihr Brot zu verdienen.

### Erbsenfaat und Ernte

Von Gartenbauinspektor Gieserbeder

Welche Hausfrau nimmt nicht gern so früh wie möglich „junge Schoten“ in ihren Speisetzettel auf. Und jeder, der einen Garten bepflanzt, wird, sobald es das Wetter erlaubt, eine Erbsenfaat vornehmen. Für diese früheste Saat wählt man einen warmen, humosen Boden aus, während die späteren Erbsen besser auf einen mittelschweren, etwas lehmigen

d. h. die Körner werden nicht so schnell mehlig und die Ernte kann somit etwas mehr ausgedehnt werden.

Wer nun ganz früh Erbsen ernten will, der kann sie auch auf die Beete pflanzen statt säen. Dazu kommen im März die Erbsenfaaten in flache Holzkästen, die im nicht zu warmen Mistbeet oder auch im wenig geheizten Zimmer am Fenster aufgestellt werden. Das Auspflanzen kann dann geschehen, wenn etwa sonst die erste Saat erfolgt. Man pflanzt dann der Einfachheit halber vier bis fünf Sämlinge zusammen im Abstand von etwa 30 mal 30 cm, und zwar bis an die Herzblätter tief. Jedoch muß man dazu frostfreies Wetter abpassen, denn erst, wenn die gepflanzten Erbsensämlinge angewurzelt sind, schadet ihnen die Kälte nichts. Bis zu vierzehn Tagen früher kann man so zur Erbsenernte kommen.

sammengedrückt und wachsen so, sich gegenseitig stützend, etwas in die Höhe.

Ebenso wichtig wie die Saat ist die rechtzeitige Ernte. Bei warmem Sommerwetter sind besonders Pflzerbsen in wenigen Tagen überreif und nicht mehr wohlschmeckend. Das ist sowohl beim Frischverbrauch zu beachten, als auch beim Ernten zum Konservieren.

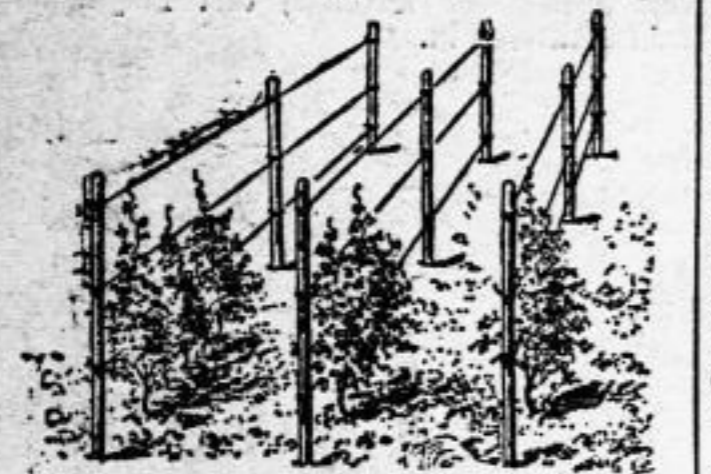


Abbildung 1 Erbsen, gestützt an Drähten, die an Pfählen im Abstand von etwa 20 cm gezogen sind

Boden angebaut werden. Ende März können wir das Land in etwa 60 cm breite Beete einteilen und darauf zwei Reihen Erbsen in der Nord-Süd-Richtung säen. Bei dieser Anbauweise erhalten die Pflanzen eine gute Belichtung. Die jungen Pflzerbsen vertragen bis zu 4 Grad Kälte, Markerbsen sind dagegen empfindlicher. Jedoch von Mitte April an können wir letztere säen; sie reifen bei trockenem, warmem Wetter nicht so schnell,

Wenn die Bodenbeschaffenheit oder der Unkrautwuchs es erfordert, werden die Beete mit der Hacke bearbeitet. Noch ehe die Erbsen sich zu lagern anfangen, müssen zu allen höherwachsenden Sorten Reiser beigesteckt werden, oder man spannt Drähte zur Stütze der Ranken (Abb. 1). Bei feldmäßigen Anbau ist oft beides eine zu große Arbeit, daher ist man hier zur Bandsaatmethode (Abb. 2) übergegangen. Die Erbsen werden in Reihen von 35 cm Abstand gedreht, zwischen zwei Reihen liegt ein etwa 60 cm breiter Streifen. Von hier aus werden die Erbsen mit einem Häufelflug einmal flacher, ein zweites Mal höher angehäuelt. Auf diese Weise werden immer zwei Reihen der Erbsen etwas zu-

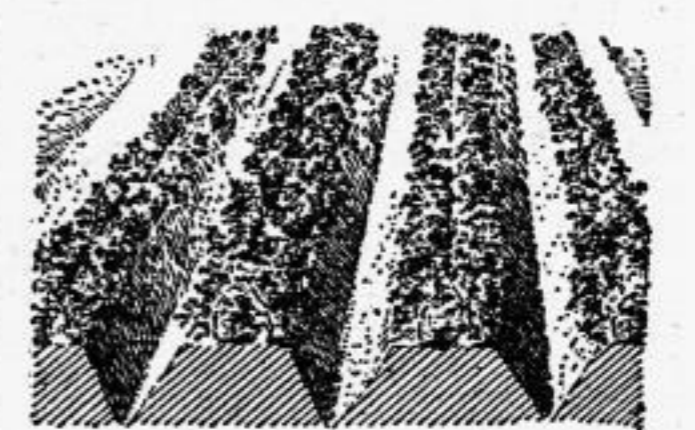


Abbildung 2. Nach der Bandsaatmethode gedrehte und angehäuelt Erbsen. Die Anbauweise ist für halblange Sorten geeignet

Vielfach wird die Freude an Erbsenbeeten durch Tauben erheblich gestört. Man kann durch frühzeitiges Anhäufeln den Taubenfraß etwas verhüten. Bei Trockenheit siedelt sich auf Erbsen leicht ein Mehltau auf an. Man kann ihn schwer direkt bekämpfen, aber wenn er sich einmal gezeigt hat, dann ist das Erbsenkraut gleich nach der Ernte zu verbrennen und der Boden dann tief umzugraben. Die Ernte wird durch diese Krankheit nicht immer gemindert.

### Die Weinbergsschneckenucht

Zugleich Antwort auf mehrere Anfragen

Von Landwirtschaftsrat I. R. Groß

Aus eigener Erfahrung im Oberelsaß und im bayerischen Allgäu kennt der Verfasser den Kleindetrieb in der Weinbergsschneckenucht. Im ersten Falle galt die Zucht dem Bedarf im eigenen Haushalt, im zweiten hat sich ein Lehrer mit der Zucht auf Erwerb ebenso abgegeben wie mit der Bienenucht. Ohne Zweifel haben die Franzosen und Elsässer an dieser seltenen Speise besonderen Gefallen.

Emigranten brachten vor etwa 200 Jahren diese Spezialkultur in die Umgebung von Kassel. In Karlsruhen am oberen Weserlauf steht heute die größte Farm Deutschlands für die Zucht der großen Weinbergsschnecke. Eine solche großzügige Farm dieser Kleintiere zeigt eine engmaschige Drahtumzäunung von 30 bis 40 cm Höhe; 10 cm des Drahtnetzes müssen in den Boden eingelassen werden, damit nicht tierische

Schneckenliebhaber, wie Igel, in die Farm eindringen können. Ferner muß oben der Drahtzaun nach innen abgebogen sein, damit die Schnecken nicht fliehen können. Jede Erwerbschneckenucht muß ihre Farmen nach Altersklassen der Schnecken abteilen, um so die Arbeit der Revision und Ernte zu erleichtern. Ein guter, fetter Rasen mit genügender Feuchtigkeit liefert den Schnecken in ihrem Hause die Nahrung, die aber durch Fütterung mit Salat, Löwenzahn- und Kohlblättern, Weintraubenlaub, Runkeln und Weizenkleie ergänzt werden muß. Die Weinbergsschnecke ist als menschliche Delikatesse gewöhnt, in ihrem Leben auch nur mit bestem Mastfutter versehen zu werden.

Wer diese Zucht betreiben will, muß aus der Naturgeschichte dieser Tiere doch manches wissen. Bei ihrer Vermehrung spielt es eine Rolle, daß jede Weinbergsschnecke ein

Zwittertier ist, das männliche und weibliche Geschlechtsorgane in sich trägt. Sind die Tiere im Mai bis Juni eierlegereif, so gräbt jede Schnecke in den feuchten Boden ein rundliches Loch; in dieses legt sie ihre weißen, erbsengroßen, hartschaligen Eier. Die Weichteile der Schnecke bilden das Oberbett für die Eier und das harte Schneckenhaus den Schutz nach außen. Ist das Eierlegegeschäft zu Ende, so bringt die Schnecke die ausgehobene Erde recht behutsam und poliert als Schutzdecke über die abgelegten Eier. Nach vier Wochen schlüpfen die Schneckenküchlein aus und wachsen sich bis zum Herbst zur halben Größe aus, um im nächsten Jahre selbst fortpflanzungsfähig zu sein. Vom August an setzt die Mast durch den Züchter ein.

Im Spätherbst richtet sich die ausgerachsene Schnecke auf ihren Winterschlaf ein. Im lockeren Boden sucht sie Unterkunft und ver-

# Frohe Jugend

Nr. 13

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1935

## Wichtige Vorbereitung

Als Mutter mit uns zur Schule gegangen,  
Und uns beim Herrn Rektor gemeldet hat,  
Da hat uns're Freude angefangen,  
Wir werden am Schulespiel nicht mehr  
satt. —

Wir lugten einmal in ein Klassenzimmer  
Und wissen nun, wie es da drin schaut  
aus,  
Und auch vom Unterricht hab'n wir 'nen  
Schimmer,

Denn davon verriet uns der große  
Klaus. —

Wir haben's mit unsrer Sache sehr  
wichtig,

Doch dauert es mit dem Spiel nicht mehr  
lang',

Denn bald ziehn wir beide, ja, das ist  
richtig,

Hinaus zum Abo-Schützen-Gang.

Ch. A. S.





Ein Märchen v. H. Tintenfink

Hansel lief eilig die Treppe hinauf. Immer zwei Stufen auf einmal nahm er, um ja recht rasch vorwärts zu kommen. Vom Kirchturm schlug die Uhr sechs Schläge. In einer Stunde kam der Vater heim und noch hatte Hans seine Schulaufgaben nicht gemacht. Jetzt hieß es, flink den Aufsatz herunterzuschreiben, sonst gab es böse Worte und vielleicht Schläge. Oben angekommen, huschte er schnell in sein Zimmer, warf die Bücher auf das Pult, dazu Bleistift, Federhalter, Löscher, Radiergummi, Lineal. Und dann ging es los! Sei, die Buchstaben flogen nur so kreuz und quer aufs Papier. Immer schief, immer krummer. Die Feder gehorchte kaum noch seinen zitternden Händen und schrie gequält auf bei jedem Strich. Und nun meldete sich gar noch die Müdigkeit vom Spielen. Die Augenlider fielen Hans beinahe zu. Aber er kämpfte tapfer gegen das Gähnen an. Tiefer sank der Kopf auf das Papier, immer kleiner wurden die Augen. Die Buchstaben tanzten beinahe vor seinen Widen.

Ja — aber was war denn das? Hans hielt erschrocken im Schreiben inne. Die Buchstaben führten ja wahrhaftig einen richtigen Indianertanz auf. Sie hatten einander angefaßt und zogen und zerrten nun nach allen Seiten. Der Löscher auf dem Schreibtisch bog sich vor Lachen,

und die Feder weinte empört über das Betragen des Ungeratenen eine dicke Träne.

„Seht doch, seht doch,“ sagte der Bleistift zum Tintensaß und zeigte mit spitzem Finger auf das wüste Durcheinander.

Das Tintensaß reckte den hochgehobenen Kopf noch ein wenig höher und machte ein mißbilligendes Gesicht.

„Sie haben recht, mein Lieber,“ wandte es sich an den Bleistift „das ist wieder einmal ein toller Reigen, den der kleine Hans da veranstaltet hat.“

„Ich lache mich krank,“ schrie der Löscher und schaukelte so wild, daß er den Radiergummi beinahe in die Seiten stieß.

„Benehmen Sie sich bitte,“ rief der Radiergummi entrüstet. „Sie sind hier in einer anständigen Gesellschaft!“

Aber der Löscher versiel beinahe in einen Lachkrampf über die Empörung des Gummis. Und der Bleistift, der den Radiergummi aus tiefster Seele haßte, rief aufbeugend „Iss, Iss!“

„Sie sollten sich besser um Ihre eigenen Angelegenheiten kümmern,“ tadelte die Feder den streitsüchtigen Bleistift.

Aber da lachte das Gefindel der Buchstaben hell auf. Sie allein wußten, daß der Gummi der der versprochen hatte, ihr was zu tun, zu lieben, sie im „begann die





er vor Scham bitterlich zu weinen. Ist kleine, dann immer dickere Tränen ren auf das Papier hernieder. Der ummi sprang mit einem Satz zur eder hinüber, um sie zu trösten. Der öscher lachte, daß das ganze Pult oackelte. Die Buchstaben aber stoben in wildem Durcheinander über den Schreib- tisch, um sich vor dem Tränenstrom zu retten, der sie zu überschwemmen drohte. Das wurde dem schweigsamen Lineal zu viel. Mit einem Ruck stand es kerzen- grade in dem Aufruhr.

„Stillgestanden!“ schrie es den Um- hertobenden zu. „Richtet euch!“

Ein Murmeln und Räden und Wis- pern. Und schon standen die Buchstaben fein säuberlich in Reih' und Glied.

Das Lineal ging musternd die Reihen entlang und blieb am Ende derselben stehen.

„Rechtsum!“ Schwupp! Da standen sie alle hintereinander.

„Auf den Platz, marsch, marsch! Eins — zwei, — eins — zwei, — eins — zwei, — eins — zwei!“

Im Lauffschritt rannten sie dem Gest entgegen und stellten sich fein säuberlich nebeneinander in die Linie. Hans wurde des Staunens nicht müde. Nun standen alle kerzengerade auf dem Papier.

„Salt! — Ich bitte mit Ruhe und Ordnung aus,“ herrschte das Lineal sie an. Und keiner wagte zu muhsen.

Langsam, gravitatisch, kam das Lineal jetzt auf Hans zu und blieb vor ihm stehen.

„Siehst du nun, wie hübsch deine Buchstaben aussehen könnten, du Schmierfink, wenn du dir ein wenig mehr Zeit lassen würdest. Aber ohne Fleiß, kein Preis. Du selbst mußt dir

solche Arbeit verdienen. Ich habe dir nur zeigen wollen, was möglich ist.“

Damit drehte sich das Lineal wieder den Buchstaben zu. „Rührt euch!“ erscholl seine Kommandostimme. Und in demselben Augenblick waren die Buch- staben wieder die schiefen, jämmerlichen Gestalten von vorhin. Das Weinen war Hansel nahe.

„So,“ wandte das Lineal sich streng an Hans, „und damit du dich meiner Mahnung erinnerst, nimm das als Dentzettel.“

Wie der Blitz senkte es sich kerzen- gerade auf Hansels Hände nieder, daß er sie schmerzhaft zurückzog.

„Such, guck!“ rief da plötzlich von oben herab die Ruckuhr. „Da sitzt ja der Schmierfink noch bei der Arbeit.“

Das war Hansel nun doch zu bunt. Er sprang auf, purzelte, rieb sich verdußt die Augen und sah erschrocken um sich. Die Ruckuhr rief die siebente Stunde ab, und er war wirklich bei der Arbeit eingeschlafen. Vor ihm stand mit ernstest. Blicden der Vater. Er hielt das Lineal in der Hand und an dem Brennen seiner Finger merkte Hansel, daß er wohl nicht nur im Traum mit demselben nähere Bekanntschaft gemacht hatte.

„Ist das deine Arbeit, du Schmier- fink?“ fragte der Vater streng.

Hansel wurde feuerrot.

„Ja, Vater,“ antwortete er beschämt, „aber ich verspreche dir, es soll die letzte schlechte Arbeit gewesen sein.“

Und dann erzählte er dem Vater, was ihm soeben alles begegnet war.

Der Vater drückte Hansel die Hand, als er ihm Besserung gelobte. Und wie ich später hörte, hat Hans sein Ver- sprechen getreulich gehalten und ist ein fleißiger, brauchbarer Mensch geworden.



unjer  
zeigt verk  
Nr. 328  
4 Bahner  
unten we

Ueberz  
Grundton  
wie ihn  
naturgeg  
Wolle,  
gleichmä  
zu kurz.  
sie mit  
stellen.  
Chid. W

Scht m  
stunde i  
Freude er  
dann ver  
getleide  
wältigen  
Schaufen  
Gestalten  
abschließe  
neuen M

Schnitt  
einfach. G  
ding zwö  
mer das  
Betrachte  
die neuen  
zu einem  
Kleid, sob  
lich nur  
Gürtel un  
deutlich h  
zierung. I

DI  
D

Verheir  
schütternd  
lachenden  
kein fühle  
Grunde g  
von Dicht  
sich dem  
Mensch, d  
Wer ste  
rung find  
die verim  
pflegt das  
Seelenzuf  
inneren C  
Erst wem  
stimmung  
stens eine

### Eine Taucherglocke.

Ich will euch hier einen interessanten Versuch zeigen, der sich ohne große Mühe ausführen läßt und euch das Wesen der Taucherglocke, wie sie zu Arbeiten auf dem Meeresgrunde benutzt wird, erklären soll. — Man gebraucht zur Ausführung ein großes Gefäß mit Wasser, am besten eins aus Glas, damit man den Vorgang genau beobachten kann. In der vorstehenden Zeichnung ist eine umgestülpte Käseglocke genommen, die auf ein Einmacheglas gesetzt ist, damit der Knopf der Glocke Platz findet. Ein Wasser- oder ein Weinglas stellt die Taucherglocke dar. Wird dieses umgestülpt und senkrecht in das Wasser gedrückt, so sieht man, daß zwar ein wenig Wasser in das Glas eindringt, der übrige Raum aber vollkommen trocken bleibt. Die im Glase befindliche Luft kann nicht entweichen und rückt die Wasseroberfläche herunter.

Wenn ihr den Versuch vorführen wollt, so erklärt ihr den Zuschauern, ihr dünnt ein Stück Zucker unter die Wasseroberfläche bringen, ohne daß es schmilzt oder auch nur ein Tröpflein Wasser saugt. Das Stück Zucker legt ihr auf eine im Wasser schwimmende, nicht zu kleine flache Korkplatte, wie sie ja im Haushalt zu finden ist, oder auf ein ziem-



lich dickes leichtes Stück Holz, dessen Oberfläche natürlich trocken sein muß, und senkt langsam eure Taucherglocke darüber.

Der schwimmende Zucker wird ziemlich tief ins Wasser einsinken und nach vorsichtigem Hochziehen des Glases vollständig trocken geblieben sein.

## RÄTSELECKE

Rätselhafte Umschrift



Quadrat-Rätsel.

b	b	e	e	Nachtvogel
e	e	e	e	Wassergrenze
f	i	l	l	Körperteil
r	r	u	u	Nachlaß

Die Senkrechten und Waagerechten lauten gleich.

Streich-Rätsel.

Hund, Dame, Bank, Kisten, Herder, Nachwolt, Lohe, Hahn.

Von jedem der vorstehenden Wörter ist eine Hälfte, und zwar stets zusammenhängende Buchstaben, herauszunehmen, so daß sie aneinandergereiht ein bekanntes Sprichwort nennen.

Beide überflüssig.

Ob mein, ob dein, ist ihnen gleich,  
 Sie machen sich durch Diebstahl reich.  
 Und wird der Birschlaut durch ein „g“ ersetzt,  
 Das „n“ gestrichen; man sie auch nicht schätzt,  
 Die Leut', die abhold jeder Tätigkeit,  
 Verbringen nur in Faulheit ihre Zeit.

Rätsellösungen.

Quadrat-Rätsel: Blut, Ulla, Ulme, Tael. — Versuchsarten-Rätsel: Kapellmeister. — Zusammengehöriges-Rätsel: Kordstuhl, Ofenbank, Baumrinde, Uhrzeiger, Rohrspag, Gartenzaun, Koburg. — Figuren-Verwandlungs-Rätsel: Rose, Hose, Hase, Haß, Last, Luß, Lind, Wind, Wand, Sand, Sang, Rang.